2007 2008 **2009**

2013 2014 2015

Nachhaltigkeitsbericht

kfw BANKENGRUPPE

INHALT

Vorwort des Vorstands **2**

Einleitung **4**

– 60 Jahre KfW Bankengruppe 6
– Unternehmensleitlinien der KfW Bankengruppe 7
– Umwelt- und Sozialleitsätze 8
– Corporate Governance 9

Allgemeine Angaben/Organisationsprofil **10**

– Wichtige Geschäftsfelder und deren Angebote 12
– Organisationsstruktur 14
– Länder der Geschäftstätigkeit 15
– Finanzmarktkrise 16
– Ökonomische Kennzahlen der KfW Bankengruppe 17

Managementsysteme/Controllinginstrumente **18**

– Das Nachhaltigkeitsmanagementsystem 20
– Lieferantenmanagement 24
– Risikomanagement 24
– Compliance 25
– Nachhaltiges Assetmanagement 25
– Fördercontrolling 25

Kerngeschäft unter Nachhaltigkeitsaspekten **26**

– Umweltwirkungen der KfW-Finanzierungen 28
– Soziale und wirtschaftliche Wirkungen der KfW-Arbeit 39

Stakeholder/Gesellschaftliche Verantwortung **44**

– Stakeholder-Dialog 46
– Gesellschaftliches Engagement 50

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter **54**

- Aus- und Weiterbildung 55
- Vergütung und Sozialleistungen 56
- Personalvertretung 56
- Gesundheitsförderung 59
- Gleichstellung 59

Betrieblicher Umweltschutz **60**

- Umweltschutz im Rückblick: das Umweltprogramm der KfW Bankengruppe 2006–2008 61
- Umweltschutz im Fokus: das Umweltprogramm der KfW Bankengruppe 2009–2011 63
- Umweltdaten erfassen: Energiebedarf nach Primärenergieträgern 64
- Umweltprogramme anwenden: eingesparte Energie 65
- Umweltbelastungen minimieren: Klima- und Ressourcenschutz 71
- Umweltschutz hat Zukunft: Perspektiven 75

GRI Content Index **76**

PWC-Prüfvermerk **79**

Impressum/Ansprechpartner **80**

Liebe Leserinnen und Leser,

Nachhaltigkeit ist Teil unseres Förderauftrages. In Zeiten der Herausforderungen durch Klimawandel, Ressourcenverknappung, Globalisierung, technikgetriebenen Strukturwandel und demografische Entwicklung trägt die KfW als Förderbank des Bundes und der Länder in besonderem Maße Verantwortung. Mit ihrem Engagement in über 100 Ländern rund um den Globus muss die KfW ökologische, soziale und wirtschaftliche Verantwortung global leben – und fördern. Nachhaltigkeit ist damit Teil unseres globalen Förderauftrags, Wirtschaft und Gesellschaft in Deutschland und unseren Partnerländern weiterhin bei der Bewältigung dieser Herausforderungen zu unterstützen.

Unsere Förderinstrumente leisten maßgebliche Beiträge bei der Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung. Ein Blick in unsere Förderbilanz: Am gesamten Finanzierungsvolumen schlägt alleine der Umwelt- und Klimaschutz bereits mit 28 % zu Buche. Die KfW ist heute weltweit der größte Förderer von erneuerbaren Energien. In den Entwicklungsländern übertrifft sie damit die Weltbank.

Der aktuelle Nachhaltigkeitsbericht der KfW stellt für die Jahre 2006 bis 2008 nicht nur unser Engagement für Umwelt- und Klimaschutz vor, sondern informiert über alle Aktivitäten der Bank, die man heutzutage unter dem Begriff „Nachhaltiges Handeln" zusammenfasst. Wir zeigen, welche Ziele sich die KfW im Einzelnen gesetzt hat und wie sie diese erreichen will. Ausführlich gehen wir auch auf die Grundprinzipien und Überlegungen ein, die hinter den einzelnen Maßnahmen stehen.

Zur Nachhaltigkeit bekennen wir uns in unserem Konzernleitbild. Für die praktische Umsetzung wurden Umwelt- und Sozialleitsätze formuliert, die für alle Bereiche der Bank gelten und für Förderprojekte im Inland genauso wie für Projekte im Ausland sicherstellen, dass die von uns mitfinanzierten Vorhaben keine untragbaren Risiken für Umwelt und soziale Belange bergen. Hervorzuheben ist hier vor allem die im November 2007 überarbeitete Nachhaltigkeitsrichtlinie für Projekt- und Exportfinanzierungen der KfW IPEX-Bank. Im Vorgriff auf die im März 2008 erfolgte Verpflichtung der KfW IPEX-Bank auf die Equator Principles setzt die Richtlinie höchste internationale Standards für Projektprüfungen intern um und geht in der Breite der Anwendung noch darüber hinaus.

Seit 2006 verpflichtet sich die KfW als einer der inzwischen 350 Unterzeichner der „Principles for Responsible Investment"-Initiative der Vereinten Nationen, ihre eigenen Geldanlagen in fest- und variabel verzinsliche Wertpapiere auch unter dem Gesichtspunkt des gesellschaftlich verantwortlichen Handelns durchzuführen.

Auch beim betrieblichen Umweltschutz wollen wir den hohen Erwartungen unserer Eigentümer sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gerecht werden, z. B. durch neue oder sanierte Verwaltungsgebäude mit beispielhaft geringem Primärenergiebedarf. Alle noch verbleibenden Treibhausgasemissionen der KfW, insbesondere auch aus Dienstreisen, werden seit 2006 durch die Stilllegung von Emissionsminderungsgutschriften CO_2-neutral gestellt.

Dr. Ulrich Schröder (Vorsitzender)

Wolfgang Kroh (Umweltvorstand bis 30.09.2009)

Dr. Axel Nawrath (Umweltvorstand ab 01.10.2009)

Dieser Neutralstellungsbedarf ist im Laufe der Jahre gesunken, zum Beispiel durch die Umstellung auf Ökostrom seit 2008, und wird weiter sinken aufgrund noch anstehender Energiesparmaßnahmen.

Auf dem Feld der Nachhaltigkeit hat sich in der KfW Bankengruppe in den drei Berichtsjahren viel getan. Der jetzt vorgelegte zweite Nachhaltigkeitsbericht liefert dafür eine Fülle von Beispielen. Für uns ist die vorliegende Publikation aber mehr als nur ein Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht, der Selbstverpflichtung und globale Verantwortung für nachhaltiges Handeln in den vergangenen drei Jahren dokumentiert. Wir verstehen den KfW-Nachhaltigkeitsbericht auch als Angebot an alle unsere Stakeholder – beispielsweise Kunden, Vertriebspartner oder interessierte Öffentlichkeit –, mit uns ins Gespräch zu kommen.

Mit Ihrer Hilfe wollen wir noch besser werden!

GESTERN, HEUT
– NACHHALTIG
TER UNTERNEH

Die nachhaltige Verbesserung der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Rahmenbedingungen ist ein zentraler Wert des KfW-Konzernleitbildes. Umweltschutz und gesellschaftlich verantwortliches Handeln haben eine lange Tradition in der Bank. Basis hierfür ist der Förderauftrag des Bundes. Darüber hinaus legt auch das KfW-Gesetz Umweltschutzmaßnahmen, Maßnahmen mit rein sozialen Zielen sowie Maßnahmen zur Bildungsförderung als eigenständige Förderaufgaben fest. Diese Grundpositionen sind in den Umwelt- und Sozialleitsätzen definiert, die für alle Bereiche der Bank einen verbindlichen Orientierungsrahmen vorgeben. Grundlage ihrer Arbeit ist zudem die Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung, die Generationengerechtigkeit, sozialen Zusammenhalt, Lebensqualität und globale Verantwortung zum Maßstab macht. Als weltweit tätige Bank will die KfW zur Verbesserung der Lebensumstände auf allen Ebenen beitragen.

60 Jahre KfW Bankengruppe

Die Geschichte der KfW Bankengruppe ist eng verbunden mit der wirtschaftlichen Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland. Seit der Gründung der KfW im Jahr 1948 unterstützt sie zukunftsweisende Ideen. Dafür hat sie in 60 Jahren fast eine Billion EUR als Darlehen vergeben. Im Jubiläumsjahr 2008 präsentierte sich die Bankengruppe als Europas größte nationale Förderbank.

Zunächst unterstützte die KfW den Wiederaufbau Deutschlands maßgeblich mit Mitteln aus dem Marshallplan. In der Folgezeit setzte sie als Förderbank des Bundes und der Länder immer neue Förderschwerpunkte und reagierte damit auf die sich wandelnden Bedürfnisse von Politik und Gesellschaft. Wenn auch damals noch nicht unter dem Begriff „Nachhaltigkeit" formuliert, so hat sie es sich doch von Anfang an zur Aufgabe gemacht, fundierte Grundsätze und Werte nicht nur zu erarbeiten, sondern auch konsequent einzuhalten und zu leben, damit nachfolgende Generationen davon profitieren können.

Die KfW war und ist – als Institution und in ihrer Arbeitsweise – Vorbild für Förderbanken weltweit. Ihre Aufgabe ist es, Fehler der Marktsteuerung zu korrigieren und aussichtsreiche Entwicklungen voranzutreiben. Sie agiert dabei auf Basis ihres gesetzlichen Auftrags, zum Beispiel bei der Finanzierung von Gründungen und mittelständischen Vorhaben ebenso wie bei Investitionen in Bildung, Infrastruktur, Umweltschutz und Innovationen. In diesen Bereichen entscheidet sich, wie gut Deutschland die strukturellen Herausforderungen durch globale Trends wie Ressourcenverknappung, Klimawandel, Globalisierung und den demografischen Wandel meistert.

Heute steht die KfW mit den von der Bundesregierung beschlossenen Konjunkturpaketen vor neuen, großen Aufgaben, für die sie mit ihrer Erfahrung gut gerüstet ist. Zwar konnte im Jahr 2008 das Rekord-Fördervolumen des Vorjahres nicht wieder erreicht werden. Zieht man jedoch das extrem schwierige Umfeld der Finanzmarktkrise in Betracht, so zeigt sich, dass die KfW auch im vergangenen Jahr eine sehr gute Arbeit für die deutsche Wirtschaft geleistet hat.

Nichtsdestotrotz muss sich die KfW den veränderten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen stellen. Die Finanzkrise hat die Bankenwelt ins Zentrum einer kritischen Diskussion gerückt. In der Öffentlichkeit ist die Reputation der Branche beschädigt. Die KfW hat diese Kritik und die damit verbundenen Herausforderungen genutzt, um die Bank zu modernisieren und noch stärker auf ihre Rolle als Förderbank zu fokussieren. Dies bedeutet, dass sie sich noch mehr auf die Bedürfnisse ihrer Kundengruppen ausrichtet. Diese setzen sich zusammen aus:

- gewerblichen Kunden, wie Gründern, mittelständischen Firmen und Unternehmen der Exportwirtschaft,
- privaten Kunden, insbesondere im Bereich Wohnungsbau- und Bildungsfinanzierung,
- öffentlichen Kunden und
- Entwicklungsländern.

Mit der neuen KfW ist die Bank optimal aufgestellt, um ihre Förderaufgaben weiter engagiert anzugehen und auch in Zukunft Wirtschaft und Gesellschaft nachhaltig voranzubringen.

Denn: In der Finanzkrise und in der stärksten Rezession seit Bestehen der Bundesrepublik sind die Förderaufgaben der KfW aktueller und ihr Einsatz für die Wirtschaft wichtiger denn je. Deutschland braucht gerade jetzt eine starke KfW, um die Wirtschaft und den Finanzstandort zu unterstützen, den Wohlstand zu erhalten und auszubauen – und letztlich gestärkt aus der Krise hervorzugehen.

Über diesen Bericht:

Die KfW Bankengruppe hat seit 1995 regelmäßig einen Umweltbericht vorgelegt. Dieser wurde im Jahr 2006 erstmals zu einem Nachhaltigkeitsbericht erweitert, um unsere Verantwortung in der Gesellschaft umfassend darzustellen. Der vorliegende Bericht führt diese Tradition fort. Die KfW will neben allen, die das Leistungsangebot nutzen, auch ihre strategischen Partner aus Politik und Wirtschaft sowie Anspruchsgruppen, die die Interessen der Öffentlichkeit vertreten, umfassend über ihre vielfältigen Maßnahmen und Programme informieren.

Darüber hinaus hat sich die KfW an den Vorgaben der Global Reporting Initiative (GRI) orientiert. An vielen Stellen wird auf weiterführende Informationen im Internet verwiesen. Unter „www.kfw.de/Nachhaltigkeit" befindet sich außerdem eine detaillierte Linkliste, die beim schnellen Auffinden spezifischer Inhalte hilft. Dieser Nachhaltigkeitsbericht bezieht sich, sofern nicht anders vermerkt, auf die KfW Bankengruppe in Deutschland. Betreffen Daten oder Aussagen nur einen Unternehmensteil, wird dies kenntlich gemacht. Die in diesem Bericht dargestellten Kennzahlen beziehen sich auf die Jahre 2006 bis 2008. Darüber hinaus wurden wesentliche Ereignisse bis zum 01.07.2009 berücksichtigt.

Hauptsitz der KfW Bankengruppe in Frankfurt am Main

Unternehmensleitlinien der KfW Bankengruppe

Als Unternehmen braucht die KfW einen verlässlichen Orientierungsrahmen. Deshalb hat sie Werte und Verhaltensweisen, die für ihre Arbeit und ihr Selbstverständnis maßgeblich sind, in ihren Unternehmensleitlinien formuliert. Sie enthalten die wesentlichen Regeln und Verhaltensgrundsätze, die für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Hierarchie-Ebenen verbindlich sind.

Leitbild der KfW

Das Leitbild unserer Bankengruppe heißt KfW-Kompass. In seinem Zentrum steht der Förderauftrag: den Wandel zu unterstützen und zukunftsweisende Ideen national und international voranzutreiben. Ziel ist es, Fehlentwicklungen des Marktes sowie wirtschaftliche, soziale oder ökologische Missstände durch politisch initiierte Förderung zu bekämpfen. Die Arbeit der KfW ist hierbei absolut wettbewerbsneutral. Alle Produkte und Prozesse der Bank sind auf die Bedürfnisse der Kunden ausgerichtet. Die KfW unterstützt sie mit umfassendem Markt-Know-how und verliert auch in komplexen Leistungsketten den Kundennutzen nicht aus den Augen. Auf dieser Grundlage entwickeln wir Strategien zur Prozessoptimierung mit dem Ziel höchster Transparenz, Flexibilität und Kosteneffizienz.

Weitere Informationen zu diesem Thema unter **www.kfw.de/Kompass**

Umwelt- und Sozialleitsätze

Als Bank des Bundes und der Länder orientiert sich die KfW bei ihren Entscheidungen an der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung und nutzt sie als roten Faden. Dies kommt auch in der „Erklärung zu Umweltschutz und nachhaltiger Entwicklung" der KfW zum Ausdruck, die sie im Jahr 2003 gegenüber dem Deutschen Bundestag abgegeben hat. Hierin bekräftigt sie zudem ihre Verpflichtungen aus der „UNEP-Erklärung der Banken zur Umwelt und zur nachhaltigen Entwicklung".

Gesellschaftliche Verantwortung ist aufgrund ihres Förderauftrags und ihrer Werte systemimmanenter Bestandteil der KfW-Geschäftstätigkeit. Entsprechend hat die KfW ihre Grundposition definiert in den Leitsätzen „Verantwortung in der Gesellschaft – die Umwelt- und Sozialleitsätze der KfW Bankengruppe".

Grundlage der Umwelt- und Sozialleitsätze ist die in den gesetzlichen Aufgaben und Geschäftsfeldern der KfW verankerte gesellschaftliche Verantwortung. Die Leitsätze decken folgende Themenfelder ab:

- die Ziele der KfW,
- internationale Vereinbarungen,
- die Berücksichtigung sozialer Aspekte und des Umweltschutzes im Leistungsangebot und in den Geschäftsbeziehungen,
- Personalpolitik und Sozialleistungen,
- Corporate Governance (verantwortungsvolle, ethisch einwandfreie Unternehmensführung),
- das bürgerschaftliche Engagement der KfW (Corporate Citizenship) sowie
- die Implementierung und Berichterstattung.

Die hier getroffenen Aussagen gelten für alle KfW-Geschäftsbereiche, die sie in eigenen Richtlinien konkretisieren.

Weitere Informationen zu diesem Thema unter **www.kfw.de/Erklaerung**

Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung als Grundlage unserer Förderpolitik

Die Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung zielt auf Generationengerechtigkeit, sozialen Zusammenhalt, Lebensqualität und globale Verantwortung. Unter diesen Indikatoren werden unter anderem Aspekte wie Ressourcenschonung, erneuerbare Energien, wirtschaftliche Zukunftsvorsorge, Gesundheit und Ernährung, Gleichberechtigung, Beschäftigung und soziale Integration beleuchtet und bewertet.

Das umfassende Finanzierungs- und Förderangebot der KfW Bankengruppe in Deutschland und weltweit verfolgt einen Kanon von Zielen, der weitgehend deckungsgleich ist mit den Anliegen der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie.

Weitere Informationen zu diesem Thema unter **www.destatis.de** und **www.bundesregierung.de**

Ungleiche Informationsverteilung, positive oder negative Faktoren von außen, größenbedingte Marktzutrittsschranken zum Kapitalmarkt sowie die Tendenz zu Unternehmenskonzentrationen können die marktwirtschaftliche Ordnung stören und verhindern ein sozioökonomisches Optimum. Die Förderprogramme der KfW gleichen diese Marktunvollkommenheiten tendenziell aus, indem sie

- über zinsgünstige Förderkredite sowie Mezzanine- und Beteiligungsfinanzierungen deren negativen Folgen entgegenwirken,
- durch die Unterstützung von kleinen Mittelständlern und Firmengründern den Wettbewerb stärken oder
- eine Kompensation anbieten für positive externe Effekte auf Umwelt, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritt und Bildung.

Die Förderprogramme der KfW regen also gesamtwirtschaftlich sinnvolle Investitionen und Aktivitäten an, die ohne ihre Hilfe teilweise oder ganz unterblieben wären.

Corporate Governance

Das Bundeskabinett hat am 01.07.2009 einen „Public Corporate Governance Kodex des Bundes" (PCGK) verabschiedet. Dieser richtet sich speziell an Unternehmen, an denen der Bund mehrheitlich beteiligt ist, und formuliert in Form von Empfehlungen und Anregungen Standards guter Unternehmensführung, die die Führung und Überwachung dieser Unternehmen transparenter und nachvollziehbarer gestalten sollen. Er orientiert sich in weiten Teilen am Deutschen Corporate Governance Kodex (DCGK) für börsennotierte Unternehmen.

Der PCGK zielt wie der DCGK primär auf Kapitalgesellschaften. Juristischen Personen des öffentlichen Rechts wie der KfW wird die Beachtung des PCGK empfohlen, soweit rechtliche Bestimmungen dem nicht entgegenstehen. Die KfW wird dieser Empfehlung entsprechen. Das Wesentliche zur Corporate Governance der KfW ist bereits jetzt in KfW-Gesetz und -Satzung geregelt.

Darüber hinaus wurde in letzter Zeit die Corporate Governance der KfW in wichtigen Punkten weiterentwickelt: Die Effizienz der Arbeit des Verwaltungsrates wurde durch die Errichtung eines Präsidialausschusses mit der Kompetenz, Eilentscheidungen zu treffen, gestärkt. In dieselbe Richtung zielt die Einsetzung eines Prüfungsausschusses zusätzlich zum bereits bestehenden Kreditbewilligungsausschuss. Für den Vorstand wurden zudem eine neue Geschäftsordnung und ein Verhaltenskodex in Kraft gesetzt.

Weitere Maßnahmen sind vorgesehen: Unter anderem ist beabsichtigt, eine Geschäftsordnung für den Verwaltungsrat zu verabschieden, die die wesentlichen Empfehlungen des PCGK für die Arbeit eines Überwachungsorgans und die Zusammenarbeit zwischen dem Geschäftsführungsorgan und dem Überwachungsorgan aufgreift.

Weitere Informationen zu diesem Thema unter **www.kfw.de/Verhaltenskodex**

Zu einem nachhaltigen wirtschaftlichen Engagement gehört auch der konsequente Schutz der Menschenrechte.

Einhaltung der Menschenrechte

Die Menschenrechte leiten sich aus der Würde des Menschen ab und sind darauf ausgerichtet, sie zu wahren. Sie sind ein umfassendes Normensystem, das viele Lebensbereiche betrifft und inhaltliche Vorgaben für staatliches Handeln formuliert.

Die KfW achtet und schützt in ihrem Einflussbereich die Menschenrechte. Eine Beteiligung an Menschenrechtsverletzungen, in welcher Form auch immer, schließt die KfW für sich aus. Sie hat darüber hinaus den Anspruch, dort, wo ihr geeignete Instrumente zur Verfügung stehen, die Umsetzung internationaler Menschenrechte aktiv zu unterstützen.

Besonderes Augenmerk richtet die KfW auf den Schutz von Beschäftigten bei ihren Projekten in Entwicklungs- und Schwellenländern: Hier setzt sie sich für die Einhaltung der Kernarbeitsnormen ein. Dazu gehören die Beseitigung der Zwangsarbeit, Abschaffung der Kinderarbeit sowie das Verbot der Diskriminierung in Beschäftigung und Beruf. Die KfW hat sich in ihren Umwelt- und Sozialleitsätzen dazu verpflichtet, Vorhaben von einer Finanzierung auszuschließen, die voraussehbar nicht akzeptable Umweltfolgen oder soziale Auswirkungen haben werden. Eine Verletzung von Menschenrechten kann einen solchen Tatbestand erfüllen.

Weitere Informationen zu diesem Thema unter **www.kfw-entwicklungsbank.de/Menschenrechte** oder **www.kfw-entwicklungsbank.de/Menschenrechte60**

ORGEN IMMER IM FO
ELEB- HALTIGES BEW
WECK. INNOVATIVE F

KUS: NACH-USSTSEIN UND ÖRDERPOLITIK.

Die KfW ist eine Anstalt öffentlichen Rechts. Als Bank des Bundes, der 80 % ihres Kapitals hält, und der Länder, die mit 20 % beteiligt sind, unterstützt sie die nachhaltige Verbesserung der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Lebens- und Wirtschaftsbedingungen. Sie fördert schwerpunktmäßig die Bereiche Mittelstand, Existenzgründung, Umweltschutz, Wohnungswirtschaft, Infrastruktur, Bildung, Projekt- und Exportfinanzierung sowie Entwicklungszusammenarbeit. Ihre Leistungsfähigkeit als Förderbank stellt sie dabei seit über 60 Jahren unter Beweis.

Die Aufgabe der KfW Bankengruppe ist es, nicht nur national, sondern auch weltweit Impulse für Wirtschaft, Gesellschaft und Ökologie zu geben.

Wichtige Geschäftsfelder und deren Angebote

In den sechs Jahrzehnten ihres Bestehens haben sich die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen verändert – und damit zugleich die Aufbauorganisation und die Förderaufgaben der KfW. Heute vergibt sie günstige Kredite an kleine und mittlere Unternehmen, fördert Infrastruktur und Wohnungsbau und bringt den Klimaschutz voran. Zu ihren Kernaufgaben gehören ferner die Exportförderung sowie die finanzielle Zusammenarbeit mit Entwicklungs- und Schwellenländern. Im Folgenden die wichtigsten Geschäftsfelder.

KfW Bankengruppe			KfW IPEX-Bank	KfW Entwicklungsbank DEG
Inländisches Fördergeschäft				
Förderung Mittelstand, Existenzgründer, Start-ups	Förderung Wohnwirtschaft, Umwelt- und Klimaschutz, Bildung, Infrastruktur und Soziales	Finanzierung kommunaler Infrastrukturvorhaben und Förderung in Europa	Internationale Projekt- und Exportfinanzierung	Förderung Entwicklungs- und Transformationsländer

Förderung von Mittelstand und Existenzgründern

Das Förderangebot für Gründer und mittelständische Unternehmen umfasst nicht nur die klassischen, langfristigen Kredite, sondern auch neue Programme, deren Ziel es ist, die Eigenkapitalbasis der Unternehmen zu stärken. Beides wird den Kunden über deren Hausbanken offeriert. Zielorientierte Beratung gehört selbstverständlich ebenso zum Geschäft.

Bauen, Wohnen, Energiesparen

Mit den Förderprogrammen im Bereich „Bauen, Wohnen, Energiesparen" verhilft die KfW immer mehr Menschen zu Wohneigentum und finanziert die Modernisierung von Wohnraum. Dabei ist der Schutz von Umwelt und Klima ein wichtiger Leitgedanke.

Finanzierung kommunaler Infrastrukturvorhaben

Die KfW unterstützt Städte und Gemeinden bei der Finanzierung von Infrastrukturmaßnahmen. Dazu gehören zum Beispiel die Sanierung von Abwasserleitungen, die Weiterentwicklung des Personennahverkehrs oder wohnwirtschaftliche Projekte. Auch privatrechtlich organisierte Unternehmen oder gemeinnützige Organisationen, die kommunale Aufgaben wahrnehmen, können solche Förderungen beantragen.

Bildung

Auf dem Weg in die Wissensgesellschaft wird Bildung für das ressourcenarme Deutschland zum zentralen Produktionsfaktor. Die Bildung der Bevölkerung hat positiven Einfluss auf die Produktivität und die Innovationsfähigkeit eines Landes. Mehr Innovationen bedeuten mehr Wachstum und mehr Wohlstand. Die KfW fördert daher auch die Aus- und Weiterbildung von Schülern, Studierenden und Fachkräften mit zinsgünstigen Krediten.

KfW IPEX-Bank

Die KfW IPEX-Bank ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der KfW Bankengruppe. Zuständig ist sie für Projekt- und Unternehmensfinanzierungen im In- und Ausland sowie für Handels- und Exportfinanzierungen. Sie agiert kunden- und wettbewerbsorientiert zu marktüblichen Bedingungen und trägt maßgeblich zum öffentlichen Auftrag der KfW bei. International tätigen Unternehmen steht sie als langfristiger, verlässlicher Partner mit passgenauen Finanzierungen zur Seite. Der Erfolg der KfW IPEX-Bank beruht vor allem auf den langjährigen, weltweiten Erfahrungen in den wichtigsten Märkten und Industriesektoren.

KfW Entwicklungsbank und DEG

Im Auftrag der Bundesregierung finanziert die KfW Entwicklungsbank Investitionen und Beratungsleistungen in Entwicklungsländern. Ziele sind der Auf- und Ausbau einer sozialen und wirtschaftlichen Infrastruktur, die Schaffung leistungsfähiger Finanzinstitutionen sowie die Sicherung von Ressourcen und einer gesunden Umwelt. Als Partner der Privatwirtschaft unterstützt die Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH (DEG) – zu 100 % im Besitz der KfW Bankengruppe – Unternehmen, die in Entwicklungs- und Reformländern investieren wollen.

Globaldarlehen

Zur lokalen Finanzierung im Ausland gewährt die KfW Globaldarlehen an Partnerbanken in Europa. Diese stellen damit kleinen und mittleren Unternehmen mittel- und langfristige Investitionskredite zur Verfügung und finanzieren private Wohnungsbauvorhaben mit Umwelt- und Klimaschutzfokus.

Weitere Aufgaben im öffentlichen Auftrag

Die KfW hat sich zum strategischen Partner von Wirtschaft und Politik entwickelt. Als Berater des Bundes liefert sie das Know-how bei der Privatisierung von Bundesunternehmen. Zu den weiteren Aufgaben im öffentlichen Auftrag gehört unter anderem die Durchführung von Geschäftsbesorgungen durch die Finanzierungs- und Beratungsgesellschaft mbH (FuB).

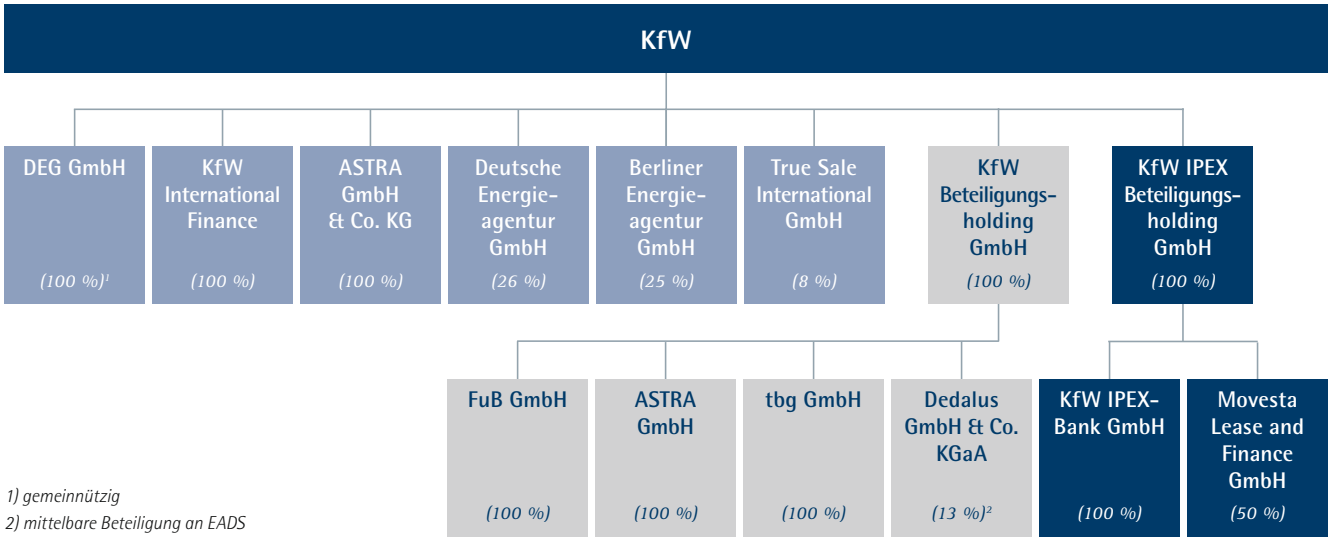
Zinsverbilligung

Eine der wichtigsten Förderkomponenten der KfW ist die Vergabe von zinsgünstigen Krediten. Die meisten Förderkredite werden mit Hilfe von Bundesmitteln oder KfW-Eigenmitteln zinsverbilligt. Die Kredite können durch die Zinsverbilligung auf einem Niveau unterhalb der sonst erforderlichen Marktkonditionen angeboten werden.

Organisationsstruktur

Ende des Jahres 2008 hatte die KfW 4.228 Beschäftigte. An der Spitze stehen der Vorstand und ein Verwaltungsrat.

Konzernstruktur (Stand: Juli 2009)



1) gemeinnützig
2) mittelbare Beteiligung an EADS

Der Vorstand

Dem Vorstand obliegt die Geschäftsführung und die Vermögensverwaltung der KfW. Er trägt die Gesamtverantwortung für die Nachhaltigkeitspolitik und richtet die Bank auf die Anforderungen des nachhaltigen und gesellschaftlich verantwortlichen Wirtschaftens aus. Ihm gehören an:

- Dr. Ulrich Schröder (Vorsitzender)
- Dr. Günther Bräunig
- Dr. Norbert Kloppenburg
- Wolfgang Kroh (bis 30.09.2009)
- Bernd Loewen (01.07.2009)
- Dr. Axel Nawrath (01.04.2009)

Weitere Informationen zu diesem Thema unter **www.kfw.de/Organigramm**

Der Verwaltungsrat

Der Verwaltungsrat überwacht die Geschäftsführung und Vermögensverwaltung. Er genehmigt die größeren Kreditobligos und den Jahresabschluss. Der Rat hat 37 Mitglieder. Entsprechend dem öffentlichen Auftrag der KfW Bankengruppe sind der Bundesfinanzminister und der Bundeswirtschaftsminister alternierend Vorsitzender oder stellvertretender Vorsitzender. Im Verwaltungsrat sitzen Minister des Bundes, vom Bundestag und Bundesrat bestellte Mitglieder, Vertreter von Banken und Sparkassen sowie Vertreter der Industrie, der Gemeinden, der Landwirtschaft, des Handels, des Handwerks, der Wohnungswirtschaft und der Gewerkschaften.

Länder der Geschäftstätigkeit

Der Hauptsitz der KfW ist in Frankfurt am Main. Niederlassungen gibt es in Bonn und Berlin, hinzu kommt ein Büro in Brüssel. Die DEG hat ihren Sitz in Köln. KfW Entwicklungsbank, DEG und KfW IPEX-Bank sind in immer mehr Ländern mit Außenstellen vertreten. Allein die KfW Entwicklungsbank und die DEG können sich auf ein Netz von über 50 Repräsentanzen in Europa, Süd- und Mittelamerika, Afrika, Asien und Ozeanien stützen. Schließlich lassen sich viele Aufgaben vor Ort besser und effizienter lösen. Eine permanente Präsenz der KfW auf den lokalen Wachstumsmärkten ist von hoher strategischer und wirtschaftlicher Bedeutung – für die Bankengruppe selbst genauso wie für ihre Partner und Kunden.

Auslandsbüros der KfW Bankengruppe

- *Standorte der KfW Entwicklungsbank und der DEG*
- *Standorte der KfW Entwicklungsbank, der DEG und der KfW IPEX-Bank*
- *Standorte der KfW IPEX-Bank*

Finanzmarktkrise

Das Jahr 2008 war für die KfW Bankengruppe ein ungewöhnliches und schwieriges Jahr. Das alles beherrschende Thema war die globale Finanzmarktkrise, die massive Auswirkungen auf die deutschen Banken und die Wirtschaft hatte. Die KfW blieb davon nicht unberührt und war mit spezifischen, aus der Finanzmarktkrise resultierenden Themen belastet. Dazu gehörten zum einen die Rettung und der spätere Verkauf der in Existenznöte geratenen IKB zur Vermeidung eines Vertrauensverlustes in den Finanzstandort Deutschland und zum anderen die Ausführung eines Swapgeschäfts mit der Investmentbank Lehman Brothers kurz nach ihrer Insolvenz. Diese Ereignisse führten zu umfangreichen Veränderungen in der Zusammensetzung des Vorstands.

Besondere Belastungen

Die KfW hatte sich im Sommer 2007 gemeinsam mit den Bankenverbänden und dem Bund entschlossen, einen Rettungsschirm für die IKB Deutsche Industriebank AG, Düsseldorf, zu spannen, die als eine der ersten Banken in den Strudel der Finanzmarktkrise gezogen wurde. Ziel war es, den Zusammenbruch der IKB zu verhindern und sie als Mittelstandsbank zu erhalten. Vor allem aber sollte ein Vertrauensverlust in den Finanzplatz Deutschland verhindert und ein daraus resultierender Schaden für die Volkswirtschaft abgewendet werden. 15 Monate später, im Oktober 2008, hat die KfW Bankengruppe nach schwieriger, aber erfolgreicher Stabilisierung der Bank ihre IKB-Anteile an den privaten Investor Lone Star verkauft. Obwohl sie durch ihr Engagement beim Rettungsschirm hohen finanziellen Belastungen ausgesetzt war, hat sich die Entscheidung, die IKB zu retten, als richtig erwiesen.

Finanzielle Belastungen hat auch die Überweisung verursacht, die sie am 15.09.2008 an eine Tochter der bereits insolventen Lehman Bank geleistet hat. Dieser Vorgang hat die KfW neben dem finanziellen Verlust auch Reputation gekostet. Unmittelbar nach dem Vorfall wurden personelle und erste strukturelle Konsequenzen gezogen. Verbesserungen im Risikomanagement wurden sofort umgesetzt. Mit Blick auf grundsätzliche Veränderungen hat die KfW zudem externe Berater beauftragt, mit denen sie ihr Risikomanagement im Detail untersucht und Verbesserungsvorschläge umsetzt.

Ein drittes mit der Finanzmarktkrise einhergehendes kritisches Thema war das KfW-Engagement in Island. Ihr Engagement im europäischen Ausland war eine bewusst getroffene strategische Entscheidung, da die KfW gemäß ihrem von der EU bestätigten gesetzlichen Auftrag neben der deutschen auch die europäische Wirtschaft fördert. Über den Umfang dieser europäischen Förderung ist sie nun in einen Diskussionsprozess getreten. Davon zu unterscheiden ist ein KfW-Investment in einige isländische Wertpapiere. Die KfW unterhält, wie andere Banken auch, ein breit diversifiziertes Wertpapierportfolio – unter anderem auch mit bis dato als sicher eingeschätzten isländischen Wertpapieren, die im Zuge der Finanzmarktkrise an Wert verloren haben.

Interne Modernisierung

Die KfW musste durch die finanziellen Belastungen aus der Rettung der IKB und den Auswirkungen der Finanzmarktkrise mit knapperen Ressourcen auskommen. Daher hat sie eine Modernisierung angestoßen, um den zukünftigen Herausforderungen besser gewachsen zu sein. Ein Aspekt dabei ist die Weiterentwicklung des Risikomanagements. Ausgelöst durch den Lehman-Vorfall hat die KfW in Zusammenarbeit mit externen Gutachtern Vorschläge erarbeitet, die nun umgesetzt werden. Ein weiteres zentrales Thema ist die Erneuerung ihrer internen Strukturen mit dem Ziel: mehr Kundenorientierung und mehr Effizienz. Die KfW wird sich nun noch fokussierter an den Bedürfnissen ihrer Endkunden ausrichten. Sie hat beispielsweise ihr Inlandsgeschäft in drei Bereiche aufgeteilt, die sich jeweils auf die Kundengruppen Mittelstand, private und öffentliche Kunden konzentrieren. Daneben hat sie einen zentralen Bereich Vertrieb etabliert, um so eine engere Kooperation mit den durchleitenden Banken und Sparkassen, aber auch den Landesförderinstituten zu ermöglichen. Den Modernisierungsprozess treibt sie transparent und im steten Dialog mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unter dem Programmbegriff „KfW Modern" voran.

Ökonomische Kennzahlen der KfW Bankengruppe

Die weltweiten Entwicklungen der letzten drei Jahre und vor allem die Finanzkrise spiegeln sich in den wirtschaftlichen Kennzahlen der KfW wider. Trotz dieser Belastungen konnte ein durchgehend hohes Förderniveau erreicht werden. Das lag vor allem an den weiter verbesserten operativen Ergebnissen.

Ökonomische Indikatoren

Erfolgskennzahlen in Mio. EUR	*2006*	*2007*	*2008*
Zinsüberschuss	*1.754*	*1.755*	*2.006*
davon Zinsverbilligungsleistungen	*475*	*573*	*606*
Provisionsüberschuss	*200*	*209*	*218*
Verwaltungsaufwand	*573*	*607*	*646*
davon Personalaufwand	*335*	*349*	*366*
Betriebsergebnis vor Bewertungen	*1.381*	*1.357*	*1.579*
Kreditrisikovorsorge	*–12*	*–6.409*	*–2.139*
Ergebnisse aus Hedge Accounting und Fair-Value-Bewertung anderer Finanzinstrumente*	*155*	*–1.880*	*–1.747*
Ergebnis aus Finanzanlagen	*19*	*–421*	*–1.974*
Sonstiges betriebliches Ergebnis	*32*	*1.189*	*1.536*
Ertragsteueraufwand	*10*	*4*	*–89*
Konzerngewinn/-verlust	*1.564*	*–6.168*	*–2.657*
Konzerngewinn/-verlust vor IFRS-Effekten aus Sicherungszusammenhängen	*1.433*	*–6.164*	*–2.092*
Bilanzkennzahlen in Mrd. EUR			
Bilanzsumme	*334*	*354*	*395*
Geschäftsvolumen	*406*	*417*	*454*
Bilanzielles Eigenkapital	*17*	*15*	*12*
*Beschäftigte***	*3.831*	*4.003*	*4.228*

Differenzen in den Summen durch Rundungen
** Erträge/Aufwendungen aus Absicherungen durch Micro und Macro Hedge Accounting*
*** Angegeben hier jeweils der durchschnittliche Personalbestand von Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern ohne Vorstand und Auszubildende, aber einschl. Aushilfen (aus den Quartalsendbeständen des Berichtsjahres)*

Weitere Informationen zu den ökonomischen Kennzahlen finden Sie in den Geschäfts- und Finanzberichten der KfW unter
www.kfw.de/Finanzpublikationen

ACH- TRANSPARENT
N UND ANTWORTUNGS
OLITIK. REN, KONSEQ

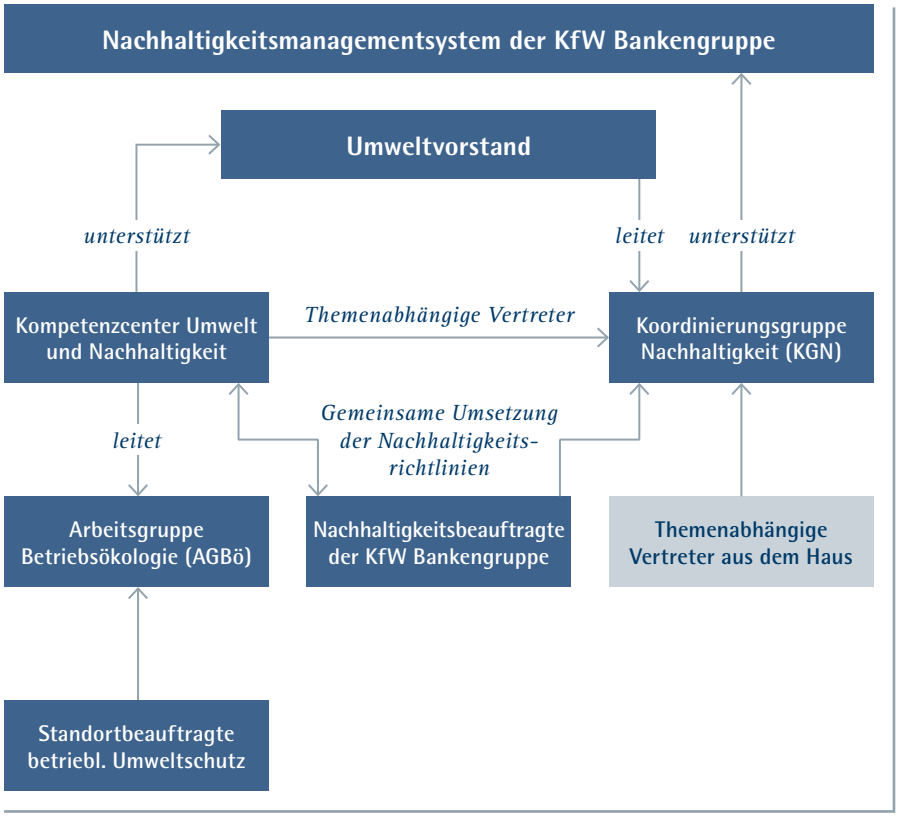
Die KfW Bankengruppe versteht die Grundsätze einer nachhaltigen Entwicklung nicht nur als effektives Risikomanagement, sondern will auch Vorbild sein und einen wesentlichen Beitrag für eine wirtschaftlich stabile, ökologische und sozial gerechte Gesellschaft leisten. Alle Unternehmensteile der KfW sind deshalb aufgefordert, Nachhaltigkeitsaspekte inhaltlich und organisatorisch in ihre Arbeitsfelder zu integrieren.

Für die KfW heißt dies vor allem auch, fundierte Grundsätze und Werte für eine nachhaltige Entwicklung bei ihren Finanzierungen konsequent umzusetzen: Die KfW stellt bei den mitfinanzierten Projekten sicher, dass Umwelt- und Sozialverträglichkeit unumstößliche Elemente bei der Planung und Durchführung der Vorhaben sind.

Das Nachhaltigkeitsmanagementsystem

Das Nachhaltigkeitsmanagementsystem ist die strukturelle Klammer des Umwelt- und Sozialengagements der KfW Bankengruppe. Es regelt die Organisation, Aufgaben und Pflichten zur Sicherstellung nachhaltiger Produkte und Prozesse. Kernelemente des Systems sind die Nachhaltigkeitsrichtlinien der Geschäftsbereiche und Tochterunternehmen, die für die operationale Ebene Verantwortlichkeiten, Abläufe und Bewertungsmaßstäbe festlegen. Seit 1999 ist ein Vorstandsmitglied für das Nachhaltigkeitsmanagementsystem und die Grundsatzfragen des Umwelt- und Klimaschutzes verantwortlich. Unterstützt wird der Umweltvorstand dabei durch das Kompetenzcenter Umwelt und Nachhaltigkeit, die Koordinierungsgruppe Nachhaltigkeit (KGN) und die Arbeitsgruppe Betriebsökologie. In der KGN werden die übergreifenden Umwelt- und Sozialfragen des operativen Geschäfts der verschiedenen Geschäftsbereiche weiterentwickelt und abgestimmt.

Außerdem ist für alle Geschäftsbereiche der KfW Bankengruppe jeweils ein Nachhaltigkeitsbeauftragter benannt, der die Umsetzung der bereichsspezifischen Nachhaltigkeitsrichtlinien unterstützt. Bei fachlichen Fragen, insbesondere bei der Prüfung von Projekten der KfW IPEX-Bank und KfW Entwicklungsbank, können die Sachverständigen des Kompetenzcenters Umwelt und Nachhaltigkeit sowie die technischen Sachverständigen der KfW hinzugezogen werden. In der DEG obliegt die Beurteilung der Umwelt- und Sozialaspekte des Finanzierungs- und Beratungsgeschäftes der Abteilung „Nachhaltige Entwicklung und Umwelt".



Weitere Informationen erhalten Sie unter **www.kfw.de/Nachhaltigkeit**

Bewertung von Umwelt- und Sozialrisiken im Kerngeschäft

Mit unseren Umwelt- und Sozialleitsätzen setzen wir hohe Standards, die alle Beteiligten zu nachhaltigem Handeln verpflichten: In allen Projekten und Programmen beurteilen wir vor der Finanzierungsentscheidung die ökologischen Chancen und Risiken und prüfen insbesondere dort, wo Schwächen im System des Umweltschutzes erkennbar sind. Bei der Lösung von Umweltfragen unterstützen wir unsere Partner. Auch die Beachtung und Wahrung angemessener Sozialstandards unterstützen wir mit den in den einzelnen Geschäftsbereichen verfügbaren Instrumenten und berücksichtigen die sozialen Auswirkungen unserer Geschäftstätigkeit. Soweit Vorhaben zu voraussehbar untragbaren Umweltbelastungen oder nicht akzeptablen sozialen Nachteilen führen, schließen wir sie von der Finanzierung aus. Für alle Geschäftsbereiche wurden deshalb verbindliche Nachhaltigkeitsrichtlinien entwickelt, die geschäftsbereichsspezifische Anforderungen an die Umwelt- und Sozialverträglichkeitsprüfungen definieren und die Arbeitsprozesse zu deren Umsetzung festlegen. Alle Richtlinien sind seit 2007 überarbeitet worden.

Weitere Informationen zu diesem Thema unter **www.kfw.de/Leitsaetze**

Eine Umwelt- und Sozialverträglichkeitsprüfung ist fester Bestandteil jeder Prüfung von Vorhaben im Rahmen der Förderung von Entwicklungs- und Transformationsländern sowie bei Export- und Projektfinanzierung in Ländern außerhalb der EU bzw. der OECD. Dabei werden die finanzierten Vorhaben systematisch auf mögliche negative Auswirkungen überprüft. Projektrisiken für Mensch und Natur werden mit den Projektchancen abgewogen und spezifische Maßnahmen entwickelt, um negative Wirkungen zu vermeiden, zu mindern oder auszugleichen. Die Umwelt- und Sozialverträglichkeitsprüfung definiert Schutz- und Ausgleichsmaßnahmen, die mit einem Monitoring-Programm überwacht werden. Mehr als 40 eigene naturwissenschaftlich-technische Sachverständige unterschiedlicher Disziplinen können bei Bedarf zur Begleitung der Projekte durch alle Entwicklungsstadien eingesetzt werden.

Grundsätzlich orientieren wir uns bei der Projektprüfung an den Vorschriften der Länder, in denen die Projekte ausgeführt werden. Diese Regelwerke müssen internationalen Umwelt-, Sozial-, Gesundheits-, Sicherheits- und Arbeitsstandards entsprechen. Dazu zählen die Maßstäbe der EU und im Umweltschutz führender OECD-Länder oder die Performance Standards der International Finance Corporation (IFC) und die Environmental, Health and Safety (EHS) Guidelines der Weltbankgruppe. Die Information der Öffentlichkeit und die Beteiligung der Betroffenen vor Ort ebenso wie der Umgang mit kritischen Einwendungen gegen Projekte erfolgen entsprechend den Anforderungen dieser Standards.

Unsere Handlungsmöglichkeiten sind abhängig von der Art der Finanzierung und der Einbindung in das jeweilige Vorhaben. Die KfW Entwicklungsbank kann bei Bedarf zusätzliche Fördermittel bereitstellen, um die Umwelt- und Sozialaspekte in der Projektkonzeption gemäß internationaler Standards zu stärken. Mit den Partnern werden vertragliche Umwelt- und Sozialvereinbarungen bis hin zu umfassenden Umwelt- und Sozialaktionsplänen getroffen. Deren Einhaltung wird über die Projektlaufzeit überwacht und begleitet (siehe Seite 23).

Die KfW IPEX-Bank hat sich am 01.03.2008 den „Equator Principles" angeschlossen. Die Equator Principles basieren auf den IFC Performance Standards und den EHS Guidelines der Weltbankgruppe. Sie stellen umfassende Anforderungen für die umwelt- und sozialverträgliche Durchführung von größeren Projektfinanzierungen dar. Die Anforderungen der Equator Principles waren bereits in der 2007 in Kraft getretenen Nachhaltigkeitsrichtlinie der KfW IPEX-Bank festgelegt. Deren Geltungsbereich geht dabei noch über Projektfinanzierungen hinaus. Damit unterstreicht die KfW IPEX-Bank den Stellenwert einer umfassenden Umwelt- und Sozialverträglichkeitsprüfung bei allen ihren Finanzierungen.

Weitere Informationen zu diesem Thema unter **www.kfw-ipex-bank.de/Richtlinie** und **www.equator-principles.com**

Überarbeitung des Umwelt- und Sozialprüfungsprozesses in der DEG

Die DEG legt ihren Bewertungen der Umwelt- und Sozialrisiken geplanter Finanzierungen ebenfalls die Performance Standards des IFC zugrunde. 2008 wurden die Grundlagen des Umwelt- und Sozialprüfungsprozesses überarbeitet. Wesentliche Neuerungen sind die differenzierte Risikobetrachtung und die Einführung standardisierter Risikoerfassungsinstrumentarien, welche die Projekte durch den gesamten Lebenslauf begleiten. Die DEG hat dadurch ein deutlich verbessertes Gesamtbild des Portfolios erhalten.

Die entsprechenden Prinzipien und Handlungsrichtlinien sind in der Richtlinie „Nachhaltige Verantwortung – Richtlinie für die Umwelt- und Sozialverträglichkeit des DEG-Geschäfts" zusammengefasst.

Weitere Informationen zu diesem Thema unter **www.deginvest.de/Richtlinie**

Die Planung eines Windparks am Roten Meer berücksichtigt die Flugrouten von Zugvögeln.

Weg frei für die Störche – Windpark Gabal el Zayt, Ägypten

Entlang der ägyptischen Westküste des Roten Meeres herrschen hervorragende Bedingungen für die Nutzung der Windkraft. Insbesondere am Gabal el Zayt konzentriert sich aber auch der Zug eines Großteils der Weißstörche, Tausender Kraniche, zahlreicher Greifvogelarten und Pelikane. In dieser Region planten die ägyptischen Behörden ursprünglich die Errichtung von mehreren Windparks auf einer Fläche von etwa 630 km² mit einer Gesamtleistung von bis zu 3.000 MW. Die KfW Entwicklungsbank sollte zusammen mit der Europäischen Investitionsbank und der EU-Kommission einen 200-MW-Windpark im Norden dieses Gebiets finanzieren.

Der Naturschutzbund Deutschland (NABU) hatte Bedenken gegen dieses Vorhaben, da Windparks in dieser Dimension erhebliche Gefahren für Zugvögel bedeuten können. Die Naturschützer wussten damals noch nicht, dass die KfW Entwicklungsbank bei der Vereinbarung der Machbarkeitsstudie eine umfassende Umwelt- und Sozialverträglichkeitsuntersuchung mit besonderer Berücksichtigung des Vogelzugs zur Auflage gemacht hatte. Die ornithologische Studie untersuchte den Vogelzug am Gabal el Zayt sowohl im Frühjahr als auch im Herbst.

Kern der Empfehlungen war, die südliche Zone, die rund 60 % der ursprünglich geplanten Fläche ausmacht, für den Vogelzug unter Schutz zu stellen. Nur eine Teilfläche im Norden konnte für die Errichtung von Windparks freigegeben werden. Darüber hinaus wurden weitere Untersuchungen in der mittleren Zone empfohlen, die derzeit im Auftrag der KfW Entwicklungsbank durchgeführt werden. In einem Gespräch mit Vertretern des NABU wurden die Ergebnisse der ornithologischen Studie vorgestellt und die Umsetzung der Empfehlungen diskutiert. Im Rahmen der Vereinbarungen mit der ägyptischen Regierung wurde der Schutz des Hauptdurchzugkorridors im Süden zugesichert. „Insgesamt ist durch Mitwirkung der KfW ein guter Kompromiss erarbeitet worden", so Dr. Hermann Hötker vom Michael-Otto-Institut im NABU. „Mit der dauerhaften Sicherung des wichtigsten Zugkorridors im Süden ist viel für den Vogelschutz erreicht worden."

Weitere Informationen zu diesem Thema unter **www.nabu.de**

Überwachung von Bestandsprojekten

Die Überwachung der laufenden Projekte wird entsprechend den KfW-Umwelt- und Sozialleitsätzen sowie den Nachhaltigkeitsrichtlinien der einzelnen Geschäftsbereiche durchgeführt.

In den Inlandsförderprogrammen der KfW erfolgt die Darlehensvergabe in der Regel nicht direkt an den Endkreditnehmer, sondern über eine zwischengeschaltete Hausbank. Bei der Kreditbearbeitung übernimmt sie die Überwachung des zeitgerechten und programmgemäßen Einsatzes der zur Verfügung gestellten Fördermittel. Die KfW Bankengruppe prüft turnusmäßig die ordnungsgemäße Verwaltung der ausgereichten Kredite bei den Hausbanken. In einigen Förderprogrammen, wie etwa im Programm „Energieeffizient Sanieren", muss nach Durchführung umfangreicher energetischer Sanierungsvorhaben eine Bestätigung eines zugelassenen Sachverständigen vorgelegt werden. In ihr wird von neutraler Stelle festgehalten, dass das Vorhaben wie geplant durchgeführt worden ist und die energetischen Anforderungen, wie beantragt, eingehalten wurden. Die KfW Bankengruppe kann darüber hinaus eine Vor-Ort-Prüfung der geförderten Maßnahmen durchführen.

Vorhaben der Finanziellen Zusammenarbeit werden im Laufe ihres Bearbeitungszyklus einem umfassenden Qualitätssicherungs- und Evaluierungssystem unterzogen. Bereits bei der Projektvorbereitung wird ein detaillierter Monitoringplan erstellt, der die Überwachung möglicher negativer Umwelt- und Sozialwirkungen festschreibt. Durch die Vereinbarung detaillierter, periodischer Berichts- und Informationspflichten mit dem Finanzierungsnehmer wird die KfW Entwicklungsbank regelmäßig über die Durchführung der vereinbarten Schutzmaßnahmen und das Monitoring sowie über die Entwicklung umwelt- und sozialrelevanter Aspekte informiert. In regelmäßigen Fortschrittskontrollen überprüft die KfW Entwicklungsbank vor Ort, inwieweit die vereinbarten Schutzmaßnahmen eingehalten bzw. umgesetzt werden und ob die Voraussetzungen für einen nachhaltigen Betrieb gewährleistet sind.

In der DEG werden alle Finanzierungen einer jährlichen Überwachung unterzogen. Darüber hinaus wurden in den letzten Jahren mehrere Sektor-Portfolio-Analysen (z. B. Finanzsektor, Textilsektor) zur Überprüfung des Monitorings durchgeführt. Sie ergänzen die üblichen Überwachungsverfahren, führen zu einem weiter verbesserten Bild der Risikosituation und können genutzt werden, um Prozesse weiter zu optimieren.

Bei besonders umwelt- oder sozialrelevanten Vorhaben der KfW IPEX-Bank in Entwicklungs- und Schwellenländern wird in den Finanzierungsverträgen eine in der Regel jährliche Berichterstattung über die Einhaltung von Schutzmaßnahmen vereinbart. Unabhängige Experten führen das Monitoring durch oder prüfen die Eigenüberwachung des Kunden.

Weitere Informationen zu diesem Thema unter **www.kfw.de/Pruefungen**

Betriebliches Umweltschutzmanagement

Die KfW Bankengruppe fördert nicht nur Umweltschutz, sie fordert ihn auch für sich selbst. Folgerichtig hat sie umfangreiche betriebliche Umweltschutzmaßnahmen auf den Weg gebracht, die von einem hausinternen Netzwerk von Fachleuten betreut werden. So kann gewährleistet werden, dass die Energie- und Materialströme an allen Standorten konsequent verfolgt, analysiert und optimiert werden. Kern des Netzwerks sind die Nachhaltigkeitsbeauftragten für den betrieblichen Umweltschutz in der KfW und der DEG. Sie sind für die Identifizierung der Umweltfolgen, die durch den technischen Betrieb entstehen, und deren Minimierung an ihren Standorten zuständig. Sie erfüllen ihre Beratungsaufgaben in enger Zusammenarbeit mit den jeweiligen Betriebsleitern der Gebäude, den Verantwortlichen im Bereich der Beschaffung sowie den Standortbeauftragten für den betrieblichen Umweltschutz.

Die KfW Bankengruppe ist sich ihrer Verantwortung bei der hausinternen Kommunikation zu Themen des betrieblichen Umweltschutzes bewusst und stellt sicher, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich so umweltbewusst wie möglich verhalten. Das Maßnahmenpaket umfasst eine umfangreiche Berichterstattung im Intranet, Schulungsmaßnahmen für alle neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die regelmäßige Information wichtiger Gremien bzw. Zielgruppen, wie z. B. die Personalvertretung und die Betriebsführungsgesellschaften. Zusätzlich wird durchschnittlich pro Jahr ein Auszubildenden-Workshop zu den Themen des innerbetrieblichen Umweltschutzes organisiert.

Lieferantenmanagement

Umweltaspekte werden in allen Ausschreibungen der KfW berücksichtigt: Die Auswahlkriterien basieren auf Umweltzeichen wie Blauer Engel und Energy Star oder Zertifizierungssystemen wie EMAS bzw. ISO 14000 ff. Diese Qualitätssiegel eignen sich besonders vor dem Hintergrund der Tatsache, dass von den insgesamt rund 1.850 Lieferanten der KfW 97 % aus Deutschland und 2,8 % aus anderen OECD-Staaten kommen.

Analog zu Ausschreibungen werden auch bei sonstigen Lieferungen und Leistungen, wie z. B. Handwerksleistungen, strenge Umweltvorgaben angelegt. Diese sind in den allgemeinen Einkaufsbedingungen der KfW geregelt und gehen zum Teil über gesetzliche Vorgaben hinaus. Ist abzusehen, dass externe Arbeitskräfte zum Einsatz kommen, wird der Lieferant zum Nachweis verpflichtet, dass diese ordnungsgemäß bei der Sozialversicherung angemeldet sind. Ausländische Beschäftigte müssen ferner über eine gültige Arbeits- und Aufenthaltserlaubnis verfügen und diese vorweisen können. Zukünftig soll auf Basis der neuen SAP-Beschaffungssoftware eine verbesserte Qualitätssicherung gewährleistet werden.

Derzeit wird das umweltspezifische Lieferantenmanagement für die gesamte KfW ausgebaut. Die für das Jahr 2008 geplante Rahmenrichtlinie für eine umweltfreundliche Beschaffung musste wegen hausinterner Umstrukturierungen, die auch das Beschaffungswesen betreffen, auf das Jahr 2010 verschoben werden.

Risikomanagement

Die Risikostrategie der KfW verfolgt das Ziel, eine nachhaltige Förderung durch den Einsatz geeigneter Risikomanagementinstrumente und -prozesse dauerhaft zu ermöglichen. Das Risikomanagement umfasst die Steuerung der Adressenausfallrisiken, der Marktpreisrisiken (Zins- und Währungsrisiken), der Liquiditätsrisiken sowie der Operationellen Risiken.

Die Vertrauenskrise auf den internationalen Finanzmärkten hat auch die Realwirtschaft zahlreicher Länder erfasst und zu einer deutlichen Verschärfung der Risikolage geführt. Um solche Risikopotenziale frühzeitig zu identifizieren, werden weltweite Entwicklungen und globale Trends laufend beobachtet. Zur konkreten Abschätzung risikorelevanter Szenarien, wie z. B. einer schweren Rezession, setzt die KfW Stresstests ein.

Ausgelöst durch die Finanzmarktkrise hat die Bank Projekte für eine zielgerichtete Weiterentwicklung der Risikomanagementprozesse angestoßen. Im Fokus stehen dabei die Verbesserung konzernweiter Steuerungsprozesse, der Ausbau eines zeitnahen, entscheidungsrelevanten Risikoreportings und die Stärkung des Managements Operationeller Risiken.

Bei Operationellen Risiken hat sich gezeigt, dass gerade in abwärtsgerichteten Märkten die Konsequenzen von Fehlern weitaus folgenreicher sein können als in normalen Marktphasen. Es ist daher von besonderer Bedeutung, über ein effektives Risikomanagement für Operationelle Risiken zu verfügen. Zur Stärkung der OpRisk-Funktion wurde deshalb im Rahmen eines breit angelegten Projekts das Zusammenspiel zwischen dem dezentralen Risikomanagement und dem zentralen Risikocontrolling weiter ausgebaut.

Nachhaltigkeit im Risikomanagement bedeutet auch, sich der Verantwortung gegenüber den Kunden und den Mitarbeitern bewusst zu sein sowie die Förderfähigkeit auch in Notfallsituationen aufrechtzuerhalten. Die KfW hält Notfallpläne bereit, die neben dem Ausfall von Gebäuden oder von Systemen zur Datenverarbeitung auch epidemische bzw. gar pandemische Notfälle berücksichtigen, und setzt Vorsorgemaßnahmen zur Betriebsfortführung um.

Compliance

Im Rahmen der Compliance-Organisation existieren in der KfW insbesondere Systeme für den Datenschutz sowie zur Prävention von Interessenkonflikten, Geldwäsche, Terrorismusfinanzierung, Korruption und Betrug. Die zugehörigen Regelungen, Prozesse und Kontrollen werden kontinuierlich entsprechend den gesetzlichen und aufsichtsrechtlichen Rahmenbedingungen sowie den Marktanforderungen angepasst. Für alle relevanten Beschäftigten finden regelmäßig Compliance-Schulungen statt.

Weitere Informationen zum Thema Geldwäsche bzw. Korruption unter **www.kfw.de/Geldwaesche** bzw. **www.kfw.de/Korruption**

Konflikten zwischen der KfW und Dritten wird durch rechtmäßiges Handeln, Sorgfalt, Redlichkeit und Professionalität entgegengewirkt. Die Einhaltung von Marktstandards sowie das Handeln im Interesse aller Stakeholder sind Verpflichtungen, von denen sich die KfW leiten lässt. Regelverstöße werden konsequent verfolgt und geahndet. Die Organisationseinheit „Konzern-Compliance" (Compliance@kfw.de) ist zentraler Ansprechpartner für alle Mitarbeiter, Kunden und sonstige Dritte.

Nachhaltiges Assetmanagement

Im Rahmen ihrer eigenen Liquiditätssteuerung investiert die KfW in fest- und variabel verzinsliche Wertpapiere. Investmentschwerpunkt sind liquide Anlageklassen, wie z. B. Pfandbriefe, Bankschuldverschreibungen und Anleihen öffentlicher Emittenten. Zum Jahresende 2008 betrug das Anlagevolumen rund 33 Mrd. EUR.

Bei einem Großteil ihrer Wertpapierinvestments berücksichtigt die KfW Nachhaltigkeitsgesichtspunkte (Jahresende 2008: rund 22 Mrd. EUR). Um dies zu untermauern, trat sie der Initiative „Principles for Responsible Investment" der Vereinten Nationen bei und unterzeichnete das „Carbon Disclosure Project".

In ihren nachhaltigen Investmentprozessen bleibt das Bonitätskriterium zentral für ihre Anlageentscheidung bzw. Auswahl der einzelnen Emittenten. Doch legt die KfW zusätzlich deren Nachhaltigkeitsbewertung zugrunde. Hierzu unterscheidet die KfW die Dimensionen „Umwelt", „Soziales" und „Unternehmensführung". Der Dimension „Umwelt" misst die KfW eine besondere Bedeutung zu: Sie wird mit 60 % gewichtet, die Dimensionen „Soziales" und „Unternehmensführung" mit jeweils 20 %.

Die drei genannten Dimensionen werden im Detail durch eine Vielzahl von Kriterien beschrieben, deren Bewertungen in einer Ratingkategorie zusammengefasst werden. Für die Erstellung dieser Ratings hat die KfW die Nachhaltigkeitsratingagentur Sustainalytics als externen Partner beauftragt. Für sämtliche Emittenten, die das Anlageuniversum des Liquiditätsportfolios der KfW darstellen, liefert Sustainalytics auf der Basis der von der KfW festgelegten Nachhaltigkeitsdefinition ein Nachhaltigkeitsrating. Das Ergebnis dieser Ratings ist kein absolutes, sondern vielmehr eine Rangfolge aller Emittenten, die nach dem Grad ihrer Nachhaltigkeit sortiert sind. Durch die Anwendung der Nachhaltigkeitsratings werden besonders nachhaltige Emittenten im Portfolio stärker gewichtet als weniger nachhaltige Emittenten.

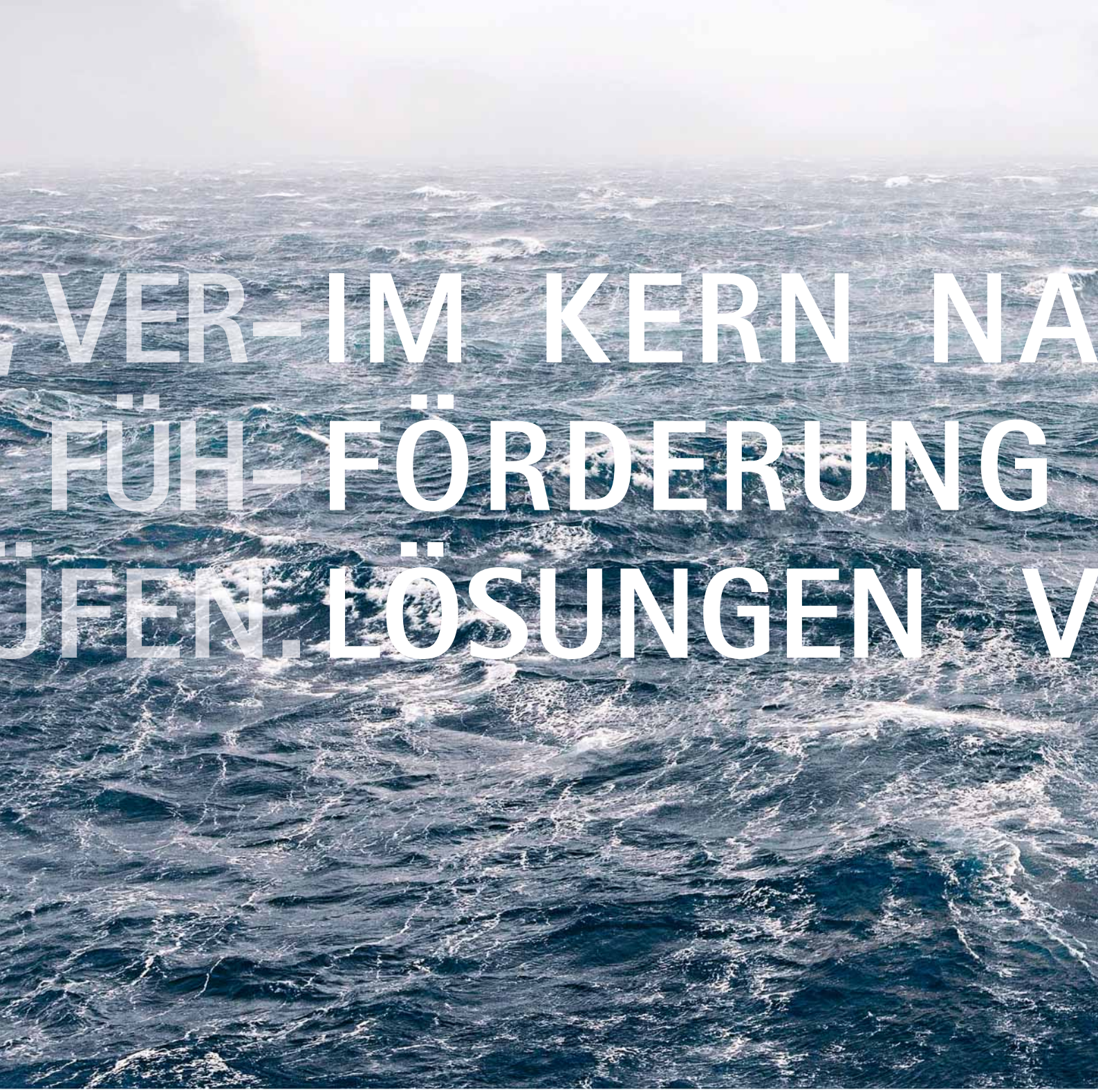
Weitere Informationen zu diesem Thema unter **www.unpri.org** und **www.cdproject.net**

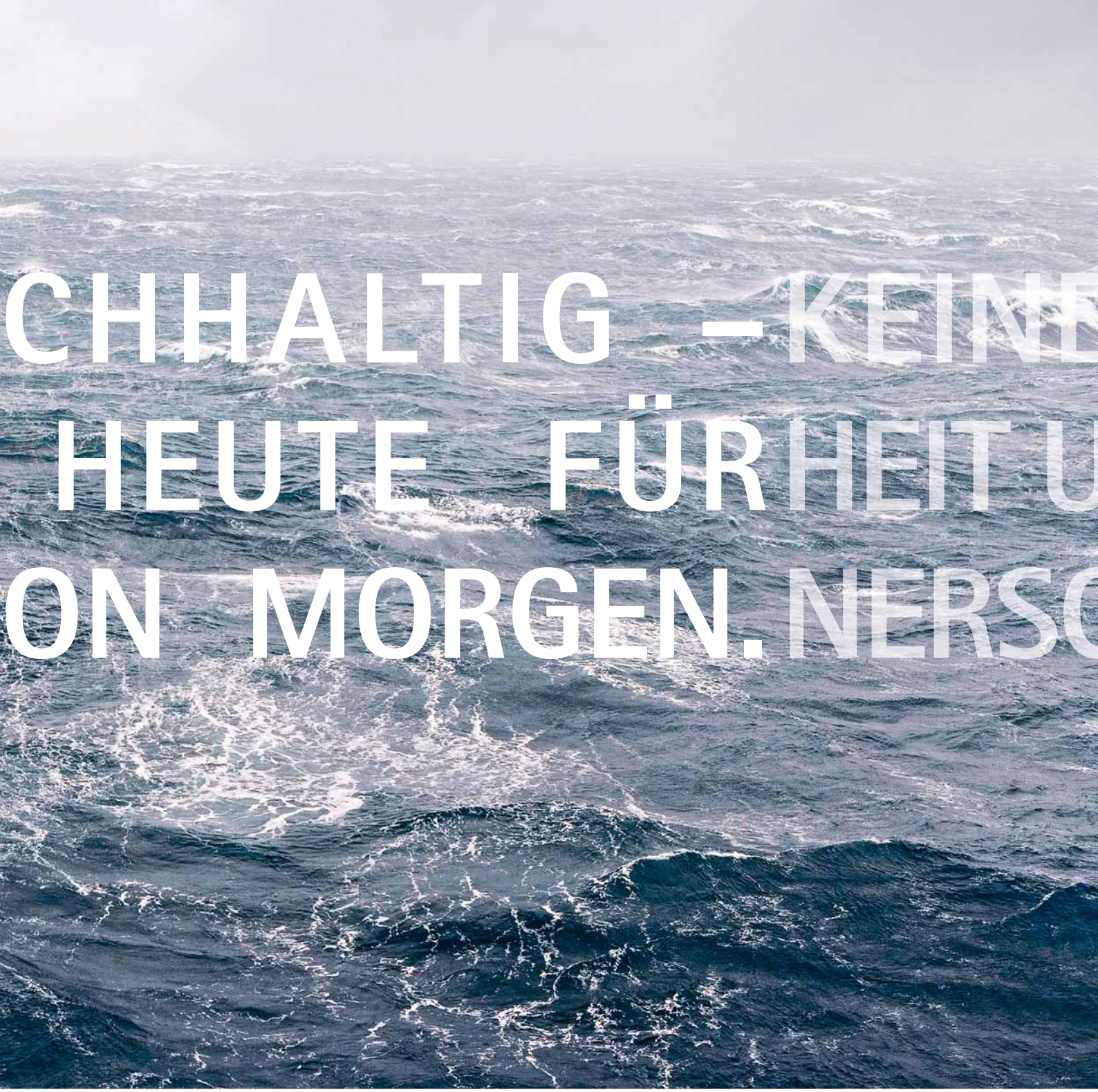
Fördercontrolling

Das Geschäft der KfW macht eine genaue und zeitnahe Steuerung der Finanz- und Förderkennzahlen erforderlich. Diese erhoben bislang einzelne Unterabteilungen und kleine Teams in verschiedenen Bereichen. Somit fiel die Berichterstattung nicht in allen Fällen einheitlich und ausreichend handlungsorientiert aus.

Seit dem 01.12.2008 liegt die Kennzahlenermittlung für die KfW in der Hand der Abteilung „Finanz-/Fördercontrolling". Vorstandsmitglieder und die Verantwortlichen für das operative Geschäft erhalten nun zeitnah, zielgruppengerecht und handlungsorientiert Informationen über die Entwicklung der Geschäftstätigkeit. So soll die Banksteuerung, das heißt die Planung und Zielerreichung, wesentlich erleichtert werden.

Im Mittelpunkt des Reportings werden finanzielle (Kosten- und Ertragslage der Bank und der Bereiche) und operative Kennzahlen stehen. Letztere erlauben detaillierte Einblicke in das operative KfW-Geschäft, wie zum Beispiel in die Kundenanzahl, die regionale Verteilung des Kreditgeschäfts, Ausfallraten oder Absatz- und Umsatzzahlen. Initiativenbezogene Kennzahlen ermöglichen es darüber hinaus, je nach Bedarf einen Blick auf ausgewählte Projekte oder Vorhaben der KfW zu lenken, beispielsweise bei größeren förderpolitischen Maßnahmen.


VER- IM KERN NA
FÜH- FÖRDERUNG
ÜFEN. LÖSUNGEN V



Globale Verantwortung leben und fördern – das ist das Leitmotiv für die Förderaktivitäten der KfW Bankengruppe. Ein Hauptgewicht unseres Engagements liegt auf dem Umweltschutz: Die KfW ist weltweit einer der größten Förderer von Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Steigerung der Energieeffizienz sowie für den Einsatz erneuerbarer Energie.

Ein zweiter Schwerpunkt unserer Arbeit zielt auf die sozialen Auswirkungen: Mit einer nachhaltigen Förderung wollen wir die wirtschaftlichen und sozialen Lebensbedingungen der Menschen verbessern – sowohl heute als auch in Zukunft. Deshalb setzt die KfW in Deutschland und weltweit auf eine Vielzahl von Maßnahmen in Bereichen wie Mittelstands- und Infrastrukturförderung sowie auf Investitionen in Bildung und Gesundheit.

Umweltwirkungen der KfW-Finanzierungen

Umwelt- und Klimaschutzförderung ist ein geschäftsfeldübergreifender Schwerpunkt der KfW Bankengruppe. Im Jahr 2008 hat die KfW konzernweit ein Zusagevolumen von 19,5 Mrd. EUR zur Finanzierung von entsprechenden Vorhaben zur Verfügung gestellt.

Gegenüber dem Jahr 2006 bedeutete dies einen Zuwachs um 20 %. Insgesamt flossen im vergangenen Jahr rund 28 % des gesamten KfW-Geschäftsvolumens in die Finanzierung von Umwelt- und Klimaschutzprojekten.

KfW-Zusagevolumen Umwelt- und Klimaschutzvorhaben (in Mrd. EUR)

	2006	*2007*	*2008*
Inländisches Fördergeschäft	*12,5*	*12,9*	*14,5*
KfW IPEX-Bank	*2,1*	*2,0*	*2,6*
KfW Entwicklungsbank	*1,0*	*1,1*	*1,7*
DEG	*0,6*	*0,6*	*0,7*
KfW Bankengruppe	**16,2**	**16,6**	**19,5**

Klimaschutz als Querschnittsaufgabe

Klimaschutz gehört zu den größten Herausforderungen in den kommenden Jahrzehnten. Der menschliche Einfluss auf das Klima führt zu ökologischen und ökonomischen Schäden und in deren Folge zu hohen Anpassungskosten. Die Treibhausgasemissionen müssen schnell und drastisch gesenkt werden, um die Auswirkungen überhaupt bewältigen zu können. Dazu bedarf es einer Steigerung der Energieeffizienz und des Ausbaus der erneuerbaren Energien. Angesichts der großen Energieimportabhängigkeit Deutschlands sind dies zugleich Maßnahmen für eine verbesserte Versorgungssicherheit.

Dennoch sind Investitionen in eine nachhaltige Energieversorgung kein Selbstläufer. Informationsdefizite und finanzielle Restriktionen stehen dem entgegen. Daher benötigen Unternehmen, Kommunen und private Haushalte zusätzliche Anreize, um auf eine zeitgemäße Energieerzeugung und -nutzung umzusteigen. Die KfW hat langjährige Erfahrungen in der Förderung von nachhaltigen Energievorhaben im Wohngebäudebereich, im Mittelstand, in der kommunalen Infrastruktur und in der Entwicklungszusammenarbeit.

Über alle Geschäftsfelder hinweg hat die Bankengruppe im vergangenen Jahr Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz mit einem Zusagevolumen von 8,1 Mrd. EUR unterstützt. In die Nutzung erneuerbarer Energien flossen 5,3 Mrd. EUR. Ein Großteil der hiermit ermöglichten Investitionen wird im Inland wirksam. Dies unterstreicht die herausragende Rolle der KfW als Stütze für die Umsetzung des „Integrierten Energie- und Klimaprogramms" der Bundesregierung.

Weitere Informationen zu diesem Thema unter **www.bundesregierung.de**

Förderung erneuerbarer Energien

Die KfW kurbelt den Ausbau der erneuerbaren Energien mit vielen Förderprogrammen an. Das senkt den Ausstoß klimaschädlicher Treibhausgase, schafft neue Arbeitsplätze und reduziert die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen.

In den vergangenen Jahren ist es gelungen, das Engagement der KfW Bankengruppe im Bereich der regenerativen Energien konsequent zu steigern. Im Jahr 2008 stieg das Darlehensvolumen um rund 43 % gegenüber 2006. Damit zählt die KfW Bankengruppe international zu den größten Förderern grüner Energien.

Solarbauanlagen und Niedrigenergiehäuser, Januar 2008 in Deutschland

Zusagen erneuerbare Energien (in Mio. EUR)

	2006	*2007*	*2008*
Inländisches Fördergeschäft	*3.343*	*3.775*	*4.178*
KfW IPEX-Bank	*219*	*435*	*607*
KfW Entwicklungsbank	*144*	*211*	*497**
KfW Bankengruppe	**3.706**	**4.421**	**5.282**

** Einschließlich Kreditlinien für erneuerbare Energien*

Die Förderung regenerativer Energien in Deutschland ist auch eine Investition in Arbeitsplätze.

Evaluierung der KfW-Inlandsförderung für erneuerbare Energien

Die KfW hat ihre Förderung der erneuerbaren Energien im Inland (ohne KfW IPEX-Bank) für das Jahr 2007 einer umfassenden Evaluierung durch das Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung Baden-Württemberg (ZSW) unterzogen. Hier einige wichtige Ergebnisse:

- Die im Jahr 2007 von der KfW geförderten Anlagen vermeiden im Vergleich zum derzeit in Deutschland üblichen Energiemix rund 4,6 Mio. Tonnen Kohlendioxid (CO_2) pro Jahr.
- Mit den KfW-Programmen zur Förderung der erneuerbaren Energien wurden im Jahr 2007 in Deutschland Investitionen in Höhe von 5 Mrd. EUR finanziert. Das entspricht knapp der Hälfte aller in Deutschland getätigten Investitionen in den Ausbau regenerativer Energien.
- Die im Jahr 2007 von der KfW geförderten regenerativen Anlagen führen über eine durchschnittliche Laufzeit von 20 Jahren zu vermiedenen Energieimporten im Gegenwert von annähernd 5 Mrd. EUR.
- Die im Inland verbleibenden Mittel tragen zur Stärkung der Binnennachfrage bei. Allein durch Produktion und Bau der im Jahr 2007 geförderten Anlagen konnten rund 40.000 Arbeitsplätze in Deutschland gesichert oder neu geschaffen werden. Hinzu kommen weitere Jobs durch Betrieb und Wartung der Anlagen.
- Von den Arbeitsmarkteffekten profitieren insbesondere mittelständische Unternehmen: Über 70 % der Arbeitsplätze entfallen auf kleine und mittlere Unternehmen mit weniger als 500 Beschäftigten.

Der „Evaluierungsbericht Erneuerbare Energien 2008" bestätigt diese Ergebnisse und stellt fest, dass 40 % aller Investitionen in erneuerbare Energien in Deutschland von der KfW gefördert wurden. Das Ergebnis: Allein die 2008 neu geförderten Anlagen reduzieren den CO_2-Ausstoß jährlich um weitere 3 Mio. Tonnen. Außerdem hatte das angestoßene Investitionsvolumen von 5,2 Mrd. EUR eine Beschäftigungswirkung von rund 42.000 Arbeitsplätzen – vor allem im Mittelstand.

Weitere Informationen zu diesem Thema unter **www.kfw.de/Evaluierung**

KfW: größter Finanzierer für erneuerbare Energien in Entwicklungsländern

Die KfW Entwicklungsbank ist internationaler Spitzenreiter bei der Finanzierung erneuerbarer Energien in Entwicklungsländern. Sie lag im Jahr 2008 sogar vor der Weltbank.

Weitere Informationen zu diesem Thema unter **www.ren21.net**

Zur Finanzierung erneuerbarer Energien setzt die KfW Entwicklungsbank Haushaltsmittel des Bundes aus der „Finanziellen Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern" und Mittel der KfW Bankengruppe ein. Insbesondere stehen für Energie- und Klimainvestitionen in Entwicklungsländern zinsgünstige Darlehen aus der Sonderfazilität „Initiative für Klima- und Umweltschutz (IKLU)" zur Verfügung. Mit dieser Initiative des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und der KfW sollen besonders in Anker- und Schwellenländern Investitionen finanziert werden in den Bereichen

- Energieeffizienz,
- erneuerbare Energien,
- umweltgerechte Stadtentwicklung,
- industrieller Umweltschutz,
- energiesparende Mobilität und
- Klimaschutzanpassungen.

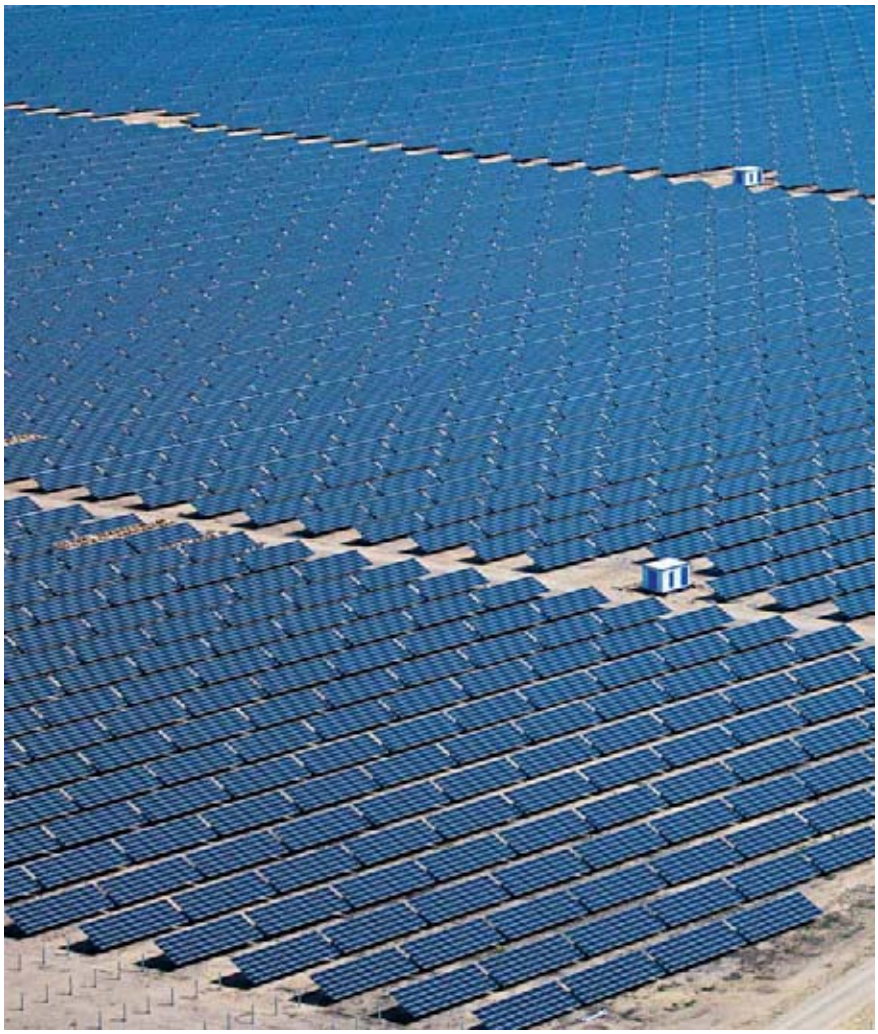
Das Fördervolumen beträgt 2,4 Mrd. EUR mit einer Laufzeit bis zum Jahr 2011.

Weitere Informationen zu diesem Thema unter **www.kfw-entwicklungsbank.de/Energie** und **www.kfw-entwicklungsbank.de/Klima**

Eine Programmvariante unter IKLU ist die im Jahr 2005 eingeführte Sonderfazilität für erneuerbare Energien und Energieeffizienz („4E-Fazilität"). Darüber hinaus stellt die KfW als Partner des Bundesumweltministeriums (BMU) im Rahmen der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI) Mittel für Investitionen sowohl als zinsgünstige Darlehen (2008: knapp 308 Mio. EUR) als auch in Form von Zuschüssen für Projekte (2008: etwa 25 Mio. EUR) zur Verfügung. Die Internationale Klimaschutzinitiative ist ein neuer Finanzierungsmechanismus für den globalen Klimaschutz. Finanziert wird sie aus Auktionserlösen des Emissionshandels. In der IKI werden Projekte zur Minderung von Klimagasemissionen, zur Anpassung an den Klimawandel und zum Erhalt der Biodiversität in Schwellen-, Transformations- und Entwicklungsländern gefördert.

Die im Jahr 2008 geprüften Energievorhaben der KfW Entwicklungsbank leisten nach KfW-Berechnungen durch die Einsparung von mindestens 2,8 Mio. Tonnen Kohlendioxid pro Jahr einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz.

Klimaschutzprojekte zu fördern, ist seit Mitte der 90er-Jahre auch erklärtes Ziel der Deutschen Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH (DEG). Von 2006 bis 2008 sagte sie für Klimaschutzinvestitionen Finanzierungen in Höhe von rund 240 Mio. EUR zu. Diese Mittel dienten unter anderem dazu, kleine Wasserkraftwerke und Windparks zu bauen.



Der zweitgrößte Photovoltaikpark der Welt in Turnow-Preilack, Brandenburg

KfW IPEX-Bank finanziert zweitgrößten Photovoltaikpark der Welt in Brandenburg

Die KfW IPEX-Bank finanziert gemeinsam mit vier weiteren Banken den zweitgrößten Photovoltaikpark der Welt in Turnow-Preilack, Brandenburg. Auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Lieberose nördlich von Cottbus errichten der rheinland-pfälzische Projektentwickler Juwi und der Solarmodulhersteller First Solar den Park mit einer Gesamtleistung von 53 MW und einer Grundfläche von 162 ha. Das Kraftwerk wird pro Jahr rund 53 Mio. kWh umweltfreundlichen Strom produzieren, was dem Bedarf von rund 15.000 Haushalten entspricht. Die Anlagen werden mit Dünnschichtmodulen aus der deutschen Niederlassung des Marktführers First Solar in Frankfurt/Oder ausgestattet. Die Fertigstellung ist bis Ende 2009 geplant.

Förderung von Umwelt- und Ressourcenschutz in Unternehmen

Neben dem Ausbau der erneuerbaren Energien unterstützt die KfW mit ihren gewerblichen Umweltförderprogrammen betriebliche Investitionen in den Umwelt- und Ressourcenschutz. Die mitfinanzierten Vorhaben reichen von Maßnahmen zur Energie- und Materialeinsparung bis zu Investitionen in Luftreinhaltung, Abwasserreinigung, Abfallwirtschaft, Recycling und Altlastensanierung. Im Zeitraum 2006 bis 2008 hat die KfW zur Finanzierung von Umwelt- und Ressourcenschutzvorhaben in Industrie und Gewerbe insgesamt ein Zusagevolumen von 8,3 Mrd. EUR (ohne Zusagen für erneuerbare Energien) bereitgestellt.

Im Jahr 2008 hat die KfW 43.600 emissionsarme Lkw gefördert.

Anschaffung emissionsarmer schwerer Nutzfahrzeuge

Um die Schadstoffbelastungen im deutschen Straßenverkehr zu reduzieren und damit die Luftqualität zu verbessern, hat die KfW im Jahr 2007 einen neuen Förderschwerpunkt gesetzt. Er betrifft die Anschaffung emissionsarmer schwerer Nutzfahrzeuge. Seit Anfang September 2007 unterstützt die KfW den Kauf neuer Lkw ab einem zulässigen Gesamtgewicht von 12 Tonnen. Die neuen Fahrzeuge müssen dabei Emissionsstandards erfüllen, die über die derzeitigen gesetzlichen Anforderungen hinausgehen. Im Jahr 2008 wurden 43.600 emissionsarme Lkw gefördert. Die Förderung erfolgt entweder in Form von zinsgünstigen Krediten oder alternativ über nicht rückzahlbare Zuschüsse des Bundesverkehrsministeriums. Den Eigentümern oder Haltern schwerer Nutzfahrzeuge wird damit ein Anreiz gegeben, trotz Mehrkosten möglichst frühzeitig ihren Fuhrpark emissionsärmer zu gestalten.

Im Jahr 2008 haben das Bundeswirtschaftsministerium und die KfW in einer gemeinsamen Initiative den „Sonderfonds Energieeffizienz in KMU" gestartet. Damit unterstützen sie kleine und mittlere Unternehmen bei der Erschließung von Energieeinsparpotenzialen. Ziel ist neben dem Klimaschutz, die Unternehmen durch niedrigere Energiekosten zu entlasten, um damit ihre Wettbewerbsposition zu verbessern. Der Sonderfonds verknüpft Finanzierung und Beratung eng miteinander. Um besser über betriebliche Energieeinsparmöglichkeiten zu informieren, gewährt die KfW Zuschüsse für eine qualifizierte Energieberatung. Zur anschließenden Finanzierung entsprechender Investitionen stellt die KfW zinsverbilligte Darlehen zur Verfügung.

Auch in Entwicklungs- und Schwellenländern ist die Verbesserung der Energieeffizienz ein wichtiges Handlungsfeld – vor allem für Industrieunternehmen. Finanzierungen für solche Unternehmen sind ein wichtiger Förderansatz der KfW Bankengruppe, wie es das Beispiel eines Partnerunternehmens der DEG zeigt: Eine von der DEG mitfinanzierte Meerwasserentsalzungsanlage in Indien stellt nicht nur dringend benötigtes Trinkwasser für die Millionenmetropole Chennai zur Verfügung, sondern spart durch den Einsatz innovativer Technik im Verhältnis zu vergleichbaren Anlagen ein Drittel an Energie ein.

Seit dem Jahr 2008 ist die Beurteilung der Treibhausgasemissionen bei neuen Projekten integraler Bestandteil der Projektprüfung der DEG. Sie hat zudem bei ihren Bestandsunternehmen die wesentlichen Emissionen von Klimagasen erhoben und wirkt in relevanten Fällen auf eine Reduzierung hin. Projekte, die den Maßstäben nicht genügen, werden abgesagt. So plante zum Beispiel ein PVC-Werk in Pakistan, eine 36 Jahre alte Anlage zu importieren, die im Vergleich zur Verwendung von „Best available technologies" zu einer deutlichen CO_2-Mehrbelastung geführt hätte. Die DEG hat das Projekt deshalb nicht finanziert.

Förderung von klima- und umweltfreundlichem Transport

Eine kürzlich vom IFEU-Institut, Heidelberg, erstellte Studie zeigt, dass der spezifische Primärenergieverbrauch und die CO_2-Emissionen pro Passagier- oder Tonnen-Kilometer schienengebundener Verkehrsträger in Schwellenländern wie China im Vergleich zu Straße und Luftverkehr wesentlich geringer sind. Aufgrund der besseren Auslastung ist der Schienenverkehr dort auch noch energieeffizienter als beispielsweise in Deutschland.

Wegen fehlender oder unterentwickelter Schienensysteme findet der Verkehrszuwachs in Schwellenländern aber vornehmlich auf der Straße oder in der Luft statt. Verkehr ist dort der am schnellsten wachsende Energieverbraucher und Treibhausgas-Emittent.

Im April 2009 nahm eine von der KfW und der Oesterreichischen Kontrollbank (OeKB) geförderte neue Bahnstrecke zwischen Hefei und Wuhan in Zentralchina den Betrieb auf. Mit modernen Bauverfahren konnte die Bahnverbindung zwischen diesen Städten um rund 200 km auf etwa 360 km verkürzt werden. Der jetzt erst mögliche Hochgeschwindigkeitsverkehr verkürzt die Fahrzeit von acht auf unter zwei Stunden.

Damit hat die neue Infrastruktur ein hohes Potenzial, einen erheblichen Teil des rasant wachsenden Personen- und Güterverkehrs auf die Schiene zu verlagern. Bereits die Verbesserung der Streckenführung reduziert die Treibhausgasemissionen in einer Größenordnung von annähernd 500.000 Tonnen jährlich.

Energieeffizienz im Wohngebäudebereich

Etwa ein Drittel der deutschlandweiten CO_2-Emissionen wird im Gebäudebereich verursacht, der im Wesentlichen aus Wohngebäuden besteht. Die Steigerung der Energieeffizienz kann gerade hier wesentlich zu einer Reduktion der klimaschädlichen CO_2-Emissionen und damit zum Erreichen der Klimaschutzziele beitragen.

Vor diesem Hintergrund haben der Bund und die KfW im Jahr 2006 die Förderinitiative „Wohnen, Umwelt, Wachstum" gestartet. Kern der Initiative sind die aus Bundesmitteln verbilligten Förderprogramme für „Energieeffizientes Bauen und Sanieren". Damit wurden in den Jahren 2006 bis 2008 der energetisch moderne Bau und die energetische Modernisierung von über 800.000 Wohneinheiten gefördert. Gutachten bescheinigen: Diese Maßnahmen führen zu CO_2-Minderungen von dauerhaft rund 2,4 Mio. Tonnen pro Jahr.

Diese Förderprogramme der KfW wirken darüber hinaus auch positiv auf den Arbeitsmarkt: Schätzungsweise 202.000 Arbeitsplätze wurden zwischen 2006 und 2008 aufgrund der geförderten Investitionen in der mittelständischen Bauwirtschaft und im Handwerk für mindestens ein Jahr gesichert oder geschaffen.

Eine energieeffiziente Wärmedämmung zählt zu den wichtigen Maßnahmen zur Reduzierung von CO_2 im Wohnungsbau.

KfW-Klimaschutzfonds

Die KfW hat sich mit dem KfW-Klimaschutzfonds erfolgreich als Käufer der von der internationalen Staatengemeinschaft eingeführten Emissionsgutschriften aus Klimaschutzprojekten nach den flexiblen Mechanismen des Kyoto-Protokolls (Clean Development Mechanism, Joint Implementation) etabliert. Der KfW-Klimaschutzfonds kauft treuhänderisch Emissionsgutschriften für Unternehmen, die sie für die Erfüllung ihrer Verpflichtungen im Rahmen des Europäischen Emissionshandels nutzen wollen. Dieser Service ist insbesondere für Unternehmen interessant, die selbst keinen Zugang zu Auslandsprojekten haben und die keine eigenen Kapazitäten hierfür aufbauen wollen.

Im Frühjahr 2008 hat der „Post 2012 Carbon Fund" seine Arbeit aufgenommen. Ins Leben gerufen haben ihn die KfW und die Europäische Investitionsbank gemeinsam mit weiteren europäischen Förderbanken. Der Fonds kauft schon jetzt gezielt Emissionsgutschriften auf, die in den Jahren nach 2012 generiert werden. Damit bietet er einerseits den Anbietern solcher Gutschriften die dringend erforderliche Planungssicherheit. Zum anderen sendet der Fonds aber auch ein klares Signal, das zusätzliches Vertrauen bei den kommerziellen Akteuren schafft.

Die KfW unterstützt mit diesen Aktivitäten das Klimaschutzprogramm der Bundesregierung und trägt dem Interesse der deutschen und europäischen Wirtschaft an einer stärkeren Nutzung der marktwirtschaftlichen Instrumente des Kyoto-Protokolls Rechnung. Mit dem Kauf der Gutschriften leistet der KfW-Klimaschutzfonds gleichzeitig einen wichtigen Beitrag zur Realisierung der Klimaschutzprojekte sowie zur nachhaltigen Entwicklung in den Investitionsländern. Für die Projekte bedeutet der Zertifikateverkauf eine zusätzliche Einnahmequelle, ohne die deren Realisierung letztlich schwieriger wäre.

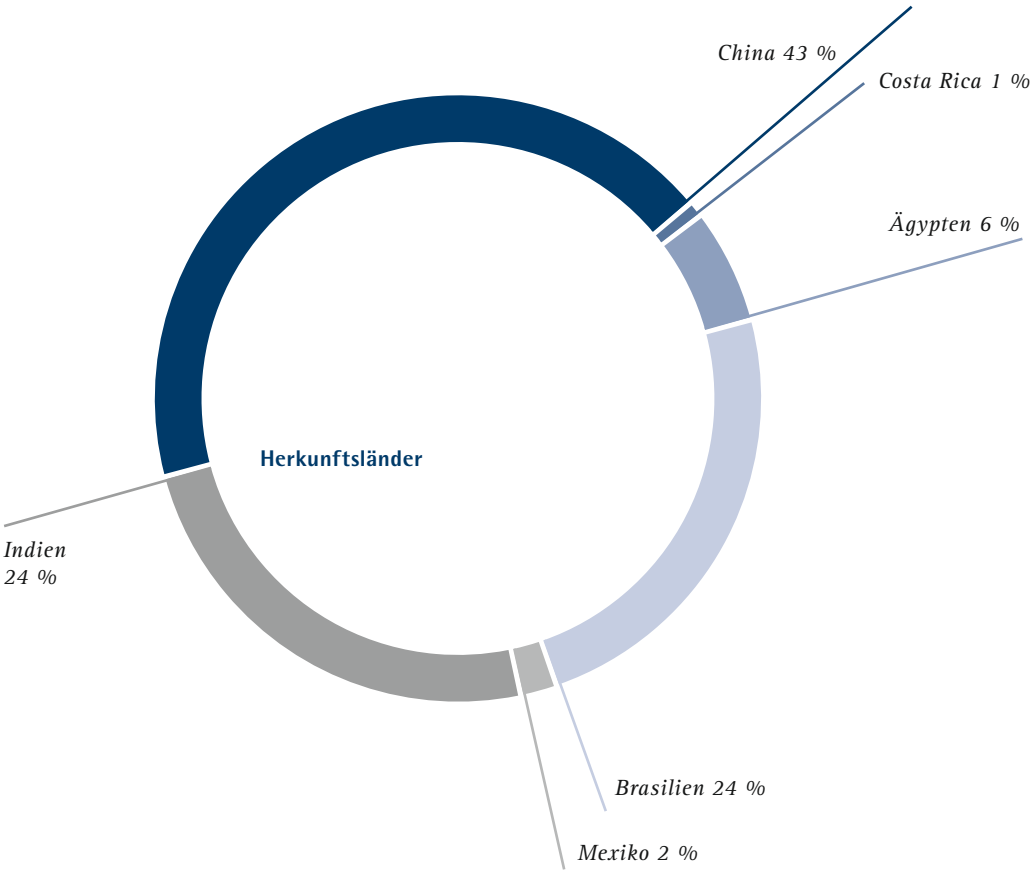
Das Jahr 2008 markierte den Beginn der ersten Verpflichtungsperiode für die Unterzeichnerstaaten des Kyoto-Protokolls. Für den europäischen Emissionshandel hat bereits die zweite Phase begonnen. Sie bringt strengere Verpflichtungen für die beteiligten Unternehmen mit sich. Außerdem ist die Zuteilung der Emissionsberechtigungen erstmals nicht mehr kostenlos. Einen Teil der Berechtigungen verkauft die KfW. Sie legt dabei besonderen Wert auf ein transparentes und marktschonendes Verfahren, was durch den regelmäßigen Verkauf über die Börsen sichergestellt wird. In Deutschland wurden im Jahr 2008 die meisten Berechtigungen verkauft, womit es die Vorreiterrolle unter den EU-Mitgliedsstaaten übernimmt.

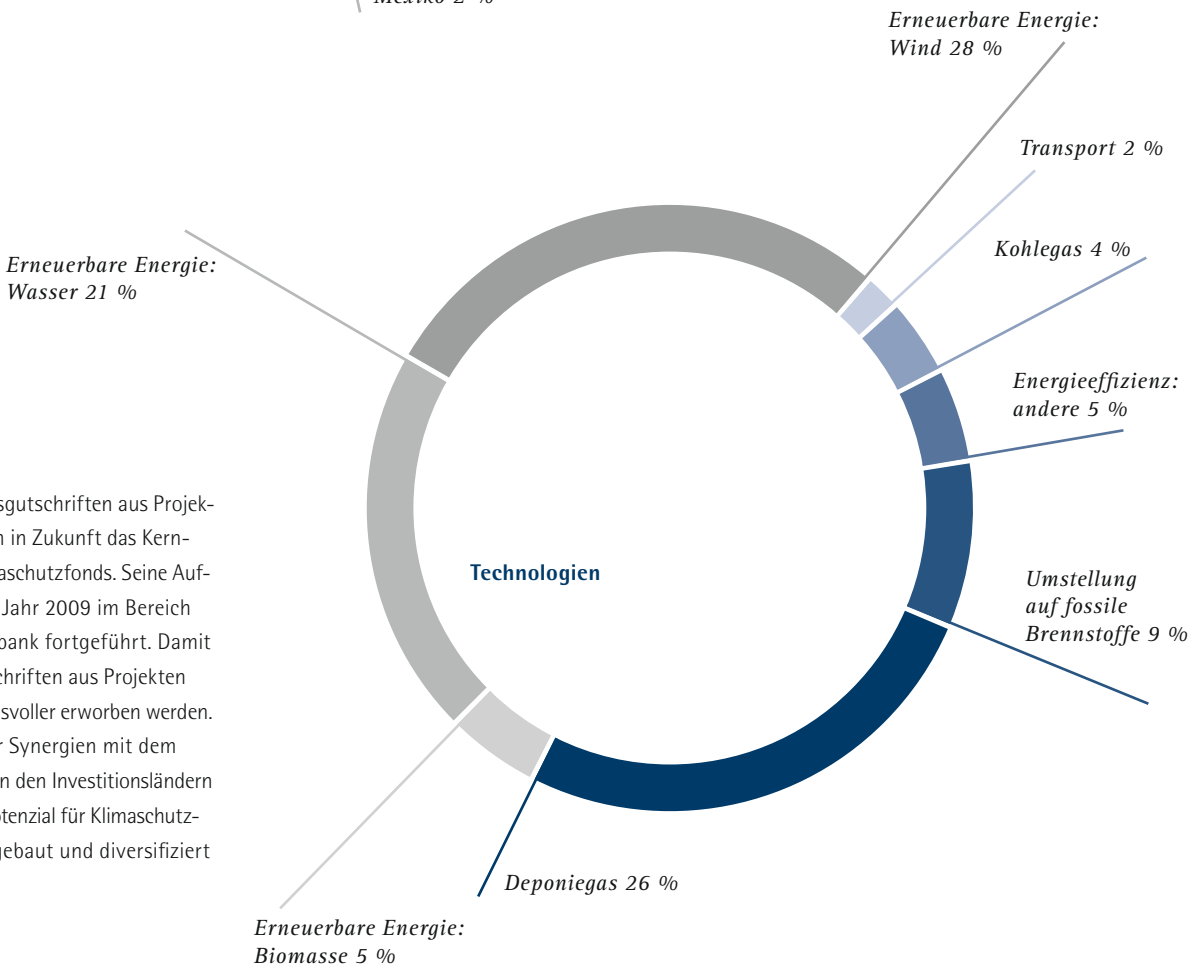
Kyoto Coaching Cologne

Die Einbeziehung der Entwicklungs- und Schwellenländer in die internationale Klimapolitik über die flexiblen Mechanismen des Kyoto-Protokolls ist auch ein Arbeitsfeld der DEG. Sie fördert diese Finanzierungsmechanismen und den Zugang der Entwicklungsländer zum internationalen Zertifikatemarkt, indem sie in ihren Partnerländern Unterstützung beim Zertifizierungsprozess für Emissionsreduktionen anbietet. So ermöglicht und fördert sie Klimaschutzprojekte, bei denen die Einnahmen aus der Emissionsminderung einen wichtigen Bestandteil der Finanzierung ausmachen. Über das mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung durchgeführte Public-Private-Partnership-Programm (PPP) startete die DEG zusammen mit der TÜV Rheinland Group das Projekt „Kyoto Coaching Cologne" (KCC). Ziel ist es, Unternehmen zu den „flexiblen Instrumenten" des Kyoto-Protokolls und dem komplexen Zertifizierungsprozess zu beraten. Den Firmen soll der Weg von der Idee für ein CDM-Projekt bis zum Verkauf von Emissionsgutschriften vereinfacht werden. KCC hat allein im vergangenen Jahr mehr als 100 Projekte auf eine mögliche Generierung von Klimaschutzzertifikaten geprüft und die Projektgesellschaften beraten. Dabei arbeitet KCC auch mit dem KfW-Klimaschutzfonds zusammen.

Weitere Informationen zu diesem Thema unter
www.kyoto-coaching-cologne.net

Portfolio KfW-Klimaschutzfonds 2008
Gesamte Zertifikatekäufe: 21,5 Mio. Tonnen CO_2e





Der Kauf von Emissionsgutschriften aus Projekten im Ausland ist auch in Zukunft das Kerngeschäft des KfW-Klimaschutzfonds. Seine Aufgaben werden ab dem Jahr 2009 im Bereich der KfW Entwicklungsbank fortgeführt. Damit können Emissionsgutschriften aus Projekten zukünftig noch wirkungsvoller erworben werden. Durch die Nutzung der Synergien mit dem Finanzierungsgeschäft in den Investitionsländern soll zudem das Förderpotenzial für Klimaschutzprojekte weltweit ausgebaut und diversifiziert werden.

Anpassung an den Klimawandel

Die Erwärmung der Erdatmosphäre schreitet voran. Als Folgen erwarten Experten ausgedehnte Trockenperioden und Dürren, Überschwemmungen und Stürme sowie einen Anstieg des Meeresspiegels. Der Klimawandel wird deutliche Auswirkungen auf die Nahrungsmittelproduktion, die Gesundheit, die Infrastruktur und die Ökosysteme haben. Entwicklungsländer und ihre überwiegend armen Bevölkerungsteile werden aufgrund ihrer besonderen Verletzlichkeit zuerst und am stärksten betroffen sein. Daher unterstützt die KfW Entwicklungsbank gefährdete Partnerländer, sich dem Klimawandel anzupassen.

Gute Entwicklungspolitik fördert die Anpassungsfähigkeit an den Klimawandel, weil mit steigender Wirtschaftskraft auch die Widerstandsfähigkeit eines Landes wächst. In vielen besonders exponierten Regionen wird dies jedoch bei Weitem nicht ausreichen. Für Anpassungsmaßnahmen müssen alleine in den Entwicklungsländern Schätzungen von UNDP und UNFCCC zufolge in den nächsten Jahrzehnten zwischen 28 und 86 Mrd. USD jährlich mobilisiert werden. Trotzdem ist offensichtlich, dass diese Kosten sehr viel niedriger sein werden als die Kosten des Nichthandelns.

Ein aktueller Schwerpunkt der KfW Entwicklungsbank im Bereich Anpassung ist der Wassersektor in den Regionen Nordafrika und Naher Osten. Hier wird der Klimawandel die ohnehin schon problematische Wasserknappheit weiter verschärfen. Daher konzentriert sich das Engagement der KfW gleichermaßen auf den Schutz und die effizientere Nutzung der knappen Wasserressourcen, zum Beispiel mit der Reduzierung von Wasserverlusten in großen Versorgungssystemen und der Wiederverwendung gereinigter Abwässer in der Bewässerungslandwirtschaft. Andere relevante Sektoren sind der Komplex Landwirtschaft/Forst/Biodiversität sowie der Transport- und Energiesektor.

Integriertes Wasserressourcen-Management in Jordanien

Wasser ist ein knappes Gut in Jordanien. Die Übernutzung der kostbaren Wasserressourcen durch den Bevölkerungsdruck, die Migration und Urbanisierung, die Landwirtschaft und die Industrie senkt das Grundwasser irreversibel ab. Der Klimawandel wird gerade im Nahen und Mittleren Osten mit hohen Temperaturanstiegen, länger anhaltenden Dürren und wachsender Verdunstung zu einer ausgeprägten Wassernot führen.

Seit dem Jahr 2008 fördert die KfW Entwicklungsbank Maßnahmen zur Verbesserung des integrierten Wasserressourcen-Managements mit Investitionen in Höhe von 70 Mio. EUR. Auf diese Weise reduzieren gezielte Investitionen die in den städtischen Versorgungsnetzen durch marode Infrastruktur auftretenden Wasserverluste. Städtische Abwässer werden so gereinigt, dass sie zur Bewässerung dienen können. Damit sinkt der Frischwasserverbrauch. Vorrangiges Ziel ist es, die begrenzten Wasserressourcen so effizient wie möglich zu nutzen. Damit soll der für Mensch und Natur bereits jetzt bestehende und in Zukunft durch den Klimawandel sich deutlich verschärfende Wasserstress abgemildert werden. Das Vorhaben soll zu einem bestmöglichen Ausgleich der Nutzungsinteressen beitragen und Konflikten vorbeugen.

Förderung von Naturschutz

In Entwicklungsländern können sich die wenigsten Naturschutzgebiete finanziell selbst tragen. Oft sind dort die Konzepte des nachhaltigen Ressourcenmanagements wirtschaftlich nicht konkurrenzfähig mit weniger umweltfreundlichen Nutzungsformen. Die KfW Entwicklungsbank unterstützt diese Länder daher beim Schutz und bei der nachhaltigen Nutzung von Biodiversität.

Schutzgebiet am Amazonas

Förderbeispiel: Schutzgebietsförderung in Peru

Peru zählt weltweit zu den Ländern mit der höchsten Biodiversität von Flora und Fauna. Sehr viele Lebewesen kommen nur in einer begrenzten Region vor. Insgesamt hat das südamerikanische Land gegenwärtig 63 Naturschutzgebiete. Sie umfassen repräsentative Ökosysteme der Küstenzone, der Andenkordillere und des tropischen Regenwaldes.

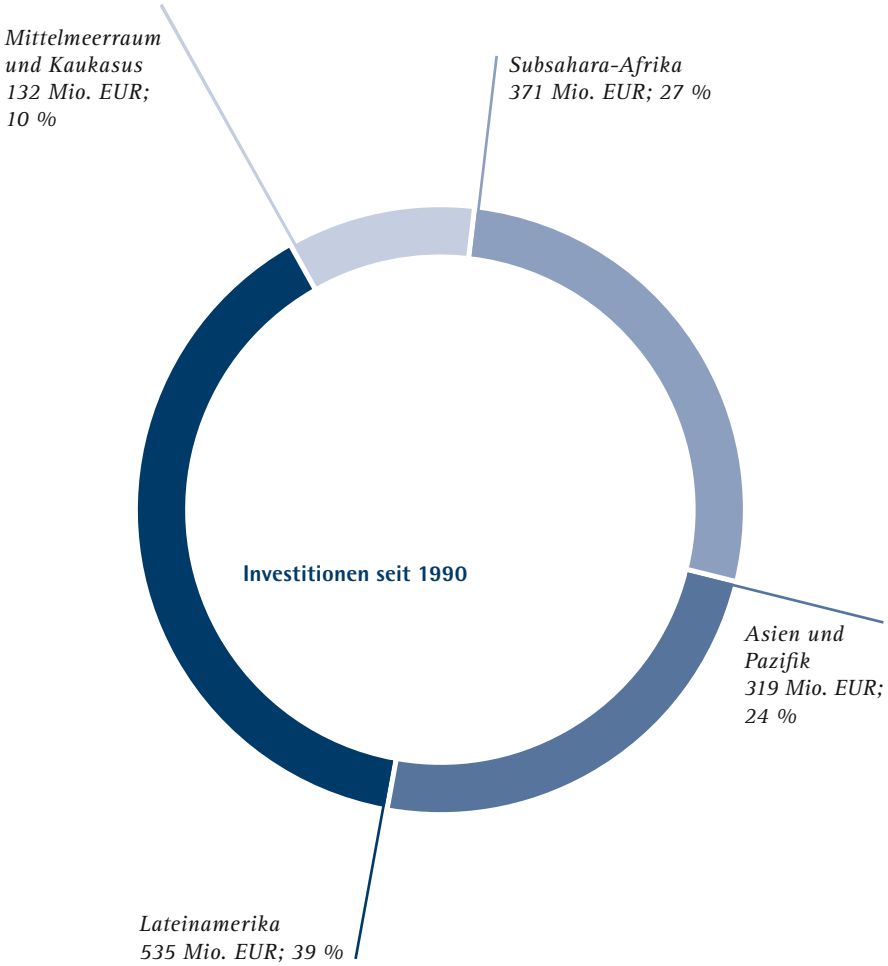
Mit dem Programm „Schutzgebiete II" unterstützt die KfW seit dem Jahr 2003 mit 7 Mio. EUR die Erhaltung der Biodiversität und der natürlichen Ressourcen in den Schutzgebieten. Ziel ist es, durch Investitionen in die Infrastruktur für Schutz und Verwaltung der Gebiete mittelfristig das Management der Schutzgebiete zu verbessern. Die Maßnahmen umfassen:

- die Erstellung von Management- und Finanzierungsplänen,
- die Erweiterung und den Ausbau bestehender Verwaltungsgebäude, Informationszentren und Wachposten,
- die Beschaffung von Ausrüstungen, Fahrzeugen und Kommunikationseinrichtungen sowie
- Aktionen in den Pufferzonen, die die Akzeptanz der Schutzgebiete durch die lokale Bevölkerung steigern sollen.

Entscheidend ist, einzelne Naturräume und Schutzgebiete nicht losgelöst von ihrem sozioökonomischen Umfeld zu betrachten. Die Mitwirkung der örtlichen Bevölkerung ist ein Schlüsselfaktor, ohne den der Ressourcenschutz unwirksam bleibt. Zugleich müssen die für den Schutz verantwortlichen Akteure mit Hilfe von Planungswerken, Ausstattung und Infrastruktur in die Lage versetzt werden, ihre Aufgabe effektiv zu erfüllen. Daher wurden in den letzten Jahren zunehmend auch Finanzierungsinstrumente, wie zum Beispiel Naturschutzfonds, gefördert, die auf die langfristige finanzielle Absicherung der Schutzgebiete abzielen. Da sich ein Großteil der Förderung auf tropische und subtropische Wälder konzentriert, leistet dieses Engagement auch einen signifikanten Beitrag dazu, die durch Entwaldung verursachten Emissionen von Treibhausgasen zu mindern.

Von 1990 bis Juli 2009 hat die KfW Entwicklungsbank 1,04 Mrd. EUR in über 100 Vorhaben zum Schutz von biologischer Vielfalt in natürlichen Ökosystemen und zur nachhaltigen Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen in mehr als 40 Ländern zugesagt; mehr als 30 weitere Vorhaben im Gesamtwert von 320 Mio. EUR sind zurzeit in der Vorbereitung.

Von der KfW Entwicklungsbank betreute Naturschutzprojekte von 1990 bis Juli 2009 – Gesamtsumme 1,36 Mrd. EUR



Damit ist die KfW einer der größten bilateralen Finanzierer im Bereich der biologischen Vielfalt weltweit. Die Projekte reichen von Investitionen in die Infrastruktur und Ausrüstung für die geschützten Bereiche über eine nachhaltige Flächennutzung bis hin zur Entwicklung alternativer Einkommensquellen für die ländliche Bevölkerung. Darüber hinaus leistet die KfW einen Beitrag zur Schaffung von innovativen Finanzierungsmechanismen wie beispielsweise Umschuldungen zugunsten von Umweltmaßnahmen, Zahlungen für Ökosystem-Dienstleistungen und Etablierung von Stiftungsfonds, um langfristig Finanzmittel für Schutzgebiete bereitzustellen.

Soziale und wirtschaftliche Wirkungen der KfW-Arbeit

Mittelstandsförderung

Mit seinen 3,55 Mio. Unternehmen leistet der Mittelstand in Deutschland einen wichtigen Beitrag zur Investitions- und Innovationstätigkeit und damit zur Beschäftigungssicherung. Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) tätigen über die Hälfte der gesamten Unternehmensinvestitionen und beschäftigen rund zwei Drittel aller Erwerbstätigen. Außerdem bilden sie etwa drei Viertel aller Auszubildenden aus. Ihre wichtige Rolle als Wachstums- und Beschäftigungsmotor können KMU nur ausfüllen, wenn ihre Finanzierung sichergestellt ist. Um ihren strukturellen Finanzierungsnachteil auszugleichen und den Zugang zur Fremdfinanzierung zu sichern, hat die KfW Bankengruppe in den Jahren 2006 bis 2008 rund 40 Mrd. EUR für KMU (einschließlich Innovations- und Gründungsförderung) zur Verfügung gestellt.

Innovationsförderung

Die Entwicklung neuer oder wesentlich verbesserter Produkte und Produktionsprozesse in Unternehmen beschleunigt den strukturellen Wandel innerhalb einer Volkswirtschaft und erhöht ihre Wettbewerbsfähigkeit auf den globalen Märkten. Innovationen leisten einen wichtigen Beitrag zum Wohlstand und zur Schaffung von Arbeitsplätzen. Die KfW fördert Innovationen deutscher Unternehmen mit dem ERP-Innovationsprogramm und im Rahmen der Beteiligungsfinanzierung. In den Jahren 2006 bis 2008 betrug das KfW-Zusagevolumen für Innovationsfinanzierungen in Deutschland insgesamt rund 3,5 Mrd. EUR.

Gründungsförderung

Gründungen von Unternehmen üben einen positiven Einfluss auf den Strukturwandel, den Wettbewerb und die Innovationsfähigkeit einer Volkswirtschaft aus. Insbesondere schnell wachsende Gründungen mit neuen, zusätzlichen oder qualitativ höherwertigen Produkten und Dienstleistungen verbreiten technisches Wissen, fördern den langfristigen Produktivitätsfortschritt und schaffen neue Arbeitsplätze. Ob Gründungen ihre positiven Wohlstandswirkungen entfalten können, hängt nicht zuletzt von der Bestandsfestigkeit der neuen Unternehmen ab. Rund ein Drittel aller Gründer beendet die Selbstständigkeit bereits innerhalb der ersten drei Jahre. Um den Schritt in die Selbstständigkeit zu erleichtern, Nachteile bei der Finanzierung auszugleichen und die Überlebenschancen neuer Unternehmen zu erhöhen, fördert die KfW Bankengruppe Gründungen in Deutschland mittels Finanzierungsprogrammen und Beratungsangeboten. Die KfW Bankengruppe hat in den Jahren 2006 bis 2008 allein in den Spezialprogrammen für die Gründungsförderung in Deutschland ein Volumen von 0,9 Mrd. EUR zugesagt.

Weitere Informationen zum Thema Förderung von Mittelstand und Existenzgründern unter **www.kfw.de/Mittelstand**

Mikrokredite und Beratungsleistungen geben auch Klein- und Kleinstunternehmen eine Chance zum Aufblühen.

Mikrofinanzfonds Deutschland

Der Zugang zu Mikrokrediten ist besonders problematisch, weil Darlehen an Kleinstgründungen und junge Unternehmen oft mit erhöhten Ausfallrisiken behaftet sind. Zudem sind kleinvolumige Kredite aufgrund des Bearbeitungsaufwands und des vergleichsweise hohen Fixkostenanteils für Banken in der Regel wenig attraktiv. Daher haben das Bundeswirtschaftsministerium, das Bundesarbeitsministerium, die GLS Bank sowie die KfW Bankengruppe das Pilotprojekt Mikrofinanzfonds Deutschland initiiert. Der Mikrofinanzfonds arbeitet wie ein Garantiefonds und nimmt Banken, die an Existenzgründer und junge Unternehmen Mikrokredite von bis zu 10.000 EUR mit kurzen Laufzeiten von etwa zwei Jahren vergeben, das Kreditausfallrisiko vollständig ab. Die Vergabe eines Kleinstkredits wird dabei eng mit der Gründungs- und Unternehmensberatung verknüpft. Denn durch die Beteiligung eines Beraters werden Erfolg versprechende Geschäftsideen leichter identifiziert und die Kosten der Kreditbearbeitung bei der Bank reduziert. Der Berater ist sowohl bei der Vorbereitung der Kreditvergabe als auch in die laufende Betreuung eingebunden.

Mikrofinanzierung in Entwicklungs- und Schwellenländern

Mikrofinanzierung hat insbesondere in Schwellen- und Ankerländern in den vergangenen Jahren einen rasanten Aufschwung erfahren. Immer mehr Mikrofinanzinstitutionen arbeiten auf finanziell tragfähiger Grundlage und sind von Subventionen unabhängig. Diese Erfolge ziehen auch immer mehr private und institutionelle Finanzierer an.

Mit einem Portfolio von rund 800 Mio. EUR, davon rund zwei Drittel aus Eigenmitteln, gehört die KfW Entwicklungsbank zu den größten Finanzierern von Mikrofinanzierung in Entwicklungs- und Schwellenländern, insbesondere bei Beteiligungen und bei Engagements in den Regionen Lateinamerika, Osteuropa/Kaukasus und Asien. In den Staaten Afrikas südlich der Sahara nimmt die KfW den zweiten Rang unter den Finanzierern der Mikrofinanzierungsinstitutionen ein. Damit leistet sie einen wichtigen Beitrag, um einer wachsenden Zahl von Menschen Zugang zu Finanzdienstleistungen und damit Wege aus der Armut zu ermöglichen.

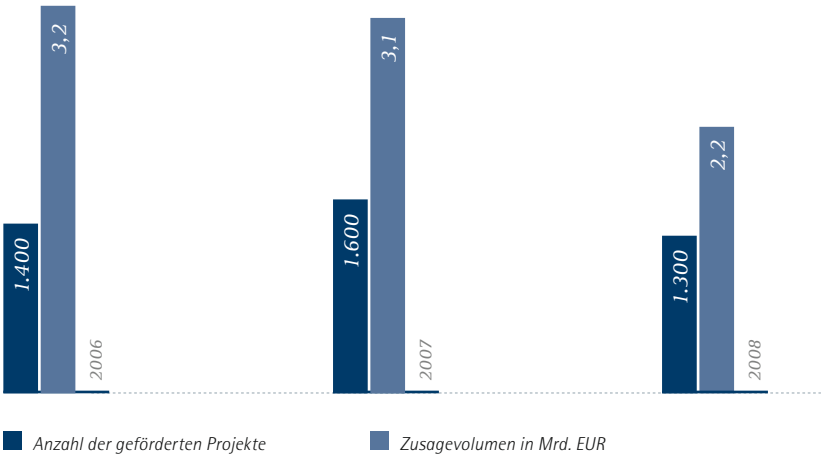
Weitere Informationen zum Thema Mikrofinanzierung bei der KfW Entwicklungsbank unter **www.kfw-entwicklungsbank.de/Mikrofinanzierung**

Vergabe von Kleinkrediten an einkommensschwache Frauen in Indien

Förderung von kommunaler Infrastruktur

Eine gut ausgebaute kommunale Infrastruktur ist Voraussetzung für die nachhaltige Prosperität eines Landes. Dazu zählen gute Straßen-, Versorgungs- und Entsorgungsnetze. Auch Kindertagesstätten, Schulen und Universitäten, Krankenhäuser, Sport- und Kulturstätten tragen zur Steigerung der Lebensqualität bei.

KfW-Förderung der kommunalen Infrastruktur in Deutschland 2006-2008



Bildungsförderung

Für die nachhaltige Entwicklung einer Gesellschaft ist vor allem die Bildung und Ausbildung der Menschen von zentraler Bedeutung. Dies trifft in besonderem Maße auf wissensbasierte und rohstoffarme Volkswirtschaften wie die Bundesrepublik Deutschland zu. Eine gute Bildung und Ausbildung steigert die Möglichkeiten jedes Einzelnen, am wirtschaftlichen Wohlstand teilzuhaben.

Vier Milliarden für Bildung in Deutschland

In Deutschland engagiert sich die KfW seit 1996 in der individuellen Bildungsfinanzierung. Im Zeitraum von 2006 bis 2008 hatte diese ein Gesamtvolumen von nahezu 4 Mrd. EUR. Prägend war vor allem die Einführung des KfW-Studienkredits im April 2006. Mit diesem Förderprogramm leistet die KfW einen wichtigen Beitrag, die Zahl der Studierenden in Deutschland zu erhöhen und den Studierenden ein effizienteres Studium zu ermöglichen. Von 2006 bis 2008 hat die KfW über 52.000 Studienkredite zugesagt. Im Rahmen des „Bildungskredits" unterstützt die KfW Bankengruppe zudem Schüler und Studierende, die sich am Ende ihrer jeweiligen Ausbildungsphase befinden. Somit können sich diese Gruppen gezielt auf ihre Abschlussprüfung vorbereiten. Mit dem „Meister-BAföG" fördert die KfW Bankengruppe darüber hinaus die Weiterbildung und Aufstiegsfortbildung von Fachkräften und wirkt damit dem sich verschärfenden Fachkräftemangel in Deutschland entgegen.

Weitere Informationen zu diesem Thema unter
www.kfw.de/Bildung

Einsatz für mehr Wissen weltweit

Im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit engagiert sich die KfW Entwicklungsbank seit mehr als 30 Jahren im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung für die Verbesserung der Bildungssituation weltweit. Ziel aller Maßnahmen ist es, bislang ausgeschlossene Kinder, Jugendliche und Erwachsene an Bildung teilhaben zu lassen. Darüber hinaus soll denjenigen, die den Weg in die Schule geschafft haben, ausreichend Zeit zum Lernen bleiben. Mehr Bildung, das bedeutet für die Kinder und Jugendlichen größere Chancen auf ein besseres Leben.

Weitere Informationen zu diesem Thema unter
www.kfw-entwicklungsbank.de/Bildung

Schülerinnen in Afghanistan

Bildung für Afghanistan

Seit dem Jahr 2002 hat die KfW Entwicklungsbank mit bislang 29,9 Mio. EUR den Wiederaufbau des afghanischen Bildungssektors unterstützt. Konkret heißt das: Insgesamt wurden rund 135 Schulen für rund 130.000 Kinder – davon knapp 40 % Mädchen - gebaut, wiederaufgebaut oder ausgestattet. Aktuell konzentriert sich das Engagement auf den Norden und Nordosten Afghanistans. Dort werden in fünf Provinzen Teacher Training Colleges sowie zugehörige Referenzschulen für die praktische Lehrerausbildung gebaut oder erweitert.

Gesundheit

Eine der größten Herausforderungen, der sich die internationale Staatengemeinschaft stellen muss, ist die Gesundheit der Bevölkerung in den Entwicklungsländern. Der rasante Anstieg von Infektionskrankheiten wie HIV, Malaria und Tuberkulose stellt speziell in Afrika und einigen Ländern Asiens die einheimischen Gesundheitssysteme vor große Probleme. In vielen Ländern sind weder der öffentliche noch der private Sektor in der Lage, die Bevölkerung selbst bei alltäglichen Gesundheitsproblemen zu versorgen. Auch das Bevölkerungswachstum mit seinen unmittelbaren Auswirkungen auf die nachhaltige Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen ist in vielen Ländern dieser Region noch eine echte Herausforderung. Hohe Mütter- und Kindersterblichkeit sowie eine allgemein sinkende Lebenserwartung sind oft die Folgen.

Die KfW Entwicklungsbank unterstützt Entwicklungsländer in ihrem Bemühen, die Gesundheit der Bevölkerung zu verbessern. In 16 Partnerländern ist der Gesundheitssektor ein Schwerpunkt der Entwicklungspartnerschaft. Projekte der Trinkwasserversorgung sowie der Abwasser- und Abfallwirtschaft verbessern die Siedlungshygiene und leisten einen wichtigen Beitrag zum vorsorgenden Gesundheitsschutz.

Gesundheitsposten in Nicaragua

Für die KfW Entwicklungsbank stehen im Bereich Gesundheit die Themen Familienplanung, HIV/Aids-Bekämpfung sowie die Diagnose und Therapie von sexuell übertragbaren Krankheiten im Mittelpunkt. Dabei arbeitet die Bank eng mit nationalen und internationalen Partnern zusammen.

Mit zusätzlichen PPP-Mitteln aus einem BMZ-Sonderfonds unterstützt auch die DEG Maßnahmen zur Bekämpfung von HIV/Aids. Sie förderte zum Beispiel das Vorhaben eines Baumwollunternehmens an der Elfenbeinküste, zwei Gesundheitszentren und 75 dörfliche Gesundheitsstationen für die Beschäftigten sowie die dem Unternehmen zuliefernden Bauern und deren Familien zu bauen. Damit können rund 350.000 Menschen in entlegenen Gebieten der Elfenbeinküste im Kampf gegen HIV/Aids erreicht werden.

Weitere Informationen zu diesem Thema unter
www.kfw-entwicklungsbank.de/Gesundheit

Einsatz für faire Arbeitsbedingungen

Faire Arbeitsbedingungen sind für die KfW ein Kernelement nachhaltiger Entwicklung. Die Schaffung dauerhafter Arbeitsplätze und Einkommen ist ein wesentliches Ziel. Wo möglich, setzen sich KfW Entwicklungsbank und DEG für die Einrichtung von sozialen Standards ein, die über das gesetzlich vorgeschriebene Maß in den Entwicklungs- und Schwellenländern hinausgehen. Dazu gehören zum Beispiel eine medizinische Grundversorgung, betriebliche Alters-, Unfall- und Invaliditätsvorsorge, Bildung und Ernährung sowie kulturelle Schutz- und Fördermaßnahmen.

Ein sehr prägnantes Beispiel bietet das Rosenzuchtunternehmen Panda in Kenia, das von der DEG mitfinanziert wurde: Das Unternehmen bezahlt seine rund 1.000 Mitarbeiter über Tarif und gewährt zudem nichtmonetäre Zusatzleistungen. So sind alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Kosten des Unternehmens krankenversichert, und die Fahrt von und zur Arbeit ist kostenlos. Zu den Leistungen zählen ferner ein Low-Cost-Hausbauprogramm und betriebliche Fortbildungsmaßnahmen. Außerhalb des Unternehmens unterstützt Panda die Schul- und Berufsbildung von Waisenkindern, stiftete fünf Hektar Land für eine Grundschule und beteiligte sich an der Finanzierung des lokalen Krankenhauses.

TIG – KEINE AUSRE
E FÜR HEIT UND RESP
RGEN. NERSCHAFTLI

DEN: OFFEN-EKT IM PART-CHEN DIALOG.

Die KfW ist für ihre Kunden und Mitarbeiter ebenso wie für ihre Anteilseigner, Geschäftspartner, Vertreter aus Politik, Wissenschaft und Medien ein verlässlicher und vertrauenswürdiger Dialogpartner – am Standort Deutschland wie auch im Ausland. Durch kontinuierliche und konstruktive Kommunikation legt die Bank eine Basis für langfristige, gute Beziehungen mit allen Anspruchsgruppen (Stakeholdern). Ein intensiver Informationsfluss ist elementarer Teil der gesamten Unternehmenskultur. Die Reaktionen und Rückmeldungen ihrer Stakeholder sind für die Bank von hohem Wert: Sie dienen als Gradmesser für die Transparenz ihres Handelns und helfen, ihr gesellschaftliches Engagement weiter zu optimieren. Die Kommunikationswege sind dabei ebenso vielfältig wie die Informationsbedürfnisse der unterschiedlichen Interessengruppen.

Stakeholder-Dialog

Wir verstehen den Austausch mit unseren Stakeholdern – also den Anspruchsgruppen, mit denen wir durch unsere Geschäftstätigkeit in Verbindung stehen – als grundlegende Informationsquelle für eine verantwortungsvolle Unternehmensführung. Der Stakeholder-Dialog war schon immer ein wesentlicher Pfeiler unserer Arbeit und ein wichtiger Impulsgeber für die Entwicklung und Anpassung unserer Förder- und Finanzierungsangebote.

Die Stakeholder der KfW kommen aus allen Bereichen der Gesellschaft und aus allen Ländern, in denen die KfW tätig ist. Wichtige Anspruchsgruppen sind:

- unsere Kunden und Kreditnehmer aus den Förderprogrammen, Export- und Projektfinanzierungen sowie den Vorhaben der finanziellen Zusammenarbeit,
- unsere Anteilseigner, öffentlichen Auftraggeber und strategischen Partner aus Politik und Wirtschaft,
- Analysten und Investoren,
- unsere Lieferanten und Nachbarn,
- Vertreter von Medien, Wissenschaft und Nichtregierungsorganisationen,
- die allgemeine Öffentlichkeit sowie
- unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Bei ihren Investor Relations pflegen wir einen offenen und kontinuierlichen Kontakt mit (meist institutionellen) Investoren sowie mit Finanzanalysten und Ratingagenturen. Dabei suchen wir gezielt den Kontakt mit Geldgebern, die ein ökologisch und sozial verantwortliches Investment anstreben. Zudem tauschen wir uns regelmäßig mit Nachhaltigkeitsratingagenturen aus – auch über den Ratingprozess hinaus. Die nachhaltige gesellschaftliche Verantwortung der KfW zeigt sich in ihrem exzellenten Abschneiden bei Ratings zur Corporate Social Responsibility (siehe Seite 53).

Mitgliedschaften in Verbänden und Teilnahme an Initiativen

Die KfW engagiert sich in zahlreichen Initiativen, Verbänden und Vereinen. Nachstehend folgt eine Auswahl derjenigen, die einen Bezug zum Thema Nachhaltigkeit haben.

Zusammenarbeit mit Stakeholder-Organisationen zu Nachhaltigkeitsthemen

Initiative/Institution	*Aufgaben und Ziele*
BBOP Business and Biodiversity Offsets Programme	*Die internationale Initiative „The Business and Biodiversity Offsets Programme" (BBOP) hat zum Ziel, dass Unternehmen freiwillige Maßnahmen zum Ausgleich möglicher negativer Wirkungen auf den Naturhaushalt ergreifen. BBOP hat einen umfassenden Leitfaden für die Entwicklung von Biodiversity Offsets ausgearbeitet, der im Internet verfügbar ist: www.forest-trends.org/biodiversityoffsetprogram*
BIODIVERSITY IN GOOD COMPANY	*Ziel dieser Initiative ist die stärkere Integration des Privatsektors in die Zielerreichung der UN-Konvention zur biologischen Vielfalt (CBD). Hierzu sollen Unternehmen den Schutz und die nachhaltige Nutzung von Biodiversität in ihre betrieblichen Managementsysteme integrieren. Die „Business and Biodiversity Initiative" (B&B) ist ein Projekt mit internationaler Beteiligung im Rahmen der deutschen CBD-Präsidentschaft. Mehr Informationen unter www.business-and-biodiversity.de*
BIOFRANKFURT Das Netzwerk für Biodiversität	*15 führende Institutionen aus Forschung, Bildung, Naturschutz und Entwicklungszusammenarbeit im Rhein-Main-Gebiet gehören derzeit zum Netzwerk BioFrankfurt. Sie bündeln ihre Erfahrung und ihr Wissen, um sich gemeinsam für die Erhaltung der biologischen Vielfalt (Biodiversität) einzusetzen und das öffentliche Bewusstsein für ihre Bedeutung zu stärken. Mehr Informationen unter www.biofrankfurt.de*
CFA conservation finance alliance	*Die Conservation Finance Alliance (CFA) wurde gegründet, um mehr öffentliche und private Mittel für die Finanzierung von Naturschutz zu mobilisieren. Die CFA soll die Zusammenarbeit zwischen Institutionen, die Naturschutz finanzieren, unterstützen und konzeptionell voranbringen. Zu den Mitgliedern gehören neben der KfW die Weltbank, UNDP, UNEP, AfD, die GtZ, internationale Nichtregierungsorganisationen (z. B. der WWF, CI, TNC, BirdLife), der lateinamerikanische Dachverband der Umweltfonds – RedLAC, PriceWaterhouseCoopers u. a. m. Mehr Informationen unter www.conservationfinance.org*
dena Deutsche Energie-Agentur	*Die Deutsche Energie-Agentur GmbH (dena) ist das Kompetenzzentrum für Energieeffizienz und regenerative Energien. Ihre zentralen Ziele sind die rationelle und damit umweltschonende Gewinnung, Umwandlung und Anwendung von Energie sowie die Entwicklung zukunftsfähiger Energiesysteme unter besonderer Berücksichtigung der verstärkten Nutzung von regenerativen Energien. Ihre Gesellschafter sind die Bundesrepublik Deutschland, die KfW Bankengruppe, die Allianz SE, die Deutsche Bank AG sowie die DZ BANK AG. Mehr Informationen unter www.dena.de*
Reproductive Health Supplies Coalition	*Die Reproductive Health Supplies Coalition (RHSC) ist ein globaler Zusammenschluss von zurzeit rund 80 öffentlichen und privaten Institutionen sowie von Nichtregierungsorganisationen. Das Forum strebt an, der Bevölkerung in Entwicklungsländern den Zugang zu qualitativ hochwertigen und bezahlbaren Verhütungsmitteln zu erleichtern. Mitglieder sind UN-Organisationen, bilaterale Geber und international agierende Stiftungen ebenso wie Pharmafirmen, die Weltbank und die EU. Ziel ist, das weltweite Bevölkerungswachstum zu bremsen und die Gesundheitsversorgung, insbesondere von Frauen, nachhaltig zu verbessern. Seit dem Jahr 2004 wirbt die RHSC Mittel ein, entwickelt Umsetzungskonzepte und fördert den Dialog unter allen beteiligten Partnern. Mehr Informationen unter www.rhsupplies.org*
UNEP Finance Initiative Innovative financing for sustainability	*Die United Nations Environment Programme Finance Initiative (UNEP FI) ist eine globale Partnerschaft zwischen dem United Nations Environment Programme (UNEP) und dem Finanzsektor. UNEP FI arbeitet eng mit 170 Finanzinstitutionen – darunter auch die KfW und eine Reihe von Partnerorganisationen – zusammen, um Verbindungen zwischen der Umwelt, der Nachhaltigkeit und der finanziellen Performance zu entwickeln und zu fördern. Mehr Informationen unter www.unepfi.org*
welt hunger hilfe	*Die deutsche Welthungerhilfe e. V. (WHH) ist eine nichtstaatliche Hilfsorganisation der Entwicklungszusammenarbeit und der Nothilfe. Schwerpunkt ihrer Arbeit sind nachhaltige Ernährungssicherung und Landwirtschaft sowie humanitäre Hilfe. Des Weiteren werden Projekte für den Zivilgesellschaftsaufbau, zur Jugendförderung und Gesundheitsvorsorge unterstützt. Die Welthungerhilfe arbeitet vor Ort eng mit lokalen Partnern zusammen. Die EU-Kommission und das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung zählen zu den größten öffentlichen Geldgebern. Mehr Informationen unter www.welthungerhilfe.de*
WWF	*Der World Wide Fund For Nature gehört zu den größten Naturschutzorganisationen der Welt und ist in über 100 Ländern aktiv. Weltweit wird er von rund fünf Mio. Förderern unterstützt. Ziel ist es, der weltweiten Naturzerstörung Einhalt zu gebieten und eine Zukunft zu schaffen, in der Mensch und Natur in Harmonie leben können. Dies soll umgesetzt werden, indem die biologische Vielfalt der Erde bewahrt wird, erneuerbare Ressourcen naturverträglich genutzt werden, die Umweltverschmutzung verringert und verschwenderischer Konsum eingedämmt wird. Mehr Informationen unter www.wwf.de*

Transparente Kommunikation auf allen Ebenen

Die KfW informiert ihre Anspruchsgruppen systematisch darüber, wie sie zum Thema Umwelt- und Sozialverantwortung steht. Viele Veranstaltungen zu aktuellen Entwicklungen im Umwelt- und Sozialbereich dienen dem Austausch mit Politik, Wissenschaft, Nichtregierungsorganisationen und Kunden. Sie helfen, belastbare Maßstäbe und Verfahren für den Umgang mit diesen Fragen weiterzuentwickeln. Teil des Dialogs ist auch eine offene Ex-Post-Berichterstattung, wie sie etwa die unabhängige Evaluationsabteilung der KfW Entwicklungsbank vornimmt. Entsprechend der „Erklärung der KfW zu Umweltschutz und nachhaltiger Entwicklung" berichtet die KfW dem Verwaltungsrat jährlich über ihr Nachhaltigkeitsmanagement.

Veranstaltungsreihen und Veröffentlichungen

Die KfW organisiert Veranstaltungsreihen und Sonderveranstaltungen zu aktuellen Themen. Die „Berliner Fachgespräche zur Globalisierung" sind beispielsweise eine regelmäßige Dialogplattform, auf der einflussreiche Akteure aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft Zukunftsfragen diskutieren. In Frankfurt am Main findet außerdem sechsmal pro Jahr das „Forum Entwicklungsländer" statt. Die „Bonner Plattform Internationale Zusammenarbeit" veranstalten wir gemeinsam mit der Deutschen Welle. Hier wurde zum Beispiel im Jahr 2008 bei einer Podiumsdiskussion der Schutz von Biodiversität und natürlichen Ökosystemen thematisiert.

Der Friedensnobelpreisträger Muhammad Yunus auf einer Kooperationsveranstaltung der KfW Entwicklungsbank und des Bundesverbands für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft

Das „KfW Forum on Development Issues" richtet sich an internationale Entscheidungsträger, Geberorganisationen und Finanzinstitute. Es umfasst sowohl das in der Regel viermal pro Jahr im Brüsseler Büro stattfindende „KfW/DEG Forum on Development Strategies" als auch die begleitenden Veranstaltungen (Side Events), die die KfW bei großen internationalen Tagungen organisiert.

Veröffentlichungen tragen ebenfalls dazu bei, das nachhaltige Engagement der KfW zu unterstützen. Beispielsweise informiert der Jahresbericht der KfW Entwicklungsbank jedes Jahr mit einem Schwerpunktthema über erfolgreiche Projekte der Zusammenarbeit mit Entwicklungs- und Transformationsländern.

Die KfW pflegt den Dialog mit ihren Kunden, zum Beispiel im Beratungszentrum Bonn.

Sicherung der Kundenzufriedenheit

Die KfW setzt viele Instrumente ein, die zur Messung, Verbesserung oder – soweit nötig – Wiederherstellung der Kundenzufriedenheit dienen. Dies sind auf der einen Seite Produktevaluationen, die die Kundenzufriedenheit mit dem Produkt und der KfW insgesamt abfragen. Auf der anderen Seite sind es Produktweiterentwicklungen, bei denen die Bank ihre Dienstleistungen, unter Berücksichtigung der Kundenwünsche, soweit möglich optimiert. Hinzu kommt das Beschwerdemanagement, bei dem auf Einzelfälle mit vertiefender Kommunikation und – sofern möglich – der Behebung der Ursache reagiert wird. Basis für die Steigerung der Zufriedenheit ist unter anderem das intensive Coaching der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Infocenter, um die Gesprächsführung stetig zu verbessern. Die interne Revision ist in den Themenkomplex Kundenzufriedenheit miteinbezogen.

Gesellschaftliches Engagement

Zu unternehmerischem Handeln gehört Verantwortung. Das gilt für die KfW mit ihrem gesetzlichen Auftrag, den Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft voranzutreiben, in besonderem Maße. Wirtschaftliches Handeln kann auf Dauer nur erfolgreich sein, wenn die gesellschaftlichen Voraussetzungen dafür gegeben sind. Deshalb ist mit dem Förderauftrag der KfW auch das Public Sponsoring eng verbunden, das heißt die Unterstützung gesellschaftsrelevanter Themen. Vor allem Kunst und Kultur bieten dabei die Möglichkeit, den Fragen der Gegenwart zu begegnen. Als Spiegel der Gesellschaft reflektieren Kunst und Kultur unsere Erfahrungswelt. Sie forcieren Perspektivenwechsel, indem sie wachrütteln, und schaffen Voraussetzungen für Kreativität, indem sie uns für Neues öffnen. Kunst und Kultur helfen, ausgetretene Pfade des Denkens zu verlassen. Dabei werden die geförderten Projekte nach dem „Prinzip der zwei Gewinner" ausgewählt: Sowohl die Künstler und deren Projekte als auch die Öffentlichkeit sollen vom finanziellen Engagement „profitieren". Die geförderten Projekte haben ganz unterschiedliche Gesichter. Im Zusammenhang mit ihrem Modernisierungsprozess will die KfW auch Projekte und Ziele ihres gesellschaftlichen Engagements überdenken und im Sinne einer umfassenden CSR-Strategie neu definieren.

Kunst- und Kultursponsoring

Neben dem „Prinzip der zwei Gewinner" ist das Standortsponsoring ein wichtiger Bestandteil des Kulturengagements der Bank. Gefördert werden ausschließlich städtische Kulturprojekte und -einrichtungen an den drei KfW-Standorten Frankfurt am Main, Bonn und Berlin. So kommt die damit verbundene Steigerung der Lebensqualität und Attraktivität nicht nur der Öffentlichkeit generell, sondern auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zugute. Am Hauptsitz Frankfurt am Main unterstützt die KfW die Städtische Oper, das Naturmuseum Senckenberg, das Stalburg Theater und das Rheingau Musik Festival. In Berlin fließen Fördergelder an das „YOUNG EURO CLASSIC"-Festival, und in Bonn unterstützt die KfW das „Internationale Beethovenfest".

Tyrannosaurus Rex im Naturmuseum Senckenberg, Frankfurt am Main

Frankfurt am Main: Hochkarätiges Musiktheater ist das Markenzeichen der auch international renommierten Oper Frankfurt. Die KfW unterstützt im Rahmen ihres Sponsoring-Engagements insbesondere das Projekt „Oper für Familien", bei dem die Oper Frankfurt spezielle Familienabende zu ermäßigten Preisen anbietet.

Das Stalburg Theater ist ein atmosphärisches Frankfurter Stadtteiltheater und gilt als kultige, frische Spielstätte für Kabarett, Theater, Jazz und klassische Musik. Neues und Originäres mit hohem, aber nicht elitärem Anspruch sind Leitprogramm der kleinen privaten Bühne. Als Sponsor will die KfW Bankengruppe den Erhalt eines vielfältigen Kultur- und Theaterangebotes für Frankfurt und sein Umland fördern.

Das Naturmuseum Senckenberg kombiniert auf einmalige Weise Bildung, Wissenschaft und Kultur. Internationale Spitzenforschung verbindet sich mit einer didaktisch beispielhaft aufbereiteten Sammlung. Als eines der größten Museen seiner Art in Europa hat es rund 400.000 Besucher pro Jahr – darunter vornehmlich Schulklassen und Familien. Gerade der Gedanke der Bildungsförderung war ausschlaggebend für die KfW, sich als Hauptsponsor zu engagieren.

Unter dem Motto „Ein Sommer voller Musik" präsentiert das Rheingau Musik Festival ein abwechslungsreiches Konzertprogramm. Die Mischung aus namhaften und noch nahezu unbekannten Künstlern macht ebenso den Reiz des Festivals aus wie die jährlich wechselnden thematischen Programmschwerpunkte. Die KfW IPEX-Bank fördert als Sponsor das bedeutende Musikereignis.

Bonn: Beim jährlichen „Internationalen Beethovenfest Bonn" sind weltberühmte Interpreten und junge, hochtalentierte Musiker zu Gast. Die KfW Bankengruppe unterstützt das Festival, indem sie das Kasino ihrer Bonner Niederlassung für eine musikalische Abendveranstaltung zur Verfügung stellt.

Als Hauptsponsor fördert die KfW Bankengruppe zudem die Videonale e. V. in Bonn. Als ältestes und bedeutendstes internationales Videokunstfestival in Deutschland vermittelt die Veranstaltung im Zweijahresrhythmus einer breiten Öffentlichkeit zeitgenössische Video- und Medienkunst.

Berlin: Das Festival „YOUNG EURO CLASSIC – Europäischer Musiksommer" zählt zu den innovativsten Festivals in Europa. Jedes Jahr im August beherbergt dabei das Konzerthaus am Berliner Gendarmenmarkt für zwei Wochen 16 nationale und internationale Jugendorchester, deren Programm vornehmlich durch die Herkunft des jeweiligen Orchesters bestimmt wird. Die Mischung aus musikalischem Können, jugendlicher Begeisterung und sommerlicher Atmosphäre zieht alljährlich mehr als 20.000 Musikbegeisterte an. Die KfW Bankengruppe ist Hauptpartner des Festivals.

KfW-Kunstsammlung

Seit über 30 Jahren betreibt die KfW Kunstförderung im eigenen Haus. In der bankeigenen Kunstsammlung wurden gemäß dem Fördergedanken der KfW hauptsächlich Werke junger Künstlerinnen und Künstler gesammelt. Über 2.500 Kunstwerke spiegeln inzwischen in Frankfurt, Berlin und Bonn die Entwicklung der Kunst seit 1970 wider.

Dieses Werk der Künstlerin Karin Kneffel aus dem Jahr 1996 ist Teil der KfW-Kunstsammlung in Bonn.

Weitere Sponsoring-Aktivitäten

Im Bereich der Bildung ist die KfW Sponsor des Gründungslehrstuhls der Technischen Universität München, des Schule-Wirtschaftsprojekts JUNIOR, von Businessplanwettbewerben und des African Wildlife Colleges. Darüber hinaus ist sie im Umweltbereich Förderer von europäischen Solarpreisen.

Seit dem Jahr 2005 unterstützt die KfW im Rahmen ihres Standortsponsorings das Common-Purpose-Programm Frankfurt. Die unabhängige und gemeinnützige Organisation Common Purpose will aktive und zukünftige Führungskräfte aus allen Teilen der Gesellschaft im Sinne der Gemeinschaft weiterbilden, sie miteinander bekannt machen und ihnen Blickwinkel eröffnen, durch die sie ihre Effektivität steigern können. Das Ziel ist ein Netzwerk von Persönlichkeiten, die in Theorie und Praxis das Wissen erworben haben, das sie benötigen, um ihre Stadt und ihre Mitbürger voranzubringen, Probleme zu erkennen und zu lösen und so die Lebensqualität und Zusammenarbeit der Gemeinschaft zu verbessern.

Common-Purpose-Programme gibt es bislang in sieben deutschen Städten, darunter auch Frankfurt am Main. Neben der generellen Förderungswürdigkeit für die Mainmetropole sieht die KfW Bankengruppe Common Purpose auch als interessanten Ansatz zur Weiterbildung ihrer eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an.

Die Gesamtsumme aller Spenden der KfW liegt seit Jahren konstant bei rund 200.000 EUR. An Parteien oder parteinahe Einrichtungen werden weder Sach- noch Geldspenden geleistet.

Sieger des KfW-Awards 2008: die ehemalige Dragonerkaserne in Karlsruhe

KfW-Award „Europäisch Leben – Europäisch Wohnen"

Die KfW hat im Jahr 2008 zum sechsten Mal den „KfW-Award" vergeben, mit dem innovative und zukunftsweisende Projekte von privaten Bauherren und Eigentümern ausgezeichnet werden. Der mit insgesamt 27.000 EUR dotierte Preis stand im vergangenen Jahr unter dem Motto „Gemeinschaftliches Bauen und Leben in der Stadt – Eigentum kreativ und kostengünstig gestalten". Die Jury wählte Projekte aus, die die Herausforderungen des Bauens in der Stadt vorbildlich gemeistert haben. Mit den prämierten Projekten wurden brachliegende Grundstücke revitalisiert, Altbauten energetisch saniert, Baulücken geschlossen und eine alte Fabrik vor dem Verfall gerettet.

KfW-Anleihen als nachhaltiges Investment

Den größten Teil ihrer Förderaufgaben refinanziert die KfW an den internationalen Kapitalmärkten durch Schuldverschreibungen. Für die Käufer von Anleihen steht bei ihrer Wertpapierauswahl neben Rendite- und Risikogesichtspunkten zunehmend auch das nachhaltige Handeln von Emittenten im Vordergrund. Hierfür bietet die KfW Bankengruppe Anlegern, die die Nachhaltigkeit ihrer Finanzanlagen bei der Anlageentscheidung berücksichtigen, eine adäquate Investitionsmöglichkeit.

Die Bemühungen der KfW um die vielfältigen Aspekte der Nachhaltigkeit sind durch ausgezeichnete Bewertungen von Nachhaltigkeitsratingagenturen bestätigt worden. Nachhaltigkeitsratings bewerten die ökologischen, sozialen und Corporate-Governance-Aspekte der untersuchten Unternehmen. Sie werden häufig von Socially Responsible Investors für ihre Anlageentscheidung herangezogen. Seit dem Jahr 2004 wird die KfW Bankengruppe regelmäßig von den zwei wichtigsten Agenturen auf dem deutschen Markt, Oekom Research und Sustainalytics (ehemals Scoris), mit erstklassigen Ratingergebnissen bewertet. Zuletzt wurde sie im Jahr 2008 von Oekom Research mit einem „B" auf ihrer zwölfstufigen Skala von „A+" bis „D-" beurteilt. Das ist im Branchenvergleich mit 16 anderen „Development Banks" die beste von Oekom Research vergebene Bewertung. Sustainalytics führt die KfW mit 70,3 von 100 Punkten. Auch hier rangiert die KfW in dem zehn „Development Agencies" umfassenden Segment auf dem ersten Platz.

Get-together nach der CSR-Fachtagung

Förderung sensibilisiert für Corporate Social Responsibility

Viele Kunden der Deutschen Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH (DEG) übernehmen an ihren Standorten in Entwicklungsländern gesellschaftliche Verantwortung. Unabhängige Gutachter prüften 16 von der DEG mitfinanzierte Unternehmen auf ihre Aktivitäten im Bereich Corporate Social Responsibility (CSR). Fazit der Untersuchung: Die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung durch Unternehmen lohnt sich für beide Seiten.

Das Spektrum der Aktivitäten ist dabei breit gefächert. So investieren Firmen zum Beispiel in öffentliche Verkehrswege oder in Energieversorgung, bauen Krankenhäuser, Schulen, Kirchen und Moscheen oder verbessern die Wasserver- und -entsorgung. Sie zahlen meist deutlich höhere Löhne als gesetzlich vorgeschrieben und leisten Bonuszahlungen, Wohngeld, Unterhalts- oder Ausbildungsbeihilfen. Weitere wichtige Leistungen sind Sozial- und Krankenversicherungen, Krankengeld, kostenlose Verpflegung und Transport zum Arbeitsplatz, freie Unterkünfte oder die Förderung von Wohnungsbau. HIV/Aids-Prävention und die Betreuung der Betroffenen sind gerade in Afrika ein wichtiger Teil der CSR-Aktivitäten.

Um einige Best-Practice-Beispiele aus der CSR-Untersuchung vorzustellen und den Austausch zwischen Unternehmern aus Entwicklungsländern und Deutschland zu fördern, veranstaltete die DEG im Oktober 2008 die international besetzte Fachtagung „Verantwortlich handeln – warum CSR sich lohnt". Rund 100 Gäste aus 25 Ländern informierten sich über Strategien und Verfahren. Sie erörterten dabei Fallbeispiele aus Ägypten, Kenia, Mosambik, Peru, der Ukraine und anderen Ländern.

SCHLÜSSELFAKTOR MITARBEITER

LANGFRISTIGE ERFOLGE IM TEAM SICHERN

Die KfW ist in allen Regionen der Welt tätig und nimmt ihre Verantwortung als Arbeitgeber auf internationaler, nationaler und lokaler Ebene wahr. Sie will für die Mitarbeiter ein attraktiver Arbeitgeber sein und die besten Fach- und Führungskräfte gewinnen.

Erfolgsfaktoren für die personelle wie persönliche Entwicklung sind ein spannendes Aufgabenspektrum, leistungsorientierte Bezahlung sowie umfangreiche Weiterbildungs- und internationale Entfaltungsmöglichkeiten. Besonderen Wert legt die KfW auf dialogorientierte Führungskultur und Zusammenarbeit im Team – Grundsätze, die auch schriftlich fixiert sind. Die Vereinbarung „Fair Play" stellt außerdem die Prinzipien des Miteinanders in einem fruchtbaren Arbeitsklima dar, also beispielsweise die Bereitschaft zu konstruktiver Kritik und sachlicher Auseinandersetzung.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind die wesentliche Voraussetzung für den aktuellen und zukünftigen Erfolg der gesamten KfW Bankengruppe. Sie arbeiten in motivierten Teams, die sich tagtäglich den Herausforderungen stellen, um geschäftlich erfolgreich zu sein und gleichzeitig überzeugend den Förderauftrag der Bank zu verkörpern. Ihre Leistungsfähigkeit und Qualifikationen durch eine wirkungsvolle Personalpolitik, zugkräftige Personalstrukturen und zukunftsweisende Personalsysteme zu stärken, ist Ziel der KfW. Gerechte Entlohnung, Teilzeitarbeit, Chancengleichheit und eine Vielzahl von beruflichen und gesundheitlichen Förderungen sind weitere Bausteine. Damit ermöglicht sie den Beschäftigten, berufliche und private Interessen miteinander zu vereinbaren, und bindet sie so langfristig an die KfW.

Allgemeine Angaben zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der KfW Bankengruppe

Kennzahlen	*2006*	*2007*	*2008*
Mitarbeitergehälter in Mio. EUR*	*265*	*276*	*305*
*Gesamtbelegschaft***	*3.831*	*4.003*	*4.228*
Aufschlüsselung der Belegschaft nach Beschäftigungsart			
– unbefristet	*90 %*	*88 %*	*88 %*
– befristet	*10 %*	*12 %*	*12 %*
Anteil schwerbehinderter Beschäftigter	*6 %*	*6 %*	*6 %*
Mitarbeiter in Teilzeit	*16 %*	*16 %*	*17 %*
Beschäftigte mit flexiblen Arbeitszeiten	*Flexible Arbeitszeitmodelle für fast alle Beschäftigten*		
Frauenanteil bei Führungskräften	*22 %*	*23 %*	*24 %*
Frauenanteil an der Gesamtbelegschaft	*49 %*	*48 %*	*49 %*
Azubis	*157*	*164*	*175*
Trainees	*72*	*103*	*56*

** Angegeben hier jeweils die Position Löhne und Gehälter aus der GuV*
*** Angegeben hier jeweils der durchschnittliche Personalbestand von Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern, ohne Vorstand und Auszubildende, aber einschl. Aushilfen (aus den Quartalsendbeständen des Berichtsjahres)*

Mit einer breiten Aus- und Weiterbildung ihres Personals erhöht die KfW kontinuierlich ihr geistiges Kapital.

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung genießt bei der KfW traditionell einen sehr hohen Stellenwert. Daran hat sich auch in Zeiten der Finanzkrise nichts geändert. Als öffentlich-rechtliches Unternehmen, aber auch als Teilnehmerin am Ausbildungspakt zwischen Bundesregierung und Wirtschaft, kommt die KfW Bankengruppe ihren Verpflichtungen in besonderer Weise nach und bildet über den eigenen Bedarf hinaus aus.

Qualifizierung und Fortbildung sind wichtige Säulen der KfW-Personalstrategie. Mit Hilfe eines umfangreichen Weiterbildungsangebotes fördert die KfW Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für aktuelle und kommende Aufgaben. Gerade in Krisenzeiten spielt es für eine Bank eine entscheidende Rolle, dass alle Beschäftigten ihre Flexibilität stärken und ihre Potenziale auch für neue Aufgaben weiterentwickeln.

Ein wichtiger Fokus der Weiterbildung lag im Berichtszeitraum auf der Förderung der Sprachkenntnisse. Als international handelnde Bank benötigt die KfW Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die eine Sprache mit den globalen Finanzmärkten sprechen. Schwerpunkte lagen dabei auf Englisch und Französisch, aufgrund der weltweiten Präsenz gehörten aber auch Arabisch und Chinesisch zum Angebot. Im Durchschnitt entfielen in diesem Zeitraum auf jeden Beschäftigten rund 22 Stunden interne Weiterbildung pro Jahr; dies entspricht ungefähr zwei Veranstaltungen pro Jahr und Beschäftigten. Darüber hinaus bot die Bank jedes Jahr über 1.000 Veranstaltungen mit externen Weiterbildungsmaßnahmen an.

Für alle neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Auszubildenden gibt es regelmäßige Schulungen zum Nachhaltigkeitsmanagementsystem, um das Bewusstsein für diese Thematik zu stärken und praktische Hilfestellung für die tägliche Arbeit zu geben. Zum Beispiel:

Schulungsangebot der Stabsstelle Nachhaltigkeit für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KfW IPEX-Bank.

Kurs-Nr. 279: „Umweltschutz und soziale Belange in der Projektbearbeitung der KfW IPEX-Bank"

Ziele

- Grundkenntnisse des Nachhaltigkeitsmanagementsystems der KfW Bankengruppe
- Handhabung der Umwelt- und Sozialrichtlinie der KfW IPEX-Bank (Nachhaltigkeitsrichtlinie)

Inhalte

- Aufbau und Handhabung des Nachhaltigkeitsmanagementsystems der KfW Bankengruppe
- Grundlagen der Bewertung von Umwelt- und sozialen Belangen
- Erläuterung der Richtlinie, Vorgehensweise bei der Prüfung von Umwelt- und Sozialaspekten
- Zusammenhang mit OECD Common Approaches und Equator Principles
- Praktische Hinweise für den ersten Projektkontakt
- Fallbeispiele zur Behandlung von Umwelt- und sozialen Belangen

Methoden

Vortrag, Fallbeispiele, Diskussion aktueller Finanzierungen aus der Praxis

Vergütung und Sozialleistungen

In der KfW Bankengruppe sind jährliche Gespräche der Führungskräfte mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern obligatorisch. Grundlage für die Gesprächsführung ist ein umfangreiches Regelwerk. Dies stellt einerseits die konstruktive Bewertung und Würdigung der individuellen Leistungen auf Basis der vereinbarten Aufgaben, Ziele und deren Erfüllung sicher. Andererseits wird der Fokus auch auf die zukünftige Entwicklung der Mitarbeiter und die dafür sinnvollen Qualifizierungs- bzw. Fördermaßnahmen gerichtet.

Die KfW unterliegt dem Tarifvertrag für das öffentliche und private Bankgewerbe. Für außertariflich Beschäftigte machen detaillierte Bestimmungen das Vergütungssystem und den Prozess der Leistungsbeurteilung transparent und nachprüfbar. Alle Mitarbeiter erhalten dazu umfangreiche schriftliche Informationen. Damit sichert die KfW eine leistungs- und marktgerechte Bezahlung ihrer Beschäftigten. Im Berichtszeitraum hatten rund zwei Drittel der Belegschaft einen außertariflichen Arbeitsvertrag, ein Drittel wird nach Tarif bezahlt.

Zu den umfangreichen Sozialleistungen in der KfW Bankengruppe gehören Arbeitgeberbeiträge zu verschiedenen Formen der betrieblichen Altersversorgung, eine Gruppenunfallversicherung und die Gewährung von Darlehen. Wer mit öffentlichen Verkehrsmitteln zum KfW-Arbeitsplatz fährt, erhält eine Kostenerstattung oder ein kostenloses Jobticket.

Personalvertretung

Die nachhaltige Sicherung der Arbeitsplätze auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ist vordringliche Aufgabe der Personalvertretungen. Durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit von Geschäftsleitungen und Personalvertretungen ist es im Berichtszeitraum gelungen, die Sicherheit der Arbeitsplätze zu gewährleisten, ohne den zukunftsgerichteten, organisatorischen Umbau der Bank infrage zu stellen. Die Personalvertretungen befassen sich zudem mit Fragen, die zu einem positiven Arbeitsklima in der KfW beitragen. Soziale Ausgewogenheit und Verantwortung, offene Kommunikation und Transparenz der wesentlichen Prozesse unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Daten tragen zu diesem Klima bei. Die Vertretung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KfW folgt dem Bundespersonalvertretungsgesetz. In der KfW arbeiten ein Gesamtpersonalrat (GPR) und drei örtliche Personalräte (ÖPR) in Frankfurt, Bonn und Berlin. Außerdem haben alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KfW das Recht, sich gewerkschaftlich zu organisieren und in Gewerkschaften aktiv zu sein.

Der Gesamtpersonalrat vertritt die Interessen aller Beschäftigten bei standortübergreifenden Entscheidungen, Regeln oder Vereinbarungen. Die Einhaltung der Vereinbarungen wird vom GPR überwacht, und notwendige Änderungen werden verhandelt. Die Einhaltung der Vereinbarungen vor Ort und ihre Anwendung im Einzelfall sind Aufgabe der ÖPR. Der Gesamtpersonalrat tagt alle vier Wochen und informiert regelmäßig über aktuelle Themen.

Die gegenwärtige Gesetzeslage lässt es nicht zu, mit den KfW-Tochterunternehmen einen gemeinsamen Konzernpersonalrat zu bilden. Der KfW-Gesamtpersonalrat steht jedoch mit den jeweiligen Gremien aus den anderen Häusern im Austausch. Entsprechend dem bei der DEG gültigen Betriebsverfassungsgesetz für privatrechtliche Betriebe werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der DEG von einem Betriebsrat vertreten.

Auszeichnung als attraktiver Arbeitgeber

Die KfW gehört zu den Top 100 der beliebtesten Arbeitgeber. Das ist das Ergebnis einer kürzlich in der WirtschaftsWoche veröffentlichten Umfrage unter mehr als 15.000 Nachwuchskräften an 48 Hochschulen. Zu den Bewertungskriterien zählten Mensch und Kultur, Arbeitgeberansehen und -image, Jobeigenschaften, Einkommen und Aufstiegsmöglichkeiten. Auch in der im Manager Magazin veröffentlichten Umfrage unter angehenden Wirtschaftswissenschaftlern belegt die KfW einen der vorderen Plätze. In den Fächergruppen Wirtschaft und Ingenieurwesen beteiligten sich rund 18.000 Studierende an 108 deutschen Hochschulen. Positiv bewertet bei den Spitzenpositionen im Businessbereich wurden attraktive Gehälter, interessante Projekte und die Möglichkeit, sich fachlich in kürzester Zeit zu entwickeln.

Die KfW ist offen für intelligente Arbeitszeitmodelle, die soziale Wünsche mit gesellschaftlichen und betrieblichen Notwendigkeiten in Einklang bringen. Speziell die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist ein Anspruch, dem die Bankengruppe mit vielen individuellen Lösungen entgegenkommt, sei es durch Gleit- und Teilzeitmodelle oder verschiedene Formen der Telearbeit. Auch für einen Wiedereinstieg nach der Elternzeit ist der Weg geebnet. Alle sind überzeugt, dass die Bank mit einer familienbewussten Personalpolitik dazu beiträgt, motivierte und leistungsbereite Beschäftigte zu gewinnen und zu halten – ein wichtiger Aspekt für die Zukunftsfähigkeit der KfW.

Zertifikat „Beruf und Familie" der Hertie-Stiftung

Die KfW Bankengruppe legt großen Wert auf die Vereinbarkeit der beruflichen und privaten Lebenssphären. Sie unterstützt sowohl eine familienbewusste Personalpolitik als auch konkrete Maßnahmen und Einrichtungen in der KfW, wie etwa die Kinderbetreuung, die Regelungen zur Flexibilisierung von Arbeitszeit und Arbeitsort sowie die Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern.

Das Audit „Beruf und Familie" ist eine Initiative der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung und dient der Förderung einer familienbewussten Personalpolitik. Das Audit soll das Spannungsfeld von Beruf und Familie deutlicher in das Bewusstsein aller Beschäftigten heben und die innerbetriebliche Diskussion beleben, um neue praktikable Lösungen zu finden.

Seit 2001 beteiligt sich die KfW an dem Audit. Die letzte Zertifizierung erfolgte 2007.

Weitere Informationen zu diesem Thema unter **www.beruf-und-familie.de**

Zertifikat seit 2001
audit berufundfamilie

Der Betriebskindergarten am KfW-Hauptsitz in Frankfurt am Main feierte im Jahr 2008 sein 35-jähriges Bestehen.

Gesundheitsförderung

In der KfW Bankengruppe werden regelmäßig Seminare zur Gesundheitsförderung angeboten. Dazu zählen: Rückenschule, Pilates-Kurse, mentales Aktivierungstraining, Raucherprechstunde und Ernährungsberatung. Daneben bietet die KfW ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein umfangreiches Betriebssportprogramm an. Die Beschäftigten werden zudem von Betriebsärzten und Sozialberatern unterstützt. Schwere Erkrankungen bei den Beschäftigten liegen unter dem Bundesdurchschnitt.

Gleichstellung

Die Gleichstellung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern spielt in der Personalpolitik der KfW eine wichtige Rolle. Frauen auf der Führungsebene sind in Deutschland meist unterrepräsentiert. Dies gilt auch noch für die KfW. Der Gleichstellungsplan zeigt, dass die Gleichstellung der Geschlechter für die KfW Bankengruppe in erster Linie eine Stärkung der Berufsrolle der Mitarbeiterinnen bedeutet. Mit ihrer familienbewussten Personalpolitik stärkt die KfW konsequent die Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und bindet sie auch bei familienbedingten Auszeiten an das Unternehmen. Gleichzeitig erhöht sie die Attraktivität der Bank auf dem Arbeitsmarkt. So ermöglicht die Personalpolitik Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, möglichst früh nach der Geburt eines Kindes in das Berufsleben zurückzukehren.

Zu den familienfreundlichen Einrichtungen gehört der Betriebskindergarten, der 2008 sein 35-jähriges Bestehen feierte. Vielen Beschäftigten ermöglicht die Bank eine individuell gestaltete Kombination von betrieblicher Kinderbetreuung, individueller Teilzeit, Teleheimarbeit und zeitlich begrenzter Anwesenheit vor Ort. Für weibliche Führungskräfte besteht zudem die Möglichkeit, ihre Aufgaben in sogenannten Teilzeitführungstandems flexibel aufzuteilen.

Durch diese Maßnahmen hat die Bank den Frauenanteil unter den Führungskräften steigern können: In der ersten Ebene unter dem Vorstand (Bereichsleiterinnen) wuchs er in den letzten zehn Jahren von 0 % auf 14 %, in der zweiten Führungsebene (Abteilungsleiterinnen) von 7 % auf 14 % und in der dritten Führungsebene (Abteilungsleiter-Stellvertreterinnen) von 12 % auf 31 %. Insgesamt stieg der Frauenanteil unter den Führungskräften von 9 % auf 24 %. Im gesamten Unternehmen beträgt der Frauenanteil konstant knapp 50 %. Die DEG ist überdies Mitgliedsunternehmen im „genderdax“, einer Informationsplattform für Unternehmen, die Frauen in ihrer Berufsentwicklung besonders unterstützen (www.genderdax.de).

BETRIEBLICHER UMWELTSCHUTZ

EIN GRUNDPFEILER UNSERER VERANTWORTUNG

Weltweit zwingt der Klimawandel die Menschen, sich mit der Bewahrung der Natur auseinanderzusetzen und ihr Verhalten immer wieder zu überprüfen. Auch die KfW Bankengruppe wirkt auf die Umwelt ein, sowohl direkt als auch indirekt. Bei allen Maßnahmen versucht sie, die Auswirkungen so gering wie möglich zu halten.

Für den betrieblichen Umweltschutz entwickelt sie im Drei-Jahres-Rhythmus neue Programme, und dank des systematischen Umweltmanagements konnte sie den Ressourcenverbrauch zum Teil erheblich senken. Aber das ist nur eine Momentaufnahme: Die betrieblichen Umweltkonzepte werden konsequent weiterentwickelt, um Rohstoffe immer effizienter zu nutzen und zugleich Kosten zu sparen.

Grundlagen der Umweltbilanzen sind die Vorgaben des Vereins für Umweltmanagement bei Banken, Sparkassen und Versicherungen e. V. (VfU), die an ausgesuchten Stellen den spezifischen Anforderungen der KfW Bankengruppe angepasst wurden. Berücksichtigt werden bei den Umweltbilanzen alle Mitarbeiter der KfW in Deutschland, alle Gebäude der KfW sowie in Frankfurt sukzessive große angemietete Gebäude. Die jährliche Umweltbilanzierung wird hierbei mittels der Software SoFi der Firma PE International erhoben und anschließend in einem KfW-internen Fachgremium analysiert.

Die für die Umweltbilanzierung relevante Anzahl der Mitarbeiter wuchs von rund 4.200 im Jahr 2006 über rund 4.500 im Jahr 2007 auf rund 4.600 im Jahr 2008. Abweichungen zu anders lautenden Angaben in diesem oder anderen Berichten der KfW Bankengruppe sind auf die spezifische Systematik der Umweltbilanzierung zurückzuführen. Um ein umfassendes Bild der Ressourcenverbräuche erstellen zu können, wurden in die Berechnungen nach Möglichkeit auch die größeren angemieteten Gebäude einbezogen. Dort, wo das nicht unmittelbar möglich war, wurden Hochrechnungen vorgenommen, die auf den Pro-Kopf-Werten der Mitarbeiter in den eigenen Frankfurter Gebäuden basieren. Aufgrund der dadurch geänderten Systemgrenzen werden nur die Zeitreihen 2006–2008 betrachtet.

Die DEG wird bei allen Kennzahlen autark geführt, aber in den Summenaussagen zur KfW berücksichtigt. Für die KfW IPEX-Bank lassen sich die innerbetrieblichen Kennzahlen momentan noch nicht separat erfassen. 2010 wird die KfW IPEX-Bank in ein derzeit noch im Bau befindliches KfW-Gebäude einziehen, sodass dann die wesentlichen Kenndaten erhoben werden können.

Grundsätzlich sind alle Zahlen gerundet.

Auf Strafauflagen wegen Nichteinhaltung gesetzlicher Umweltregelungen muss im Bericht nicht eingegangen werden, da es in den letzten Jahren für die KfW Bankengruppe keine gab.

Weitere Informationen zum betrieblichen Umweltschutz in der KfW unter
www.kfw.de/Umweltschutz

Umweltschutz im Rückblick: das Umweltprogramm der KfW Bankengruppe 2006–2008

Der klassische Umweltschutz setzt meist am Ende an, also bei der Entsorgung des Abfalls und der Reinigung von Abluft und Abwasser. Doch bei der KfW Bankengruppe beginnt Umweltschutz am Anfang: Sie legt den Schwerpunkt auf den Schutz von Luft, Boden und Wasser, den sparsamen Umgang mit Ressourcen und die Vermeidung von Abfällen. Dieses Konzept kann aber nur funktionieren, wenn Umweltschutz als gemeinsame Aufgabe und Herausforderung aller Mitarbeiter verstanden wird. Umweltschutz beginnt bei der KfW Bankengruppe mit neuen Ideen und immer besseren Lösungen, die helfen, die Ziele zu erreichen.

Umweltprogramm der KfW Bankengruppe 2006–2008 (Auszug)

Gültig für	*Bezeichnung*	*Termin*	*Status*
Energie/Emissionen	*Einkauf grünen Stroms*	*2007*	■
Energie	*Erstellen von Energieausweisen für eigene Gebäude*	*2007/2008*	■
Energie	*Überprüfung der Grundlasten zur Abschätzung eventueller Optimierungsmöglichkeiten*	*2007*	◧
Energie	*Das Monitoring der Ostarkade wird auch im Haupthaus durchgeführt (Frankfurt)*	*ab 2006*	■
Energie	*Weitere Reduktionen durch intensives Controlling zusammen mit der Betriebsführungsgesellschaft (Berlin)*	*fortlaufend*	◆
Energie	*Erneuerung der Jalousien- und Beleuchtungssteuerung im Kasino (Bonn)*	*2006*	■
Emission	*Prüfung der Beistellung eines Blockheizkraftwerks (Bonn)*	*2006*	■
Papier	*Forcieren Einsatz von Recyclingpapier*	*2006/2007*	■
Verkehr	*Bereitstellung weiterer Fahrradstellplätze, Duschen und Spinde (Bonn)*	*2006*	■
Verkehr	*Einführung eines Jobtickets (Köln)*	*2008*	■
Verkehr	*Anschaffung umweltfreundlicher Dienstwagen*	*ab 2006*	■
Wasser	*Kennzahlenermittlung in Verbindung mit Einführung von Vakuumtoiletten (Haupthaus, Frankfurt)*	*ab 2006*	■
Wasser	*Durchführung eines Azubiprojektes mit gleichzeitiger Nutzung der Ergebnisse für die Mitarbeiterinformation (Bonn)*	*2006*	■
Abfall	*Analyse der Restmüllfraktion (Frankfurt)*	*2008*	□
Alle Umweltkonten	*Förderung von Umweltbewusstsein und Umweltverhalten der Mitarbeiter durch intensivierte Information*	*fortlaufend*	◆
Alle Umweltkonten	*Implementierung einer Rahmenrichtlinie für umweltfreundliche Beschaffung*	*2008*	□
Alle Umweltkonten	*Ausstellung zum Thema „Klima- und Umweltschutz in der KfW“*	*2006*	□
Alle Umweltkonten	*Erstellen eines Gebäudetechnik-Leitfadens im Intranet für KfW-eigene Gebäude*	*2008*	◧
Alle Umweltkonten	*Zu allen Neubau- und Sanierungsmaßnahmen werden Infoflyer erstellt*	*ab 2006*	■ ◆
Alle Umweltkonten	*Umweltschutzoptimierung in der Planung Neubau Kämmergasse (Köln)*	*2008*	■

■ *erledigt*
◧ *teilerledigt*
□ *nicht erledigt*
◆ *fortlaufend*

Die Zielerreichungsquote liegt im Zeitraum von 2006 bis 2008 bei rund 75 % – eine Zahl, die sich sehen lassen kann. Doch das Wichtigste dabei ist, dass alle Ziele mit unmittelbaren hohen Umweltauswirkungen erfolgreich erreicht werden konnten, so zum Beispiel die Umstellung auf 100 % grünen Strom im Jahr 2007. Auch die Erstellung der Energieausweise für die KfW-eigenen Gebäude konnte fristgerecht umgesetzt werden, ebenso wie der konsequente Einsatz von Recyclingpapier.

Gerade bei den Neubauten ist die Umweltschutzoptimierung wesentliches Ziel. Beim Neubau der DEG in Köln stand deshalb nicht nur während der Planung, sondern auch bei der Umsetzung die Verschmelzung von Ökonomie und Ökologie im Zentrum. Neben einem umfassenden Konzept zur Ressourceneffizienz wurden auch Baumaterialien bauökologisch untersucht und bei Bedarf ersetzt.

Neben diesen technik- bzw. materialbezogenen Zielen verfolgt die KfW Bankengruppe immer auch Ziele für und mit den Mitarbeitern. Denn eine gute Informationsbasis ist beispielsweise die Grundlage dafür, dass die Belegschaft die teils komplexe Gebäudetechnik sinnvoll anwenden kann. In den letzten Jahren wurde daher der Intranetauftritt deutlich erweitert und in vielen Ausgaben der Hauszeitschrift „Einblicke" über Themen des betrieblichen Umweltschutzes berichtet.

Darüber hinaus nimmt die KfW Bankengruppe seit 2007 mit wachsender Teilnehmerzahl an der AOK/ADFC-Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit" teil, für die 2007 im Rahmen der KfW-Veranstaltungsreihe „Fit und gesund in der KfW" eine Auftaktveranstaltung durchgeführt wurde.

Teilerreichung als erster Schritt

Das Ziel, die Ressourcenverbräuche generell zu begrenzen, wurde bisher noch nicht vollständig erreicht, was an der zu pauschalen Zieldefinition liegt. Bei zukünftigen Zielformulierungen wird dieser Gesichtspunkt verstärkt Beachtung finden. In den wesentlichen Bereichen des Ressourcenverbrauchs von Energie und Wasser sind die Verbräuche gesunken, lediglich bei Papier und Abfall war eine Zunahme zu verzeichnen.

Leider nicht erreicht

Als weitere Ziele waren eine Wanderausstellung zum Thema „Klima- und Umweltschutz in der KfW" und die Informationskampagne „Mach mit!" zu Themen des betrieblichen Umweltschutzes geplant, konnten aber noch nicht realisiert werden.

Die bis jetzt noch nicht erreichten oder noch nicht vollständig abgeschlossenen Ziele werden regelmäßig in das neue Programm übernommen.

Umweltschutz im Fokus: das Umweltprogramm der KfW Bankengruppe 2009–2011

Trotz oder gerade wegen der augenblicklich schwierigen wirtschaftlichen Lage hat sich die KfW Bankengruppe erneut eine Reihe von ehrgeizigen Umweltzielen vorgenommen, um zu zeigen, dass eine solche Krise nicht zum Stillstand im Umweltschutz führen muss. Im Gegenteil: Die KfW Bankengruppe will mehr erreichen. Bei allen Investitionen, die der Verbesserung der Ökobilanz dienen, gilt aber weiterhin, dass sie sich auch bewähren müssen.

Doch Umweltschutz lässt sich auch durch die verstärkte Überprüfung der bestehenden Techniken und der eingesetzten Mittel erreichen. Einen Schwerpunkt der Arbeit – vor allem im Energiesektor – bildet deshalb das Energiemonitoring, um weitere Einsparpotenziale zu identifizieren und neue Wege der Ressourcenschonung einzuführen.

Umweltprogramm der KfW Bankengruppe 2009–2011 (Auszug)

Gültig für	*Bezeichnung*	*Termin*
Energie	*Prüfung weiterer Optimierungsmöglichkeiten des Beleuchtungskonzeptes inklusive der Kunstbeleuchtung (Frankfurt, Berlin, Bonn)*	*2010*
Energie	*Langzeitmonitoring Haupthaus und Ostarkade (Frankfurt)*	*ab 2010*
Energie	*Erweiterung Monitoring auf Westarkade (Frankfurt)*	*ab 2010*
Energie	*Einführung eines Monitorings des Neubaus analog zu Frankfurt (DEG, Köln)*	*ab Bezug*
Energie	*Virtualisierung des bestehenden Serverbestandes bis einschließlich 2011, soweit möglich und sinnvoll*	*2008–2011*
Energie	*Prüfung des Energieverbrauchs in den Kasinos (Frankfurt, Berlin und Bonn)*	*2010*
Energie/Emissionen	*Steigerung der Klimakompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch CO_2-Rechner im Intranet*	*2009*
Emissionen	*Prüfung der Teilnahme am Deutsche-Post-Projekt „GoGreen“*	*ab 2009*
Emissionen	*Teilnahme am Projekt „Sustainable Bonn“**	*fortlaufend*
Energie/Wasser	*Teilnahme als Pilotprojekt am Zertifizierungssystem „Deutsches Gütesiegel Nachhaltiges Bauen“ (DEG, Köln)*	*2009*
Papier	*Erhöhung der Recyclingpapierquote auf über 80 %*	*2010*
Verkehr	*Teilnahme an der Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“*	*jährlich*
Verkehr	*Teilnahme an „bike + business“*	*fortlaufend*
Abfall	*Prüfung Abfallaufkommen in den Kasinos (Frankfurt, Berlin, Bonn)*	*2010*
Kasino	*Einsatz regionaler und zertifizierter Lebensmittel*	*fortlaufend*
Kasino	*Zertifizierung des Kasinos in Frankfurt mit dem Bio-Siegel nach der EG-Öko-Verordnung*	*2009*
Alle Umweltkonten	*Implementierung einer Rahmenrichtlinie für umweltfreundliche Beschaffung*	*2010*
Alle Umweltkonten	*Durchführung einer Ausstellung zum Thema „Klima- und Umweltschutz in der KfW“, die an allen vier Standorten gezeigt wird*	*2011*
Alle Umweltkonten	*Projekte für Auszubildende zu verschiedenen Themen*	*2010/2011*
Alle Umweltkonten	*Durchführung der Infokampagne „Natürlich wir!“*	*2009/2010*

** Das Projekt „Sustainable Bonn“ wurde gestartet, um in der Bonner Region Veranstaltungen zum Thema Nachhaltigkeit zu etablieren.*
Weitere Informationen unter www.international-bonn.de/de/sustainable-bonn.html

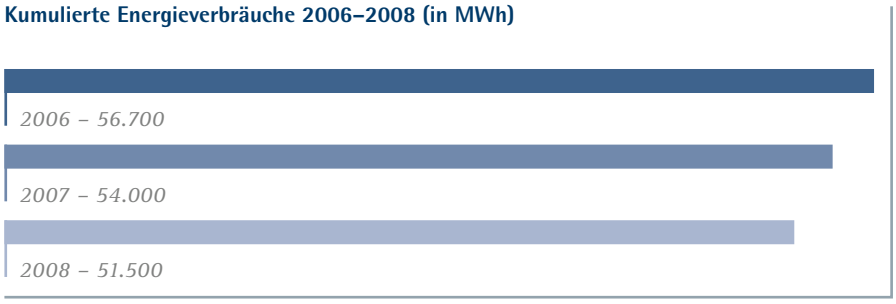
Umweltdaten erfassen: Energiebedarf nach Primärenergieträgern

Der Primärenergiebedarf der KfW Bankengruppe stellt sich, aufgeteilt in Planwerte für die laufenden Bau- bzw. Sanierungsvorhaben und nachweisliche Verbräuche bestehender Gebäude anhand der Energieausweise, wie folgt dar:

Primärenergiebedarf eigener Gebäude (in kWh/m²/a)

	Planwert	*Energieausweis (gerundet)*
Frankfurt		
Bockenheimer Landstr. 109		*344*
Haupthaus		*155*
Nordarkade	*140*	
Ostarkade		*90*
Senckenberganlage	*140*	
Südarkade	*140*	
Westarkade	*100*	
Berlin		
Gebäudeteil C		*170*
Gebäudeteil D		*337*
Gebäudeteil E		*218*
Gebäudeteil F		*235*
Gebäudeteil G		*247*
Gebäudeteil M		*180*
Gebäudeteil X		*151*
Bonn		
LEP 1		*129*
LEP 2 und 3/Linse		*171*
Köln		
Kämmergasse	*60*	

Kumulierte Energieverbräuche 2006–2008 (in MWh)



Viele der Maßnahmen wurden erfolgreich auf die Optimierung der Energieeffizienz ausgerichtet: Der Energieverbrauch ist von 2006 bis 2008 trotz gestiegener Mitarbeiterzahl insgesamt gesunken. Analog dazu sank auch der jährliche Pro-Kopf-Verbrauch: von 13.500 kWh (2006) auf 11.200 kWh (2008).

Umweltprogramme anwenden: eingesparte Energie

Die hausinternen Optimierungs- und Effizienzprogramme setzen an unterschiedlichen Stellen an. So wird zum Beispiel die Technik der Gebäude immer wieder auf den Prüfstand gestellt.

Im Berichtszeitraum wurde an den Standorten eine Reihe von Energiesparmaßnahmen durchgeführt:

Frankfurt: Das Projekt Gebäudeautomation führt alle Gebäude auf einer Bedienplattform zusammen. Dadurch wird die Möglichkeit des Energiemonitorings deutlich optimiert, was beispielsweise die Möglichkeit der Lastspitzenreduzierung eröffnet. Die komplette Kälteproduktion der Nordarkade wurde zudem modernisiert, um Kälte optimal und bedarfsgerecht erzeugen zu können.

Bonn: Durch Modernisierung der Beleuchtung in den Treppenhäusern, Fluren und Büros im Gebäude LEP 2 sowie den teilweisen Rückbau der Groß-EDV konnten Einsparungen im Stromverbrauch realisiert werden. Auch der Einbau einer neuen Spülmaschine im Jahr 2007 führte zu einer Verringerung.

Berlin: Aufgrund eines umfassenden Brandschutz-Sanierungsprojektes wurden keine größeren Maßnahmen durchgeführt.

Köln: Wegen des Umzugs 2008 ins neue Hauptgebäude wurden in den alten Gebäuden keine größeren Maßnahmen durchgeführt. Durch die ausgereifte Umwelttechnik im neuen Gebäude wird der Pro-Kopf-Verbrauch ab 2009 merklich sinken. Gleichwohl ist zu beachten, dass die Verbräuche in den ersten beiden Jahren nach Bezug eines hochmodernen Gebäudes durch z. B. die Einregelung der Gebäudetechnik noch nicht optimal sein können.

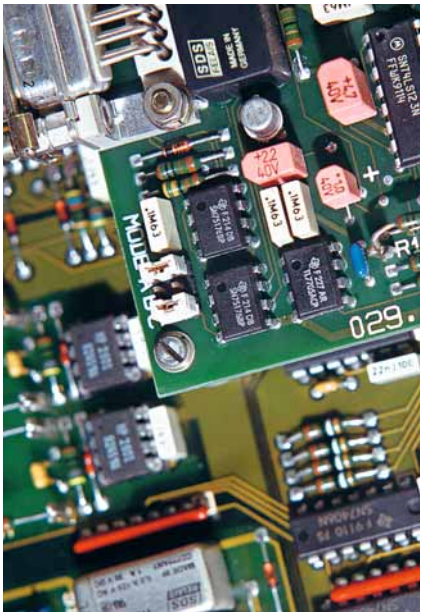
Green-IT – Effizientes Rechnen

Green-IT in der KfW: Beispiel Virtualisierung. Die zunehmende Nutzung von digitalen Informationstechnologien erleichtert in vielen Bereichen das Leben. Sie wird aber mit einer erheblichen Steigerung des Stromverbrauchs erkauft. Um hier entscheidende Impulse zu setzen und den Verbrauch zu senken, hat die KfW Bankengruppe gemeinsam mit dem Bundesumweltministerium, dem Umweltbundesamt und dem Branchenverband BITKOM den neuen Förderschwerpunkt „IT goes green“ initiiert. Die Green-IT-Projektberatung bei BITKOM berät und begleitet Anwender in Unternehmen, Behörden und Organisationen bei der Ideenfindung, Planung, Durchführung und Kommunikation von Green-IT-Projekten.

Die KfW ist immer bestrebt, die Förderansätze auch im eigenen Betrieb umzusetzen, so auch bei Green-IT. Erstes Projekt ist hier die Virtualisierung. In der Regel läuft auf einem Server, wie auf einem PC, lediglich ein Betriebssystem. Bei der Server-Virtualisierung kommen auf einem Server Techniken zum Einsatz, die den Betrieb mehrerer Betriebssysteme ermöglichen. So lassen sich freie Kapazitäten auf Servern, deren Hardware nur gering ausgelastet ist, sinnvoll nutzen. Ein weiterer Vorteil: Die Anzahl physischer Serversysteme lässt sich reduzieren und damit der Energieverbrauch verringern.

In der KfW wird die Virtualisierung im Bereich Unix schon seit einigen Jahren eingesetzt, seit 2008 nun auch für die Windows-Plattform. Um zusätzliche Investitionen zu vermeiden, wird im Rahmen des planmäßigen Hardwareaustauschs geprüft, ob ein Server virtualisiert werden kann. Auf der Basis der bisherigen erfolgreichen Server-Virtualisierungen sind weitere geplant. Insgesamt spart die KfW durch Virtualisierungsmaßnahmen schon jetzt ein CO_2-Äquivalent von rund 178 Tonnen pro Jahr ein. Dabei werden in der CO_2-Bilanz der KfW ab Oktober 2007, seit die KfW zu 100 % Ökostrom nutzt, lediglich die Einsparungen berücksichtigt, die auf den in einem externen Rechenzentrum stehenden Servern basieren.

Weitere Informationen zu diesem Thema unter **www.green-it-projektberatung.de**



Virtualisierung erhöht die Energieeffizienz der Rechner.

Anteil regenerativer Energien

Seit Oktober 2007 bezieht die KfW in Frankfurt, Berlin und Bonn zu 100 % Ökostrom. Die DEG nutzt seit dem Bezug ihres Neubaus im September 2008 ebenfalls 100 % Ökostrom. Konventioneller Netzstrom wurde 2008 lediglich am DEG Altstandort und in angemieteten Gebäuden in Frankfurt verbraucht.

Die Umstellung auf Ökostrom führte zu einer Strompreiserhöhung von rund 4 % gegenüber dem vorherigen Vertrag. Dieser Preisanstieg war jedoch geringer als die allgemeine Steigerung des Strompreises. So brachte der Ökostrombezug für die KfW auch wirtschaftliche Vorteile mit sich. Zudem bestätigte der TÜV NORD der KfW, dass der Ökostrom zu 100 % aus Wasserkraft produziert wird. Dieser Strom wird als zertifizierter grüner Strom anerkannt und wurde zuvor nicht über gesetzliche Vergütung gefördert (wie z. B. über das Erneuerbare-Energien-Gesetz). Er dient nachweislich dem Ausbau der Nutzung erneuerbarer Energien, dies wird der KfW von der Berliner Energieagentur bestätigt. Das bedeutet, die KfW kann die Emissionen, die bei der Produktion des eingesetzten grünen Stroms entstehen, als CO_2-frei verbuchen.

Die Blockheizkraftwerke in Frankfurt und Berlin produzieren vorrangig Strom, da sie stromgeführt ausgelegt sind. Die dabei entstehende (Ab-) Wärme wird zur Heizungsunterstützung genutzt. Umfangreiche Bau- und Sanierungsmaßnahmen in Frankfurt verhinderten zuletzt den kontinuierlichen Betrieb, in den folgenden Jahren ist mit einer deutlich höheren Leistung zu rechnen.

An allen vier Standorten hat die KfW Photovoltaikanlagen installiert. Der in den Anlagen produzierte Strom wird bis auf den Standort Bonn in das Stromnetz eingespeist. Dort wird der Strom direkt genutzt.

Die Holzpelletsanlage läuft, nachdem aufgetretene technische Probleme behoben werden konnten, einwandfrei.

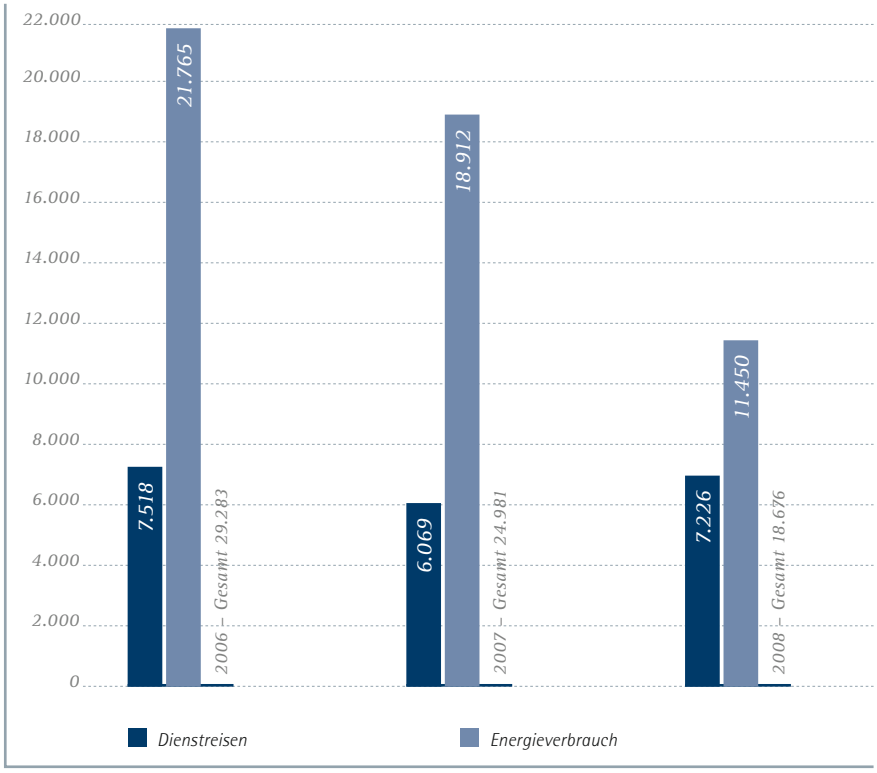
Ab Bezug des Kölner Neubaus bezieht die DEG Fernwärme.

Weitere Informationen zu Fernwärme in Köln unter **www.rheinenergie.com**

Einsatz unterschiedlicher Energien (in MWh)

	2006	*2007*	*2008*
Netzstrom	*21.430*	*17.880*	*6.690*
Ökostrom	*0*	*3.270*	*13.945*
Blockheizkraftwerk (Strom, selbst genutzt)	*2.297*	*2.284*	*1.141*
Blockheizkraftwerk (Strom, eingespeist)	*3*	*2*	*2*
Photovoltaik (selbst genutzt)	*5*	*k. A.*	*8*
Photovoltaik (Einspeisung)	*51*	*60*	*51*
Erdgas	*32.037*	*29.630*	*28.393*
Heizöl	*683*	*678*	*577*
Fernwärme	*–*	*–*	*349*
Solarthermie	*19*	*23*	*27*
Holzpellets	*207*	*257*	*321*

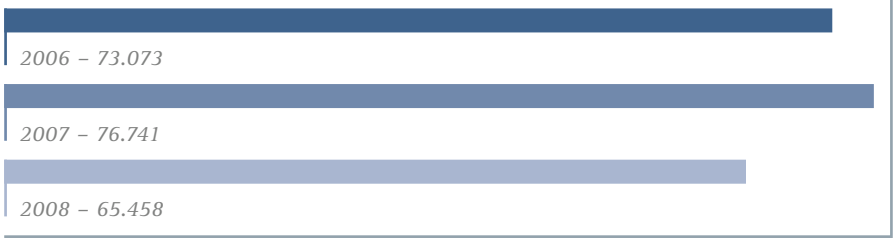
Treibhausgasemissionen nach Gewicht – Emissionen 2006–2008 (in t CO_2e*)



** Berücksichtigt im Bereich Energie sind Netzstrom, Erdgas, Heizöl, Fernwärme und Holzpellets. Bei Dienstreisen Pkw-, Bahn- und Flugkilometer*

Die KfW Bankengruppe bilanziert ausschließlich CO_2-Emissionen in CO_2-Äquivalent für die Bereiche „Dienstreisen" und „Energie". Die zugrunde liegenden Emissionsfaktoren stammen aus den anerkannten Datenbanken GEMIS für den Bereich „Energie" und TREMOD für den Bereich „Verkehr" und wurden 2008 aktualisiert. Der signifikante Rückgang der energiebasierten Emissionen beruht weitestgehend auf dem Bezug von Ökostrom ab Oktober 2007.

Wasserverbrauch – Trinkwasserverbrauch 2006–2008 (in m³)



Der Wasserverbrauch wurde 2008 deutlich gesenkt. Dies ist vor allem auf die Inbetriebnahme der Vakuumtoilettenanlage im 2008 bezogenen Haupthaus zurückzuführen. Die Anlage wird durch im Haus aufbereitetes Grauwasser gespeist, ist technisch ausgereift und läuft weitgehend fehlerfrei. Außerdem konnte durch die Nutzung von Regenwasser in Frankfurt und Bonn zusätzlich Trinkwasser gespart werden. Der jährliche Pro-Kopf-Trinkwasserverbrauch in der KfW Bankengruppe sank von 17,4 m³ (2006) über 17,2 m³ (2007) auf 14,2 m³ (2008).

Nach dem Ausguss ist noch lange nicht Schluss: Die KfW bemüht sich um einen umweltbewussten Umgang mit Abwasser.

Abwassereinleitung und -aufbereitung

Frankfurt: In der Ostarkade ist eine Grauwasseranlage mit Fettabscheider, biologischer Reinigung und Ultrafiltrationsanlage installiert, die Schmutzwasser u. a. von Teeküchen, Duschen und Handwaschbecken aufbereitet. Es wird danach für Sanitäranlagen und Gartenbewässerung nochmals verwendet. Die Autowaschanlage mit Ölabscheider und Ozonanlage führt das Wasser im Kreislauf.

Das Abwasser des Kasinos in der Nordarkade muss vor der Einleitung aufbereitet werden, da es max. 100 mg/l lipophile Stoffe enthalten darf. Bis Dezember 2007 wurde dies mittels eines Fettabscheiders und einer nachgeschalteten Ultrafiltrationsanlage sichergestellt. Im Dezember 2008 wurde eine neue Abwasseraufbereitungsanlage installiert, die aus Fettabscheider, Schlammfang und Kalkmilchfällung besteht.

Zudem wurden eine biologische Grauwasseraufbereitungsanlage und die Regenwassernutzung in Betrieb genommen. Durch diese Gesamtmaßnahmen konnten allein im Jahr 2008 rund 2.300 m^3 Trinkwasser eingespart und weitere 4.400 m^3 aufbereitet werden.

Berlin/Bonn/Köln: Abwässer der Kasinos werden über einen Fettabscheider gereinigt und anschließend eingeleitet. Der Nassmüll der Kasinos wird in Berlin und Bonn zudem separat gesammelt und von einem Entsorgungsfachbetrieb abgeholt.

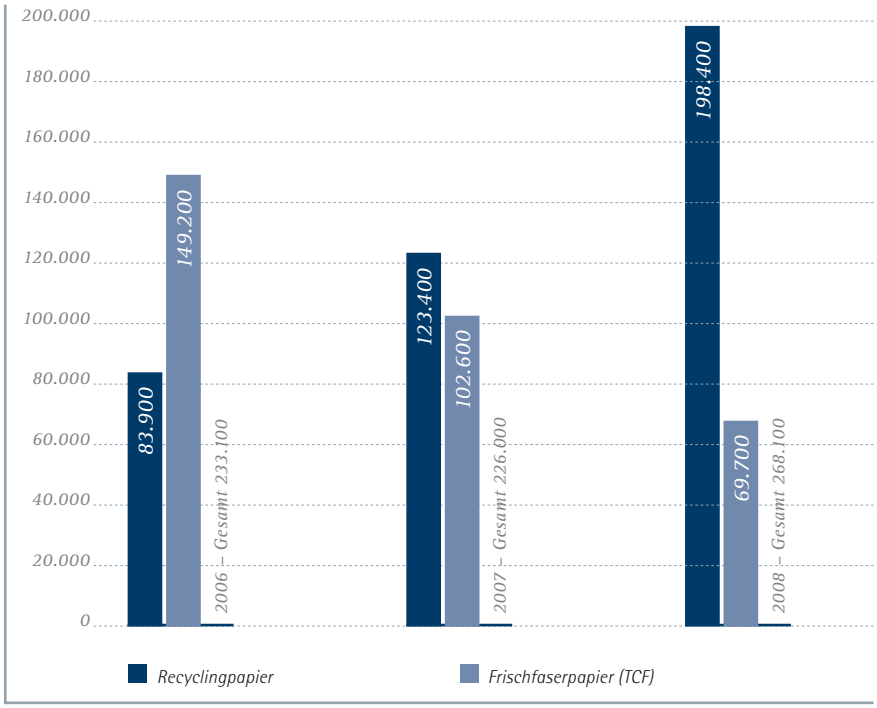
Gesamter Materialverbrauch

2008 konnte der Einsatz von Recyclingpapier weiter deutlich gesteigert und damit der Verbrauch an Primärfaserpapier reduziert werden. Die Quoten an eingesetztem Recyclingpapier stiegen von rund 36 % (2006) über rund 55 % (2007) auf fast 74 % (2008). Eine weitere Steigerung wird erwartet.

Der absolute jährliche Papierverbrauch ist im letzten Jahr unerwartet angestiegen. Die Beauftragten für den betrieblichen Umweltschutz haben mit der Analyse der Gründe begonnen. Daran anschließen wird sich die Suche nach geeigneten Gegenmaßnahmen, da sich die KfW Bankengruppe auch hier unverändert zum Ziel gesetzt hat, die Absolutwerte zu reduzieren.

Der jährliche Pro-Kopf-Papierverbrauch in der KfW Bankengruppe stieg minimal von rund 56 kg im Jahr 2006 auf 58 kg 2008 an.

Papierverbrauch 2006–2008 (in kg*)



Die KfW Bankengruppe berichtet als Finanzdienstleister an dieser Stelle bewusst nur über den Papierverbrauch, da sonstige Materialverbräuche gegenüber Papier in ihrer Umweltrelevanz deutlich zurückstehen.

** Berücksichtigt wurde Druck-, Kopier- und Briefpapier, DIN A4, 80 g.*

Viele vermeintliche Abfälle sind in Wahrheit Wertstoffe.

Verwertung von Abfällen (Recycling)

Die Abfälle der KfW Bankengruppe werden von zugelassenen und, soweit gesetzlich gefordert, zertifizierten Entsorgungsunternehmen abgeholt und nahezu vollständig materiell bzw. energetisch verwertet. Die Verwertungsquote lag 2006 bei rund 93 %, 2007 bei rund 95 % und 2008 bei rund 94 %.

Abfallmenge 2006–2008 (in t)

	2006	2007	2008
Papierabfall zum Recycling	383	349	463
Abfälle zur Verwertung (außer Papier)	730	893	840
Abfälle zur Beseitigung	79	60	81
Gesamtsumme aller Abfälle	1.192	1.302	1.384
Verwertungsquote	93,4 %	95,4 %	94,1 %

In puncto Abfallentsorgung spielen bei der KfW Bankengruppe neben wirtschaftlichen auch ökologische und soziale Aspekte eine große Rolle. In Frankfurt werden neben dem Grünschnitt auch die Kasinoabfälle über eine Biogasanlage im Taunus energetisch verwertet, im Jahr 2008 insgesamt rund 130 Tonnen. Daneben wird in Frankfurt Papier, das dem Datenschutz unterliegt, über das Behinderten-Werk Main-Kinzig e. V. und Elektronikschrott von der Reha-Werkstatt Gießen West entsorgt. In Berlin wird das Papier zur Aktenvernichtung über die Behindertenwerkstatt GDW Lichtenberg entsorgt, und die Kasinoabfälle werden der Biogasgewinnung zugeführt. In Köln werden Überproduktionen aus dem Kasinobereich zweimal pro Woche der Kölner Tafel übergeben.

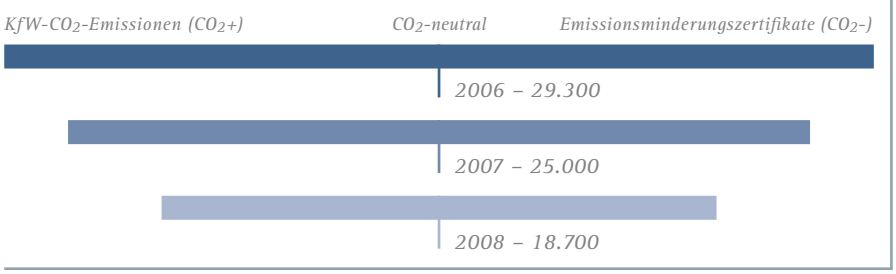
Umweltbelastungen minimieren: Klima- und Ressourcenschutz

KfW-CO_2-Neutralstellung

Die KfW Bankengruppe hat 2006 beschlossen, sich CO_2-neutral zu stellen. Mit dieser freiwilligen Aktion ist sie die erste deutsche Bank, die ihre CO_2-Emissionen vollständig neutralisiert: Alle CO_2-Emissionen aus dem Energieverbrauch und den Dienstreisen werden durch entsprechende Mengen an Emissionsminderungszertifikaten ausgeglichen. Für die Emissionen im Jahr 2006 wurden bereits Certified Emission Reductions (CER) bilanzwirksam stillgelegt. Die Stilllegung für die Jahre 2007 und 2008 ist zurzeit in Vorbereitung. Die Löschung der Zertifikate bei der Deutschen Emissionshandelsstelle (DEHSt) als notwendiger Schlusspunkt für die tatsächliche Kompensation der Emissionen aller drei Jahre schließt sich daran an.

Die Menge der benötigten Zertifikate soll kontinuierlich gesenkt werden. Dazu wird eine Reihe von Maßnahmen umgesetzt, wie etwa seit 2007 der Einsatz von zertifiziertem Ökostrom: Die insgesamt auszugleichende Menge an CO_2-Emissionen konnte allein dadurch von rund 29.300 Tonnen (2006) auf rund 25.000 Tonnen (2007) und rund 18.700 Tonnen (2008) gesenkt werden.

Auszugleichende Menge an CO_2-Emissionen 2006–2008 (in t)



Umweltfreundliche Beschaffung, Dienstreisen und Transport

Umweltfreundliches Handeln beginnt bereits beim Einkauf, wie auch die bereits genannten Themen Recyclingpapier und Ökostrom zeigen. Bei umweltrelevanten Ausschreibungen werden deshalb grundsätzlich Umweltaspekte berücksichtigt. So müssen z. B. auch die Betriebsführungsgesellschaften den Energieverbrauch permanent optimieren.

Die Dienstreiserichtlinie der KfW empfiehlt, soweit es wirtschaftlich sinnvoll ist, vorrangig die Bahn zu nutzen. Zudem können Videokonferenzen Dienstreisen ersetzen: Allein 2008 fanden innerhalb der KfW über 1.500 Videokonferenzen statt.

Umweltbelastung reduziert und Kosten minimiert

Umweltschutz ist kein bloßer Kostenfaktor, er hilft auch, Kosten zu senken:

1. Durch die Optimierung der Abfallentsorgung in Bonn konnten rund 50.000 EUR pro Jahr eingespart werden.

2. Als Ergebnis eines Effizienzprojektes werden 2009 Farbdrucke in den Hausdruckereien reduziert. Die Einsparung wird rund 35.000 EUR netto pro Jahr betragen. Darüber hinaus wird die Anzahl der Schwarz-Weiß-Großdrucker um rund 35 % verringert. Dies führt zu einer besseren Auslastung der Maschinen bei gleichzeitiger Reduktion des Energieverbrauchs.

3. 2008 wurden rund 90.000 Seiten bestehender Dokumente der Rechts- und IT-Abteilung digitalisiert, was u. a. zu einer erheblichen Reduktion von Papiertransporten führt.

4. Seit 2008 wird der Bestand an Windows-Servern bei planmäßigem Hardwaretausch auf Virtualisierbarkeit geprüft. Bis 2011 sind dann Einsparungen von mindestens 200.000 EUR pro Jahr realisiert. Beim Bau des neuen Rechenzentrums wird derzeit eine Reihe technischer Maßnahmen umgesetzt, die die Energieeffizienz steigern. So wird etwa die Abwärme zum Heizen von Büros und des Foyers der Westarkade genutzt.

Wesentliche Umweltauswirkungen verursacht durch Dienstreisen und Transport von Gütern und Materialien

- Die Dienstreisen aller Mitarbeiter werden im Rahmen der jährlichen Umweltbilanz erhoben. Ausgewiesen werden sowohl die Jahreskilometer, unterteilt in Pkw, Bahn und Flug, als auch die spezifischen CO_2e-Emissionen. Diese werden zu 100 % kompensiert.
- Neben den internen Posttransporten zwischen den Standorten und dem Postversand sind die Lieferungen von Büroartikeln und Papier ins Haus zu nennen. Die hiermit im Zusammenhang stehenden Umweltauswirkungen, wie Kraftstoffverbrauch, Energieverbrauch oder Emissionen, werden nicht erhoben.

Umweltschutzausgaben und -investitionen

Die KfW Bankengruppe setzt sich bei Bau- und Sanierungsmaßnahmen hohe ökologische Ziele. Dass dies nicht kostenintensiver sein muss als konventionell zu bauen, zeigte 2003 der Neubau der Ostarkade. Trotz umfangreicher Investitionen in „grüne Technik“ konnten Kosten reduziert werden. So wird das Gebäude über eine sogenannte freie Nachtauskühlung temperiert. Auf eine aufwändige Lüftungsanlage konnte verzichtet werden, dies führte zu Einsparungen von rund 100.000 EUR.

Bevor es gesetzlich verpflichtend war, hat die KfW Bankengruppe für alle größeren eigenen Gebäude Energieausweise erstellen lassen, auch ohne dass ein Verkauf oder eine Vermietung anstand. Ausnahmen sind im Bau befindliche Gebäude. Die Summe der Kosten für alle Energieausweise beläuft sich auf rund 70.000 EUR.

Sanierung des Haupthauses der KfW

Die neue Fassade des 2006 revitalisierten Haupthauses der KfW in Frankfurt umschließt das Gebäude mit einer funktionalen Hülle, die den Energieverbrauch deutlich reduziert. Auch hier zeigt sich das besondere Engagement der KfW Bankengruppe für den Klimaschutz. Der Primärenergiebedarf der haustechnischen Anlagen soll in Zukunft bei rund 130 kWh pro Quadratmeter und Jahr liegen – und damit um fast 50 % unter dem Verbrauch vor der Sanierung. Ein weiterer Vorteil der neuen Haupthausfassade ist ihr positiver Einfluss auf das Raumklima. Die Verglasung lässt viel Tageslicht in die Räume, reflektiert aber den unerwünschten Anteil der Sonneneinstrahlung.

Im Inneren des Gebäudes sieht das Wasserkonzept außerdem vor, Trinkwasser nur dort zu verwenden, wo es unverzichtbar ist: zum Trinken und Händewaschen. Kühlwasser für technische Zwecke wird dagegen aus Regenwasser gewonnen, während für die Raumpflege und Toilettenspülung aufbereitetes Wasser eingesetzt wird, wie es zum Beispiel am Handwaschbecken entsteht. Die Toiletten sind mit der neuesten Vakuumtechnik ausgestattet, bei der in erster Linie Luft zum Einsatz kommt. Im Vergleich zu Standardtoiletten benötigen Vakuumtoiletten lediglich ein Sechstel der Wassermenge. Auch hier wird aufbereitetes Wasser verwendet.

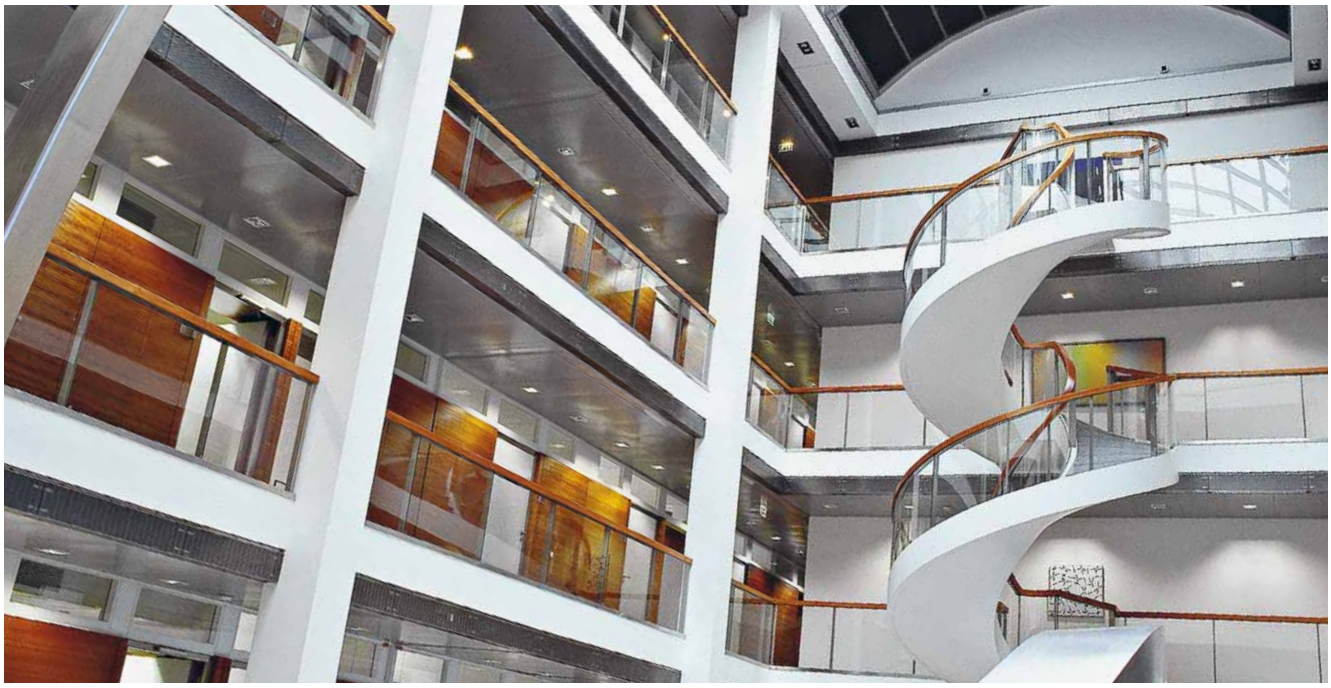
Die neue Fassade des 2006 revitalisierten Haupthauses der KfW in Frankfurt am Main

Neubau des Hauptsitzes der DEG

Die DEG hat sich als eines der ersten Unternehmen in Deutschland mit ihrem 2008 bezogenen neuen Hauptsitz einer Zertifizierung nach dem neuen Deutschen Gütesiegel Nachhaltiges Bauen unterzogen. Das vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung sowie der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen entwickelte System ist seit Januar 2009 eingeführt und zurzeit das anspruchsvollste Bewertungsinstrument für die Nachhaltigkeit in der bebauten Umwelt.

Es bewertet Gebäude anhand von mehr als 60 Einzelaspekten in sechs Hauptkriterien: Ökologie, Ökonomie, sozio-kulturelle und funktionale Qualität, technische Qualität, Prozessqualität sowie Standortqualität. Die besonderen Stärken des DEG Baukonzeptes und seine Umsetzung wurden mit einem Siegel in „Gold" gewürdigt. Dazu zählen das Energiekonzept, die hohe Nutzerbezogenheit sowie sehr gute Standards im Hinblick auf die Lebenszykluskosten und Ökobilanzen.

Neubau der DEG in Köln



Arbeiten mit grüner Perspektive: Die KfW verbessert fortlaufend ihre Umwelt-Performance.

Umweltschutz hat Zukunft: Perspektiven

Der Blick ist nach vorn gerichtet: Voraussichtlich ab 2011 werden alle Frankfurter Mitarbeiter in hocheffizienten, sanierten oder neu gebauten KfW-Gebäuden ihren Arbeitsplatz haben. Die Folge werden gesunkene Pro-Kopf-Verbräuche und eine präzisere Kennzahlenerhebung sein. Die größere Nähe der Gebäude zueinander wird die Arbeitseffektivität zusätzlich steigern. Auch danach wird es in der KfW Bankengruppe darum gehen, durch weitere Maßnahmen die spezifischen Pro-Kopf-Verbräuche kontinuierlich zu senken. Das umfangreiche Engagement im betrieblichen Umweltschutz ist die Basis, um Prozesse weiter zu optimieren und Kosten zu senken. Um dies sicherzustellen, muss der betriebliche Umweltschutz als Ganzes den sich schnell verändernden Rahmenbedingungen fortlaufend angepasst werden.

Auch in Zukunft will die KfW Bankengruppe im betrieblichen Umweltschutz Zeichen setzen. Die Voraussetzungen dafür sind gut, denn wir können auf über 15 Jahre Erfahrung im betrieblichen Umweltschutz zurückblicken. Umweltschutz und Nachhaltigkeit stehen bei uns nicht nur auf der strategischen Agenda, sondern werden auch operativ umgesetzt.

GRI CONTENT INDEX

Die Global Reporting Initiative (GRI) verfolgt das Ziel, weltweit eine einheitliche Struktur bereitzustellen, die den Vergleich der Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen auch im globalen Kontext erlaubt. Für die KfW Bankengruppe sind die dabei entwickelten Indikatoren ein wesentlicher Maßstab für die Bewertung der Nachhaltigkeitsstrategien.

Die KfW hat sich bei der Erstellung des vorliegenden Berichts an den im Jahr 2006 überarbeiteten Leitlinien (G3) der GRI orientiert. Der nebenstehende Index verweist entsprechend auf die relevanten Informationen innerhalb des Berichts. Darin enthalten sind auch die branchenspezifischen Anforderungen für Finanzdienstleister.

Weitere Informationen zu GRI unter
www.globalreporting.org

GRI		Seite
1. Vision und Strategie		
1.1	Vorwort des Vorsitzenden	2–3
1.2	Beschreibung Risiken und Chancen	2–3; 16; 60
2. Organisationsprofil		
2.1	Name des Unternehmens	6
2.2	Produkte und Dienstleistungen	11–14; 27–41
2.3	Geschäftsbereiche und Unternehmensstruktur	11–13
2.4	Hauptsitz	15
2.5	Länder der Geschäftstätigkeit	15
2.6	Eigentumsstruktur	11
2.7	Bediente Märkte	12–15; 35
2.8	Umfang der Organisation	14
2.9	Wesentliche Änderungen der Unternehmensstruktur	16
2.10	Im Berichtszeitraum erhaltene Preise	53; 57–58; 74
3. Berichtsparameter		
3.1	Berichtszeitraum	6
3.2	Veröffentlichung des letzten Berichts	6
3.3	Berichtszyklus	6
3.4	Ansprechpartner/Kontakt	80
3.5	Bestimmung des Berichtsinhalts	6
3.6	Berichtsgrenze	6
3.7	Grundlage für die Berichterstattung	6
3.8	Grundlage für Berichterstattung über Joint Ventures etc.	13; 60
3.9	Erhebungsmethoden und Berechnungsgrundlagen	60
3.10	Wesentliche Veränderungen des Umfangs, der Berichtsgrenzen oder der verwendeten Messmethoden	61–62
3.11	Index nach GRI	76–77
3.12	Externe Verifizierung des Berichts	79
4. Unternehmensführung, Verpflichtungen und Engagement		
4.1	Führungsstruktur inkl. Nachhaltigkeitsverantwortung	20–21
4.2	Unabhängigkeit des Aufsichtsratsvorsitzenden	14
4.3	Kontrollorgan bzw. unabhängige Mitglieder der Unternehmensführung	14
4.4	Mechanismen für Aktionärs- und Mitarbeiterempfehlungen an die Geschäftsführung	56–57
4.5	Verknüpfung der Vergütung des oberen Managements mit Erreichung der Nachhaltigkeitsziele	k. A.
4.6	Verfahren der Geschäftsführung zur Vermeidung von Interessenkonflikten	9
4.7	Identifikation der Qualifikation des Vorstandes in Nachhaltigkeitsthemen	k. A.
4.8	Leitbilder, Kodices und Prinzipien sowie Art und Weise der Umsetzung	
	- Kompass/Umwelt- und Sozialleitsätze/UNEP FI/ Orientierung an Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung/PCGK/Menschenrechtserklärung	7–9
	- Equator Principles	21
	- PRI	25
4.9	Verfahren des Vorstands zur Beurteilung der Nachhaltigkeitsleistung	21; 25
4.10	Verfahren zur Beurteilung der Nachhaltigkeitsleistungen des Vorstands	k. A.
4.11	Vorsorgeansatz bzw. Vorsorgeprinzip	7–8; 24
4.12	Teilnahme an externen Initiativen	
	- Equator Principles	21
	- UNEP FI	8
	- PRI	25
	- Tabelle	47
4.13	Mitgliedschaften in Verbänden und Initiativen	47–52
4.14	Darstellung der Stakeholder	46
4.15	Grundlage für Auswahl der einzelnen Stakeholder-Gruppen	46
4.16	Ansätze zur Berücksichtigung der Stakeholder-Interessen	46–49
4.17	Ergebnisse des Stakeholder-Dialogs	47–48
5. Managementansätze und Leistungsindikatoren		
Wirtschaftliche Leistungsindikatoren		
EC1	Nettoumsatz, Jahresüberschuss, Betriebskosten, Mitarbeitergehälter, Spenden, Steuern	17; 54
EC2	Finanzielle Folgen des Klimawandels	27–36
EC3	Umfang der betrieblichen sozialen Zuwendungen	43; 56
EC4	Bedeutende finanzielle Zusendungen der öffentlichen Hand	6; 11–13; 16
EC6	Geschäftspolitik, -praktiken und Anteil der Ausgaben, die auf Zulieferer vor Ort entfallen	nicht relevant

EC7	Verfahren für die Einstellung lokaler Arbeitnehmer in Führungspositionen	nicht relevant
EC8	Infrastrukturinvestitionen, die vorrangig im öffentlichen Interesse erfolgen	41
Ökologische Leistungsindikatoren		
EN1	Gesamter Materialverbrauch nach Art	69
EN2	Verwertung von Abfällen (Recycling)	70
EN3	Eigener Energieverbrauch (nach Primärenergieträgern)	64–66
EN4	Indirekter Energieverbrauch	66
EN6	Initiativen zur Gestaltung von Produkten und Dienstleistungen mit höherer Energieeffizienz	28–35; 61–63; 65
EN7	Initiativen zur Verringerung des indirekten Energieverbrauchs und erzielte Einsparungen	28–35; 61–63; 65–66
EN8	Wasserverbrauch	67
EN9	Auswirkungen des Wasserverbrauchs	68
EN10	Anteil wiederverwendetes Wasser	36; 68
EN11	Flächennutzung in geschützten Gebieten (Biodiversität)	31; 36–38
EN12	Wesentliche Auswirkungen auf geschützte Gebiete	22; 36–38
EN13	Geschützte oder wiederhergestellte natürliche Lebensräume	36–38
EN16	Treibhausgasemissionen nach Gewicht	67; 71
EN17	Andere relevante Treibhausgasemissionen	71
EN18	Initiativen zur Verringerung der Treibhausgasemissionen und erzielte Ergebnisse	61–63; 71–74
EN19	Emissionen von Ozon abbauenden Stoffen nach Gewicht	nicht relevant
EN20	NOX, SOX u. a. signifikante Luftemissionen	nicht relevant
EN21	Bedeutsame Abwasserein-leitungen nach Art	68
EN22	Abfallmenge nach Art und Entsorgungsmethode	70
EN23	Vorfälle von Bodenbelastung	nicht relvant
EN24	Sonderabfälle	70
EN25	Auswirkung des Abwassers auf Biodiversität	68
EN26	Initiativen zur Minimierung von Umweltauswirkungen	7–8; 23; 34; 61–63; 72–74
EN27	Anteil in Prozent der verkauften Produkte, bei denen das dazugehörige Verpackungsmaterial zurückgenommen wurde	nicht relevant
EN28	Strafen für die Nichteinhaltung gesetzlicher Umweltregelungen	nicht relevant
EN30	Gesamte Umweltschutzausgaben und -investitionen	28–29; 38
Arbeitsumfeld und Arbeitsbedingungen		
LA1	Gesamtbelegschaft nach Regionen, Beschäftigungsart und Arbeitsvertrag	17; 54; 56
LA2	Fluktuation	54
LA4	Anteil Mitarbeiter mit Tarifverträgen	56; 58
LA5	Mitteilungsfrist(-en) in Bezug auf wesentliche betriebliche Veränderungen	57
LA7	Verletzungen, Abwesenheitsquote und Todesfälle	59
LA8	Ausbildung und Weiterbildung	55
LA10	Durchschnittliche jährliche Ausbildungsstunden	k. A.
LA11	Programme für das Wissensmanagement	23; 42; 55
LA13	Vielfalt oberes Management	59
LA14	Gleichstellung von Mann und Frau	59
Menschenrechte		
HR1	Berücksichtigung bei Investitionen und Einkauf	21; 24; 42
HR2	Grundsätze/Verfahren hinsichtlich Zulieferkette	24
HR4	Vorfälle von Diskriminierung und getroffene Maßnahmen	9
HR5	Gewährleistung einer unternehmensweiten Vereinigungsfreiheit	9
HR6	Grundsätze/Maßnahmen zur Verhinderung von Kinderarbeit	9
HR7	Grundsätze/Maßnahmen zur Verhinderung von Zwangsarbeit	9
Gesellschaft		
SO1	Eindämmung negativer Auswirkungen auf die Standortgemeinden	50–52; 65; 74
SO2	Grundsätze/Verfahren, um Korruption vorzubeugen	25
SO3	Anzahl der Mitarbeiter, die in der Antikorruptionspolitik geschult worden sind	25
SO4	In Reaktion auf Korruptionsvorfälle ergriffene Maßnahmen	25
SO5	Politische Positionen und Teilnahme an der politischen Willensbildung	5–6; 46
SO8	Wesentliche Bußgelder und Anzahl nicht monetärer Strafen wegen Verstoßes gegen Rechtsvorschriften	nicht relevant
Produktverantwortung		
PR1	Lebenszyklusstadien, in denen Gesundheitsauswirkungen von Produkten analysiert wurden	nicht relevant
PR3	Grundsätze/Verfahren zur Produktkennzeichnung	nicht relevant
PR5	Kundenzufriedenheit	49
PR6	Programme zur Befolgung von Gesetzen, Standards und freiwilligen Verhaltensregeln in Bezug auf Werbung	25
PR9	Höhe wesentlicher Bußgelder aufgrund von Verstößen gegen Gesetzesvorschriften in Bezug auf die Zurverfügungstellung und Verwendung von Produkten und Dienstleistungen	nicht relevant

PWC-PRÜFVERMERK

Bescheinigung über eine unabhängige betriebswirtschaftliche Prüfung

Wir haben auftragsgemäß eine betriebswirtschaftliche Prüfung zur Erlangung einer begrenzten Sicherheit wesentlicher quantitativer Angaben des Nachhaltigkeitsberichtes 2009 („NH-Bericht") der KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main, durchgeführt.

Verantwortung der gesetzlichen Vertreter
Die Aufstellung des NH-Berichts unter Beachtung der in den Sustainability Reporting Guidelines Vol. 3 (S. 7 bis 17) der Global Reporting Initiative (GRI) genannten Kriterien liegt in der Verantwortung des Vorstands der KfW Bankengruppe. Diese Verantwortung umfasst die Auswahl und Anwendung angemessener Methoden zur Erstellung des NH-Berichts, die Auswahl von Annahmen und die Vornahme von Schätzungen einzelner NH-Angaben, die unter den gegebenen Umständen plausibel sind sowie die Konzeption, Implementierung und Aufrechterhaltung von Systemen und Prozessen, soweit sie für die Erstellung des NH-Berichts von Bedeutung sind.

Verantwortung des Wirtschaftsprüfers
Unsere Aufgabe ist es, auf Grundlage der von uns durchgeführten Tätigkeiten eine Beurteilung darüber abzugeben, ob uns Sachverhalte bekannt geworden sind, die uns zu der Annahme veranlassen, dass die wesentlichen quantitativen Angaben des NH-Berichts nicht in Übereinstimmung mit den oben genannten Kriterien der Sustainability Reporting Guidelines Vol. 3 der GRI erstellt worden sind.

Wir haben unsere betriebswirtschaftliche Prüfung unter Beachtung des International Standard on Assurance Engagements (ISAE) 3000 vorgenommen. Danach haben wir die Berufspflichten einzuhalten und den Auftrag so zu planen und durchzuführen, dass wir unsere Beurteilung mit einer begrenzten Sicherheit abgeben können.

Bei einer betriebswirtschaftlichen Prüfung zur Erlangung einer begrenzten Sicherheit sind die durchgeführten Prüfungshandlungen im Vergleich zu einer betriebswirtschaftlichen Prüfung zur Erlangung einer hinreichenden Sicherheit weniger umfangreich, so dass dementsprechend eine geringere Sicherheit gewonnen wird. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemäßen Ermessen des Wirtschaftsprüfers. Im Rahmen unserer betriebswirtschaftlichen Prüfung haben wir unter anderem folgende Tätigkeiten durchgeführt:

- Einsichtnahme in die Dokumentation der Systeme und Prozesse zur Erhebung, Analyse und Aggregation wesentlicher quantitativer Angaben des NH-Berichts sowie analytische Beurteilungen und deren stichprobenartige Überprüfung auf Richtigkeit auf Ebene der Zentrale
- Befragungen der mit der Erstellung des Berichtes beauftragten Abteilung „Kompetenzcenter Umwelt und Nachhaltigkeit" sowie von Mitarbeitern einzelner Fachbereiche
- Abgleich ausgewählter Daten mit den entsprechenden Angaben im Finanzbericht 2008 und 2007 des Unternehmens

Urteil
Auf der Grundlage unserer betriebswirtschaftlichen Prüfung zur Erlangung einer begrenzten Sicherheit sind uns keine Sachverhalte bekannt geworden, die uns zu der Annahme veranlassen, dass die wesentlichen quantitativen Angaben des NH-Berichts in wesentlichen Belangen nicht in Übereinstimmung mit den Kriterien der Sustainability Reporting Guidelines Vol. 3 (S. 7 bis 17) der GRI erstellt worden sind.

Frankfurt am Main, den 27.08.2009

PriceWaterhouseCoopers
Aktiengesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

gez. Michael Werner gez. ppa. Dieter W. Horst

IMPRESSUM:

Herausgeber:
KfW Bankengruppe
Palmengartenstraße 5–9
60325 Frankfurt am Main
Tel.: 069 7431-0
Fax: 069 7431-2944
www.kfw.de

Ansprechpartner für den Nachhaltigkeitsbericht:

Dr. Daniel Skambracks
Kompetenzcenter Umwelt und Nachhaltigkeit
Tel.: 069 7431-3819
daniel.skambracks@kfw.de

Birgit Gerlach
Kommunikation
Tel.: 0228 831-7531
birgit.gerlach@kfw.de

Weitere Informationen zur Nachhaltigkeit der KfW:
nachhaltigkeit@kfw.de
presse@kfw.de
www.kfw.de/Nachhaltigkeit

Konzept:
Serviceplan BRAND PR GmbH

Grafische Gestaltung:
SERVICEPLAN Dritte Werbeagentur GmbH

Satz und Litho:
SERVICEPLAN Realisation GmbH & Co. KG

Druck:
Druckerei Vogl GmbH & Co. KG

Papier:
RecyStar von Schneidersöhne
(Recyclingpapier aus 100 % Altpapier mit Umweltzeichen „Blauer Engel“ und „Nordic Swan“)

Stand: Juli 2009

Dieser Bericht erscheint auch in englischer Sprache.

FOTOS:

S. 3 KfW Bildarchiv / Fotograf: Holger Peters (Porträt Schröder) und Fotograf: Thomas Klewar (Porträt Kroh, Nawrath); S. 4, 5 Gallerystock; S. 7 KfW-Bildarchiv / Fotograf: Thomas Klewar; S. 9 KfW-Bildarchiv / Fotoagentur: photothek.net; S. 10, 11 Fotograf: Markus Wendler; S. 18, 19 Westend61; S. 22 ecoda Umweltgutachten / Frank Bergen; S. 26, 27 Getty Images; S. 29, 30 KfW-Bildarchiv / Fotograf: Thomas Klewar; S. 31 Juwi Solar GmbH; S. 32 Hövelmann Logistik GmbH & Co. KG; S. 33 KfW-Bildarchiv /Fotograf: Thomas Klewar; S. 37 IBAMA/Pro Várzea; S. 40 Fotograf: Alessandra Schellnegger; S. 41 KFW-Bildarchiv / Fotograf: Joachim E. Roettgers; S. 42 KfW-Bildarchiv / Fotoagentur: photothek.net; S. 43 KfW-Bildarchiv / Fotograf: Ruben Ortiz; S. 44, 45 Gallerystock; S. 48 KfW Bankengruppe / Janna Busse; S. 49 KfW-Bildarchiv; S. 50 Naturmuseum Senckenberg; S. 52 Fotografen: Strolz & Weisenburger; S. 53 DEG Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH / Thomas Brill; S. 55 iStockphoto LP; S. 56, 57, 58, 59 KfW-Bildarchiv; S. 65, 68, 70 KfW-Bildarchiv / Fotograf: Thomas Klewar; S. 73 KfW Bankengruppe / Lorenz Szyperski; S. 74 DEG Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH / werkstudio Werbung und Design GmbH; S. 75 KfW-Bildarchiv

2004 2005 2006

2010 2011 2012

181441